universität wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Heimat bist du großer Töchter“

Konstruktion nationaler Identität in Österreich während der Fußball-Europameisterschaft der Frauen 2017

verfasst von / submitted by

Christoph Steinhart

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2019 / Vienna, 2019

Studienkennzahl lt. Studienblatt / degree programme code as it appears on the student record sheet:	A 190 313 456
Studienrichtung lt. Studienblatt / degree programme as it appears on the student record sheet:	Lehramtsstudium UF Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung UF Geographie und Wirtschaftskunde
Betreut von / Supervisor:	Mag. Dr. Martin Tschiggerl

Danksagung und Widmung

Für meine Eltern.

Besonderer Dank gilt meinem Betreuer, Mag. Dr. Martin Tschiggerl, der mir bei dieser Arbeit alle Freiheiten ließ und bei Fragen stets ein offenes Ohr für mich hatte.

Dank gilt auch all jenen, die durch Zusprache und interessante Diskussionen zum Gelingen dieser Arbeiter beigetragen haben.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1
2 Theoretische Überlegungen und Ausführungen 4
2.1 Der Nationsbegriff 4
2.1.1 Die Nation als *imagined community* 4
2.1.2 Definitionen 8
2.2 Nationale Identität 10
2.3 Identifikation durch Sport 15
2.4 Geschlechterrollen im Sport 19
3 Methodische Überlegungen 21
4 Analyseteil 24
4.1 Charakterisierung der Quellen 24
4.1.1 Kronen Zeitung 24
4.1.2 Der Standard 25
4.1.3 ORF 25
4.2 Fußball-Europameisterschaft der Frauen 2017 27
4.3 Analyse 29
4.3.1 Intensität und Umfang der Berichterstattung 29
4.3.2 Belacht, geschätzt, verehrt – Daseinsberechtigung durch Erfolg 35
4.3.3 Selbst- und Fremddarstellung der Nationalmannschaft 42
4.3.4 Das Rot-Weiß-Rot in der Berichterstattung – Symbole und Bilder 54
4.3.5 Heimat bist du großer Töchter – Wertschätzung und Gleichberechtigung 60
4.3.6 Frauen in „Männerdomänen“ 70
4.3.7 Nationalstolz und Euphorie 74
5 Zusammenfassung und Conclusio 80
6 Verzeichnisse 83
6.1 Primärquellen 83
6.1.1 Internetquellen 83
6.1.2 Printmedien 87
6.1.3 TV- und Rundfunkbeiträge 92
6.2 Sekundärquellen 94
6.2.1 Internetquellen 94
6.2.2 Literatur 94
7 Abstract 99

1 Einleitung

„Einige Leute halten Fussball für eine Frage von Leben und Tod. Ich bin von dieser Einstellung sehr enttäuscht. Ich versichere Ihnen, dass es viel viel wichtiger als das ist.“[1]

Mit diesem oft falsch zitierten Ausspruch des ehemaligen Trainers des englischen Clubs FC Liverpool verabschiedete Bundeskanzler Christian Kern am 11. Juli 2017 die österreichische Fußball-Nationalmannschaft der Frauen zur Europameisterschaft in die Niederlande.[2] Die Mannschaft hatte sich erstmalig für eine Endrundenteilnahme qualifiziert und hatte eine Außenseiterrolle inne. Umso überraschender war es, dass die Österreicherinnen bei ihrem Auftaktspiel gegen die Schweizerinnen gewonnen hatten und bis zu ihrem Ausscheiden aus dem Bewerb ungeschlagen blieben.

Ich erinnere mich gut an das Spiel gegen die Isländerinnen vom 26. Juli 2017. Ich war zu diesem Zeitpunkt gerade auf Urlaub in Reykjavík und besuchte im Stadtkern, am Ende der berühmten Einkaufsstraße Laugavegur am Ingólfstorg – der Ingolfsplatz –, eine Public Viewing-Veranstaltung. Es war das letzte Spiel der Gruppenphase und die österreichische National-Elf hatte sich noch nicht fix für die Finalphase qualifiziert. Als die ÖFB-Spielerinnen das erste Tor erzielten, war ich einer der wenigen, die jubelten. Wenige Meter vor mir stand eine Familie, die ebenfalls zu jenen gehörten, die sich über den Führungstreffer Österreichs freuten. Ich ging zu ihnen hin, fragte sie, ob sie ebenfalls aus Österreich kämen und folgte weiter dem Spiel, bis wir wenige Minuten später über ein weiteres Tor jubeln durften. Schlussendlich erreichten die Österreicherinnen als Gruppenerste die K.O.-Phase des Turniers.

Ich frage mich, was mich dazu getrieben hat, zu meinen Landsleuten zu gehen und mit ihnen gemeinsam zu jubeln. War es der Umstand, dass sich auf diesem Platz sonst niemand sonderlich darüber freute, dass die ÖFB-Damen in Führung gingen? Lag es an der Tatsache, dass sich meine Kenntnisse des Isländischen nur begrenzt für eine Konversation mit Einheimischen eigneten und ich froh war, neben meinen Reisebegleitern auch noch mit anderen Österreichern und Österreicherinnen sprechen zu können? War es ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das Ausdruck in der Freude über die Führung der heimischen Nationalmannschaft fand? Ist es eine Mischung aus all diesen Gründen und hätte ich diese Familie überhaupt als aus Österreich stammend erkannt, hätten sie sich nicht über die Tore gefreut?

---

[1] Fifa.com, Shanklys beste Sprüche (26. Februar 2010), online unter <https://de.fifa.com/news/shanklys-beste-spruche-1174579> Letzter Zugriff: 11. Juni 2019.
[2] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Niederlande Verabschiedung Empfang Team Österreich beim Bundespräsidenten (11. Juli 2017).

Diesen Fragen widme ich mich in der nachstehenden Arbeit. Ich möchte herausfinden, wie nationale Identität konstruiert wird und was überhaupt darunter verstanden werden kann. Nachdem ein Zusammengehörigkeitsgefühl, ausgehend von der eigenen Herkunft, scheinbar während der Übertragung von Fußballspielen erreicht werden kann, werde ich mir diesen Aspekt genauer ansehen. Dies führt mich zur Formulierung meiner Forschungsfrage: Wie wird nationale Identität in Österreich während sportlicher Großereignisse konstruiert? Exemplarisch werde ich dafür die Fußball-Europameisterschaft der Frauen 2017 analysieren. Mein Hauptaugenmerk wird dabei auf der Konstruktion von Nation und Identität sowie Alterität im Zuge der Sportberichterstattung von Fernsehen und Zeitungen liegen.

Ich stelle die These auf, dass mit zunehmendem Erfolg der Nationalmannschaft sowohl der Umfang der Berichterstattung zunimmt als auch die Inhalte der Beiträge zunehmend von nationaler Symbolik und identitätskonkreten Begriffen geprägt sein werden und somit dazu beiträgt nationale Identität zu konstruieren. Ausgehend von Michel Foucalts Diskursbegriff und den Ausführungen von Achim Landwehr zur historischen Diskursanalyse ist die kommende Analysearbeit eine Betrachtung von Metanarrativen und Diskursen. Dabei stelle ich mit meinen Überlegungen keinesfalls einen Anspruch auf Vollständigkeit oder Allgemeingültigkeit. Ich kann durch die Arbeit mit dem Quellenmaterial unmöglich wissen, ob die Berichterstattung der Tageszeitungen oder des Fernsehrundfunks tatsächlich dazu beiträgt bei den Rezipienten und Rezipientinnen ein Gefühl von Nationalstolz zu erzeugen oder identitätsbildend ist. Viel mehr zeige ich auf, welche Darstellungsformen verwendet werden und formuliere daraus induktive Schlüsse.

Dabei bin ich nicht der erste, der die Zusammenhänge zwischen Sport und Nation beziehungsweise nationaler Identität beforscht. So finden sich an der Universität Wien einige akademische Abschlussarbeiten, die sich ähnlichen Inhalten widmen. Als Beispiele sind hier etwa die Diplomarbeit von Cornelia Kohn[3] oder die Masterarbeit von Martin Hechenblaickner[4] zu nennen. Die neueste und vermutliche umfassendste Forschungsarbeit auf diesem Gebiet, sind die Ausführungen von Martin Tschiggerl,[5] der auch Betreuer der hier vorliegenden Arbeit ist.

Um einen guten und umfassenden Einblick in die Thematik zu erhalten, ist die Arbeit in vier große Kapitel unterteilt. Nach den einleitenden Worten stelle ich zunächst das der Analyse zugrunde liegende Theoriefundament vor. Dabei kläre und definiere ich zunächst,

[3] Vgl. Cornelia *Kohn*, Sport und nationale Identität im Spiegel der Printmedien. Am Beispiel der Berichterstattung über die österreichische Fußballnationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 1978 (Wien 2006).
[4] Vgl. Martin *Hechenblaickner*, Die Erfindung der Alpenrepublik. Der Skisport als mediales Diskursfeld nationaler Identitätskonstrukion in Österreich (Wien 2013).
[5] Vgl. Martin *Tschiggerl*, Wir und die Anderen. Die Konstruktion nationaler Identität und Alterität in der Sportberichterstattung der drei Nachfolgegesellschaften des NS-Staates (Wien 2018).

bezugnehmend auf die Überlegungen von Eric Hobsbawm und Benedict Anderson, Begriffe wie etwa den der *Nation*. Im Weiteren definiere ich, in Anlehnung an die Ausführungen von Ruth Wodak, Stuart Hall und Leszek Kolakowski, zunächst den Begriff *Identität* und erkläre daraufhin, was ich unter *nationaler Identität* verstehe. Im Anschluss führe ich aus, welche Identifikationsformen durch Sport erreicht werden können. Nachdem ich bei meiner Arbeit die Berichterstattung eines Frauen-Fußballturniers analysiere, ist es auch wichtig festzustellen, wie die Darstellung der Geschlechterrollen im Sport stattfindet. Im darauffolgenden Kapitel lege ich die methodischen Grundlagen dar, welche – wie bereits erwähnt – eine Analyse von Diskursen und Metanarrativen wird. Diese Betrachtungen werden im darauffolgenden Hauptteil der Arbeit ausgeführt. Zuletzt findet sich eine Zusammenfassung sowie eine Conclusio, in welcher die wichtigsten Ergebnisse der Analyse nochmal wiederholt werden und die Forschungsfrage in Bezug auf diese beantwortet wird.

Schlussendlich stellt sich die Frage, ob Bill Shankley mit seiner Aussage Recht behalten sollte und Fußball tatsächlich mehr ist, als die Frage zwischen Leben und Tod und identitätsbildend für eine Nation sein kann.

2 Theoretische Überlegungen und Ausführungen

2.1 Der Nationsbegriff

2.1.1 Die Nation als *imagined community*

Die Beantwortung der Frage „Was ist eine Nation?“ – so bemerkt Eric Hobsbawm – wäre ein Leichtes, wenn das Studium dazu der Ornithologie gleichen würde.[6] Wenn man bedenkt, dass in der Vogelkunde sowie in der Zoologie und vielen anderen Naturwissenschaften Einteilungen stattfinden, indem Objekte nach bestimmten Kriterien unterschiedlich kategorisiert und in Klassen, Arten und Familien eingeteilt werden, dann könnte die Annahme doch naheliegen, dass diese Methodik auch bei Geistes- und Sozialwissenschaften zur Anwendung kommt, und dass man auch Nationen entsprechend ein- und unterteilen kann.

Das Problem ist allerdings, dass die Forschung rund um das Thema *Nation* nicht der der Ornithologie entspricht. Ruth Wodak meint, dass es keine allgemein verbindliche und universell gültige Definition des Begriffs *Nation* gibt und auch nicht gesagt werden kann, ab wann von der Existenz einer solchen zu sprechen ist.[7] Auch *Nationalismus* wird auf unterschiedliche Art und Weise verwendet und interpretiert. Im medialen Kontext sind die Verwendung und Interpretation des Begriffs andere als beispielsweise im wissenschaftlichen Gebrauch. So wird der Begriff *Nationalismus* etwa als *„politische Ideologie, eine politische Bewegung, den Prozeß der Entstehung von Nationen oder auch für eine bestimmte individuelle politische Orientierung verwendet.“*[8]

Es zeigt sich, dass Definitionen solcher Begrifflichkeiten nicht allgemein gültig sind, sondern sich *„die Definition dieser Begriffe [...] als notorisch schwierig erwiesen [hat], von ihrer Analyse ganz zu schweigen.“*[9] Ich möchte, um eine für diese Arbeit gültige Begriffsbestimmung durchführen zu können, zunächst unterschiedliche Begriffsklärungen heranziehen und analysieren.

Woher stammt der Begriff *Nation* eigentlich? Das Wort leitet sich vom lateinischen *natio* ab, was sich von *nasci* ableitet und so viel wie „geboren werden“ bedeutet. Der Begriff *natio* bezog sich somit auf Menschen mit gemeinsamer Abstammung und gemeinsamer Herkunft und deutete auf Siedlungsgebiete sowie auf Landschaften und die dortigen Bewohner hin.[10]

---

[6] Vgl. Eric J. *Hobsbawm*, Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780 (Frankfurt am Main 2005) S. 15.
[7] Vgl. Ruth *Wodak*, Rudolf *de Cillia*, Martin *Reisigl*, Karin *Liebhart*, Klaus *Hofstätter*, Maria *Kargl*, Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität (Frankfurt am Main 2016) S. 20.
[8] Ebd.
[9] Benedict *Anderson*, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts (Frankfurt am Main 2005) S. 13.
[10] Vgl. Peter *Alter*, Nationalismus (Frankfurt am Main 1985) S. 61.

Der Begriff *Nation* wird im heutigen Gebrauch vielfach mit dem Wort *Staat* in Verbindung gebracht, kann unter gewissen Umständen aber eine gewisse Konnotation mit sich bringen. Nicht nur durch solche Konnotationen und durch den Gebrauch von Wörtern in unterschiedlichen Kontexten kann die Bedeutung und Auslegung dieser Termini variieren, sondern auch durch die Sprache, in der sie verwendet werden. Während das englische Wort *nation* sowohl „Staat" als auch „Nation" bedeuten kann, haben im deutschen Sprachgebrauch die beiden Übersetzungen unterschiedliche Bedeutungen.[11] Was ich unter *Staat* und *Nation* verstehe, werde ich zu einem späteren Zeitpunkt noch genau definieren.

Aus einem historischen Blickwinkel betrachtet, lassen sich verschiedene Versuche und Definitionen finden, Nationen anhand von Sprache, Religion oder Kultur[12] zu kategorisieren oder schlichtweg eine Nation zu sein, wenn man sich als solche fühlt.[13] Aktuelle Überlegungen – denen ich im Zuge dieser Arbeit auch folge – gehen davon aus, dass Nationen vorgestellt sind. Benedict Anderson bezeichnet eine Nation als *imagined community*. Sie sei daher als eine Erfindung[14] zu betrachten. Er beschreibt sie als *„eine vorgestellte politische Gemeinschaft – vorgestellt als begrenzt und souverän."*[15]

Als *vorgestellt* bezeichnet er sie, da sich nie alle Mitglieder einer Nation kennen können. Des Weiteren schließt er aus dieser Überlegung, dass alle Gemeinschaften, die größer sind als jene, in denen jeder Partizipant und jede Partizipantin sich kennen, vorgestellt sind. Die Vorstellung einer Nation ist *begrenzt*, da sich keine Nation mit der gesamten Menschheit gleichgesetzt. Als *souverän* wird eine Nation vorgestellt, da der Begriff aus der Zeit der Aufklärung und im Weiteren der Französischen Revolution stammt. Als Ausdruck und Zeichen des Traums von Freiheit wurde der souveräne Staat angesehen. Eine Nation wird auch als *Gemeinschaft* vorgestellt. Sie wird als Verbund von Gleichen unter Gleichen verstanden.[16]

Nationen sind demnach nichts Naturgegebenes, sondern *„in bestimmten, nachvollziehbaren und analysierbaren historischen Prozessen entstanden. In diesen Prozessen muß […] ein Bewußtsein von Einheit entstanden sein, abgesichert vielleicht durch Einheitlichkeit des Staates, vielleicht der Sprache, der Tradition, der gemeinsamen Vorstellungen von der Vergangenheit."*[17]

---

[11] Vgl. Andreas *Geier*, Hegemonie der Nation. Die gesellschaftliche Bedeutung des ideologischen Systems (Wiesbaden 1997) S. 70.
[12] Vgl. Josef *Stalin*, Marxismus und nationale Frage (Wien 1945) S. 10 – 11.
[13] Vgl. Ernest *Renan*, Was ist eine Nation? und andere politische Schriften (Wien/Bozen 1995) S. 57.
[14] Als Erfindung soll aber nicht ihre Existenz abgestritten werden.
[15] *Anderson*, Die Erfindung der Nation, S. 15.
[16] Vgl. *Anderson*, Die Erfindung der Nation, S. 16 – 17.
[17] Ernst *Bruckmüller*, Nation Österreich. Kulturelles Bewußtsein und gesellschaftlich-politische Prozesse (Studien zu Politik und Verwaltung 4, Wien/Köln/Graz 1996) S. 31.

Die gemeinsame Vorstellung von Vergangenheit beschreibt auch Maurice Halbwachs in Form eines kollektiven Gedächtnisses. Halbwachs‘ Theorie besagt, dass Gedächtnis erst durch Sozialisation und Kommunikation mit Mitmenschen entstehen kann. Gedächtnis ist zwar etwas Individuelles, doch wird es kollektiv geprägt, weshalb Halbwachs es als *kollektives Gedächtnis* bezeichnet. Wir erinnern uns nicht nur an selbst Erlebtes, sondern auch an das, was von anderen erzählt und als bedeutsam bestätigt wird.[18]

Anhand eines Beispiels möchte ich diese Ausführungen verdeutlichen. Meine Freunde und ich sind auf einer Feier und haben eine gute Zeit. Wir erinnern uns alle, dass wir gemeinsam bei besagter Feier waren. Unsere individuellen Erinnerungen sind somit kollektiv geprägt. Dieses Ereignis wäre also laut Halbwachs‘ Theorie gar nicht erinnert worden, wenn der soziale Kontext nicht gegeben wäre. Es kommt, dass wir im Laufe der kommenden Monate und Jahre immer wieder über die Feier sprechen und uns gerne an dieses amüsante Ereignis erinnern. Durch das wiederholte Erwähnen wird in Bezug auf die obenstehende Theorie die Bedeutsamkeit bestätigt. Zudem war die Festivität für uns so unterhaltsam, dass wir auch unseren Familien und anderen Freunden, die nicht dabei waren, davon erzählen, womit sich diese wiederum an unsere Erzählungen erinnern.

Halbwachs unterscheidet dabei zwischen einem kollektiven und einem historischen Gedächtnis. Während das historische Gedächtnis auf größtmögliche Vollständigkeit der historischen Überlieferung setzt und objektiv und unparteiisch ist und deshalb bestrebt ist, eine universal gültige Wahrheit dazustellen, ist das kollektive Gedächtnis pluralistisch und kann durch verschiedene Gruppen in unterschiedliche Kontexte gesetzt werden.[19] Assmann verweist dabei auf den positivistischen Charakter dieser Überlegungen und der damaligen – Halbwachs veröffentlichte seine Theorien 1925[20] – gängigen Meinung in der Geschichtswissenschaft, dass es die *eine* Wahrheit gäbe.[21]

Jan Assmanns Begriff des *kulturellen Gedächtnisses* ist an dieser Stelle treffender, als die Definition Halbwachs‘. Assmann unterscheidet dabei vier verschiedene Gedächtnistypen: das mimetische Gedächtnis, das Gedächtnis der Dinge, das kommunikative Gedächtnis und das kulturelle Gedächtnis. Ersteres bezieht sich auf das Handeln, das durch Nachahmen erlernt wird. Mit Zweiterem werden Erinnerungen von sich selbst auf Dinge projiziert. Sprache und Kommunikation werden nicht von selbst erlernt, sondern werden im Austausch mit Mitmenschen angeeignet, weshalb auch Bewusstsein und Gedächtnis nur aus Interaktionen mit anderen entsteht. Zuletzt spricht Assmann vom kulturellen Gedächtnis, in

[18] Vgl. Maurice *Halbwachs*, Das kollektive Gedächtnis (Frankfurt am Main 1991) S. 1 – 11.
[19] Vgl. *Wodak* et al., Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität, S. 35f.
[20] Vgl. Jan *Assmann*, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 2018) S. 35.
[21] Vgl. *Assmann*, Das kulturelle Gedächtnis, S. 43.

das die drei vorher genannten übergehen und zusätzlich zu ihren Funktionen auch noch eine Sinnbedeutung bekommen.[22]

Ich möchte diese Theorie wieder anhand eines Beispiels veranschaulichen. Wenn ich mich jedes Jahr mit Freunden am 1. Mai verabrede um vom örtlichen Sportplatz startend eine Wanderung zu unternehmen, so ist dies Teil des kulturellen Gedächtnisses. Die jährliche Routine Wandern zu gehen wäre Teil des mimetischen Gedächtnisses, da wir diese Tätigkeit von unseren Eltern übernommen haben, die uns einst mitnahmen. Wenn wir diesem Wandern auch noch einen Sinn zuschreiben, dann wird der Bereich des mimetischen Gedächtnisses überschritten. Ähnlich ist es mit der Bedeutung des Sportplatzes, der seinen Zweck darin hat, Sportarten wie Fußball und Tennis auszuüben, in diesem Fall aber eine Bedeutungszuschreibung als Initiationspunkt für unsere Wanderung bekommt. Der Umstand, dass alle Beteiligten bei „1. Mai“ wissen, dass nicht der Kalendertag, sondern das Wandern und die gesellschaftliche Interaktion dabei gemeint sind, messen diesem Tag die Sinnhaftigkeit im kommunikativen Gedächtnis bei.

Dass der 1. Mai nicht nur ein geeigneter Tag zum Wandern sein kann, zeigt die Bedeutung, die diesem Tag nicht nur mir und meinen Freunden zukommt, sondern wie er überregional begangen wird. Der Tag der Arbeit – in Österreich auch Staatsfeiertag genannt – ist hierzulande, wie auch in vielen anderen Ländern, ein Feiertag. Es ist wahrscheinlich den wenigsten bewusst, dass an diesem Tag den Arbeiteraufständen in Chicago 1886 und dem Kampf um geregelte Arbeitszeiten[23] gedacht wird. Die ursprüngliche Bedeutung ist für meine Freunde und mich nebensächlich, da der Tag in anderer Weise für uns zu einer Tradition geworden ist. Dies zeigt aber, dass Traditionen nicht zwingend auf eine lange Geschichte zurückblicken können, da unser Wandertag erst seit rund 20 Jahren begangen wird.

Wie alt sind nun manche Traditionen tatsächlich? Eric Hobsbawm benutzt den Terminus *invented tradition*. Dabei geht er davon aus, dass Traditionen erfunden, konstruiert und institutionalisiert sein können. Dabei ist ihre Entstehungs- und Etablierungsgeschichte in einem kurzen Zeitraum nachvollziehbar. Traditionen werden insofern erfunden, als gängige Rituale und akzeptierte Regeln sowie Symbole, mit denen versucht wird, Normen und Werte zu vermitteln, durch Wiederholung einen Vergangenheitsbezug herstellen. Dabei ist es schwer zu sagen, wo und wann eine Tradition genau zu welchem Teil erfunden wurde und sich in welcher Weise entwickelt hat.[24] Es lässt sich aber sagen, dass die Etablierung von

[22] Vgl. *Assmann*, Das kulturelle Gedächtnis, S. 20f.
[23] Vgl. Paul *Avrich*, The Haymarket Tragedy (New Jersey 1984) S. 186.
[24] Vgl. Eric *Hobsbawm*, Introduction: Inventing Traditions (1983). In: Eric *Hobsbawm*, Terence *Ranger* (Hgg.), The Invention of Tradition (Cambridge 2000) S. 1f.

Traditionen sich nie zu weit von den Bedeutungsinhalten bereits vorliegender Riten oder anderer tradierter Handlungsweisen entfernen dürfen.[25]

Dies zeigt sich auch am Beispiel des 1. Mai. Als Festtag wurde er erst ab 1891 gefeiert.[26] Damit ist die Etablierung als traditionsreicher Feiertag in kurzer Zeit nachvollziehbar und entspricht somit der Definition Hobsbawms. Die Abänderung zu einem Brauchtag des Wanderns bedient sich des Umstands, dass es ein freier Tag ist, und wurde zu einer neuen Tradition umgewidmet. Gewissen Symbolen, wie dem eines Feiertages, wird somit besondere Bedeutung beigemessen. Ich möchte an dieser Stelle festhalten, dass nicht nur Feiertage, sondern auch Symbole und Zeichen, aber auch Menschen und Orte als Repräsentation kultureller und nationaler Spezifika verstanden werden können. Stuart Hall bezeichnet somit eine Nation als *„System kultureller Repräsentationen. Menschen sind nicht nur rechtmäßige Bürger einer Nation, sie partizipieren auch an der Idee der Nation, wie sie in ihrer nationalen Kultur repräsentiert wird.“*[27] Wie sich die Repräsentation anhand spezieller Charakteristika darstellen können, werde ich in Kapitel 2.2 darlegen.

2.1.2 Definitionen

Ich möchte an dieser Stelle die bisherigen Überlegungen zur Frage „Was ist eine Nation?“ zusammenfassen beziehungsweise für die weiterfolgenden Ausführungen gültige Definitionen formulieren.

Es steht für mich außer Frage, dass Merkmale wie Sprache, Religion, Kultur oder andere Charakteristika dazu beitragen, ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu bilden und damit in weiterer Folge wichtig für den Nationsbildungsprozess sind. Doch halte ich die Annahme, dass man dadurch Nationen im naturwissenschaftlichen Sinne kategorisieren und einteilen kann, für antiquiert und für moderne Überlegungen nicht tragfähig. Das zeigt sich vor allem dadurch, dass scheinbar objektive Merkmale nicht objektiv getroffen sind und andernfalls nicht eindeutig durchführbar sind. So sind Sprache oder etwa ethnische Zugehörigkeit verschwommen und wandelbar.[28]

Die Wandelbarkeit zeigt sich etwa dadurch, dass scheinbar wertfreie Beurteilungskriterien wie Religion oder Sprache aus politischen Gründen geändert werden können. Ernest Gellner erzählt in diesem Kontext vom Entschluss eines Händlervolks im Himalaya *„zum Wechsel*

[25] Vgl. Andreas *Exenberger*, Wandelbare Tradition. Wie Benennungen Identitäten und historische Realitäten schaffen. In: Hermann *Mückler*, Gerald *Faschingeder* (Hgg.), Tradition und Traditionalismus. Zur Instrumentalisierung eines Identitätskonzepts (Historische Sozialkunde/Internationale Entwicklung 31, Wien 2012) S. 66.
[26] Vgl. Erster Mai. In: Brockhaus Enzyklopädie Online, online unter <https://brockhaus-at.uaccess.univie.ac.at/ecs/enzy/article/erster-mai> Letzter Zugriff: 27. Jänner 2019.
[27] Stuart *Hall*, Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2 (Hamburg 1994) S. 200.
[28] Vgl. *Hobsbawm*, Nationen und Nationalismus, S. 16.

von seiner ursprünglichen Stammessprache zum Nepalesischen und vom Buddhismus zum Hinduismus, als klar wurde, daß es in Zukunft dem Hindustaat Nepal angehören würde".[29]

Daher möchte ich *Nation* unter Bezug auf Benedict Andersons Formulierung als vorgestellte Gemeinschaft definieren. Ihre Mitglieder müssen sich nicht persönlich kennen, da ein Zusammengehörigkeitsgefühl über Narrative verschiedener Art entsteht. Von einer Nation kann man meiner Meinung nach erst sprechen, wenn ein Gemeinschaftsgefühl über die Face-to-Face-Kontakte[30] hinaus entsteht.

Den *Staat* verstehe ich als Institution, der im Wechselspiel mit seinen Bürgern und Bürgerinnen durch eine organisatorische Struktur verschiedene Leistungen zur Verfügung stellt und fordert. Die Organe eines Staats haben durch Legitimation der angehörigen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen unterschiedliche Herrschaftsberechtigungen.[31] Ist diese Legitimation durch einen mehrheitlichen Teil der Bevölkerung nicht mehr gegeben, so verändert sich die Staatsform. Der Begriff *Staat* ist hierbei nur eine Form des Ausdrucks. Ebenso kann diese organisatorische Struktur auch als Land, Kanton, etc. bezeichnet werden. Es gilt an dieser Stelle festzuhalten, dass Staaten nicht durch Nationen entstanden sind,[32] sondern Nationen oftmals erst als Legitimationsgrund für Staaten entstanden sind.

Es können sich dabei auf dem Territorium eines Staates mehrere Nationen befinden oder sich eine Nation über mehrere Staaten verteilen, ohne selbst ein Staat zu sein. Sollte das Territorium eines Staates deckungsgleich mit der zugehörigen Nation sein, so spreche ich von einem *Nationalstaat*. Es ist nicht möglich, dass es zwei Nationalstaaten mit derselben Nation gibt, da diese beiden Staaten sonst schon in einem gemeinsamen Nationalstaat aufgegangen wären.

Als *Nationalität* definiere ich die Zugehörigkeit zu einer Nation. Das soll nicht im Sinne der Nationalität im Reisepass verstanden werden, sondern entsprechend des Zugehörigkeitsgefühls zu einer Nation. Eine in Österreich lebende Türkin kann laut Reisepass zwar Österreicherin sein – was ich in weiterer Folge als *Staatszugehörigkeit* definieren möchte – sich aber der türkischen Nation zugehörig fühlen. Im Umkehrschluss kann man aber auch mehreren Nationen verbunden sein. So kann sich zum Beispiel ein in Österreich lebendender Bosnier sowohl der österreichischen Nation,[33] als auch der bosnischen Nation zugehörig fühlen. Eine Differenzierung wird erst in einem gewissen Kontext tragend. Stellt mir jemand in den USA die Frage, woher ich komme, so würde ich

[29] Ernest *Gellner*, Nationalismus. Kultur und Macht (Berlin 1999) S. 15.
[30] Vgl. *Anderson*, Die Erfindung der Nation, S. 16.
[31] Beispielsweise erhalten Demokratien diese Legitimation durch Wahlen oder Militärdiktaturen durch die Macht der Armee (welche auch Teil der angehörigen Staatsbürger und Staatsbürgerinnen ist).
[32] Vgl. *Hobsbawm*, Nationen und Nationalismus, S. 58.
[33] Zur Konstruktion der österreichischen Nation folgt im Weiteren noch ein Kapitel.

Europa oder Österreich antworten. Fragt mich jemand aus Europa, so antworte ich Österreich. Fragt mich eine Person, von der ich annehme, dass sie weiß, wie viele Bundesländer Österreich hat und wie diese heißen, so antworte ich Niederösterreich. Antworte ich jemandem, der sich in Niederösterreich auskennt, so sage ich Wien-Umgebung[34] und so weiter. Je nachdem in welchem Umfeld sich eine Person bewegt, verändert sich auch ihr Nationsbewusstsein. Unter Bezugnahme des eben genannten Beispiels, möchte ich an dieser Stelle auch Benedict Anderson in einem Punkt widersprechen: Bei etwaigem Kontakt mit extraterrestrischen Lebensformen, die äußerlich nicht dem Menschen gleichen, könnte ich mir eine Nation, die sich mit der gesamten Menschheit gleichsetzt, vorstellen.

2.2 Nationale Identität

Nachdem ich mich nun dem Nationsbegriff und seiner Klärung gewidmet habe, gilt es nun den Begriff *Identität* zu klären und zu definieren und in weiterer Folge zu beleuchten, was *nationale Identität* bedeutet.

Ruth Wodak definiert *Identität* als relationalen Begriff. *„Er bestimmt das Verhältnis zwischen zwei oder mehreren Relata dahingehend, daß er eine Selbigkeit, Nämlichkeit, Gleichheit behauptet. [...] [D]er Begriff der Identität [bezeichnet] außerhalb der abgehobenen formalwissenschaftlichen Gehege von Logik und Mathematik nie etwas Statisches, Unveränderliches, Substantielles, sondern immer schon etwas im Fluß der Zeit Befindliches, Veränderliches, Prozeßhaftes. Das trifft selbstredend auf alle Formen der personalen, sozialen und Ich-Identitäten zu“*.[35]

Max Haller beschreibt Identität als *„die sozial konstruierte Definition eines Individuums. Als soziale Konstruktion knüpft sie an die jeweils gegebenen kulturellen Muster und Interaktionsregeln an. Die Bedeutung eines Individuums – seine Identität – ergibt sich aus diesen sozial konstruierten Definitionen.“*[36]

Als dritte Möglichkeit, *Identität* zu beschreiben, möchte ich die Ausführungen Stuart Halls heranziehen. Seinen Überlegungen folgend wird Identität *„im Verhältnis zu den verschiedenen Arten, in denen wir in den kulturellen Systemen, die uns umgeben, repräsentiert oder angerufen werden, kontinuierlich gebildet und verändert. […] In uns wirken*

[34] Sowohl in Bezug auf den ehemaligen politischen Bezirk, als auch die Umlandgemeinden von Wien.
[35] *Wodak* et al., Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität, S. 48.
[36] Max *Haller*, Nationale Identität in modernen Gesellschaften – eine vernachlässigte Problematik im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Gesellschaft, Kultur und Politik. In: Max *Haller* (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) S. 39.

widersprüchliche Identitäten, die in verschiedene Richtungen drängen, so daß unsere Identifikationen beständig wechseln.“[37]

Unter *Identität* verstehe ich in diesem Kontext ein Narrativ, das ich mir selbst gebe. Sie wird durch soziale Interaktion, aber auch durch persönliche Entwicklung geprägt und konstruiert. Abhängig von den äußeren und inneren Umständen kann die persönliche Identität variieren oder sich verändern. Die eigene Identität dient dazu, sich selbst von anderem abzugrenzen oder zugehörig zu fühlen und bedarf somit einer Alterität, um konstruiert werden zu können.

Ich möchte diese Definition wieder mit einem Beispiel veranschaulichen. Als Jugendlicher habe ich mich anders gekleidet und andere Musik gehört, als ich es heute mache. Ich habe mich einer speziellen Subkultur der Musik, der Lebenseinstellung und der Mode zugehörig gefühlt – ich habe mich damit *identifiziert*. Das äußerte sich darin, dass ich lange Haare hatte, vermehrt schwarze Kleidung trug und vorwiegend mit Menschen verkehrte, die eine ähnliche Einstellung teilten, wie ich es tat. Heute höre ich diese Art von Musik nach wie vor, aber nicht mehr ausschließlich. Ich habe auch keine langen Haare mehr und die Farbvarianz meiner Kleidung hat auch zugenommen. Zudem habe ich zu vielen Themen eine andere Meinung als früher. Dies mag einerseits daran liegen, dass ich mich eines Tages von selbst verändert hatte, viel mehr wird es allerdings daran liegen, dass sich mitunter mein soziales Umfeld durch einen Klassenwechsel beziehungsweise in weiterer Folge durch den Beginn meines Studiums verändert hat. Genauso, wie ich heute jemand anderes bin, als ich vor zehn Jahren war, so werde ich in zehn Jahren jemand anderes sein, als ich heute bin. Rogers Brubaker und Frederick Cooper verstehen unter dieser Definition „Identität als Grundlage sozialen oder politischen Handelns“.[38] Dass sich eine Veränderung der Identität nicht nur in zeitlicher Abfolge ergibt, sondern auch dem jeweiligen Kontext anpasst, habe ich bereits vorab in Form der unterschiedlichen Nationszugehörigkeiten erklärt. So habe ich beispielsweise eine andere Identität, wenn ich mit besagten Freunden, mit denen ich am 1. Mai eine Wanderung unternehme, Zeit verbringe, als wenn ich mich mit Kollegen und Kolleginnen des Studiums treffe – der Habitus[39] verändert sich. Dass jeder Mensch unterschiedliche Identitäten hat, nennt Ruth Wodak *multiple Identitäten*.[40]

Nach der Klärung des Begriffs *Identität*, stellt sich nun die Frage, was als *nationale Identität* verstanden werden kann. Eunike Piwoni verweist darauf, dass der Begriff der nationalen Identität ähnlich schwer zu definieren ist, wie der Nationsbegriff,[41] doch möchte ich in

[37] *Hall*, Rassismus und kulturelle Identität, S. 182f.
[38] Vgl. Rogers *Brubaker*, Frederick *Cooper*, “Beyond identity”. In: Theory and Society Vol. 29/1 (2000) S. 6.
[39] Vgl. Beate *Krais*, Gunter *Gebauer*, Habitus (Bielefeld 2014) S. 34 – 60.
[40] Vgl. *Wodak* et al., Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität, S. 59.
[41] Vgl. Eunike *Piwoni*, Nationale Identität im Wandel. Deutscher Intellektuellendiskurs zwischen Tradition und Weltkultur (Wiesbaden 2012) S. 46.

weiterer Folge durch die Betrachtung mehrerer Theorien versuchen, eine Definition zu finden. In Anlehnung an Benedict Andersons These, eine Nation sei eine vorgestellte Gemeinschaft, beschreibt Ruth Wodak, dass einer Nation insofern eine Realität zukommt, als an sie geglaubt und sich mit ihr identifiziert wird. Die Vorstellung, dass man sich mit etwas Imaginiertem wie einer Nation identifizieren kann, wird durch Diskurse geschaffen, womit auch die *nationale Identität* nichts anderes als ein Produkt von Diskursen ist.[42]

Stuart Hall versucht für die Frage, wie solche Vorstellungen zu Stande kommen, eine Antwort zu liefern, indem er fünf Elemente ausmacht, die eine Erzählung von Nationalkultur, der Konstruktion einer nationalen Identität, ermöglichen. Als ersten Aspekt nennt Hall die *Erzählung der Nation*. Sie wird in der Alltagskultur in Form von literarischen Werken, Nationalgeschichten oder den Medien immer wieder vorgetragen und wiederholt. Hier werden Zusammenhänge zwischen verschiedenen Bezügen wie Geschichte, Landschaften, Ritualen oder auch Triumphe oder Niederlagen hergestellt, die der Nation Bedeutung verleihen. Menschen, die sich mit einer solchen Erzählung identifizieren können, sehen sich selbst daran teilnehmen.[43] *„Sie gibt unserer eintönigen Existenz Bedeutung und Sicherheit und bindet unser Alltagsleben an das nationale Schicksal, das schon vor uns existierte und uns überleben wird."*[44] Als zweites Element streicht Hall die *Betonung der Ursprünge, Kontinuität, Tradition und Zeitlosigkeit der Nation* und damit der nationalen Identität heraus. Der Charakter einer Nation bleibt unverändert und bleibt somit über Generationen als ursprünglich und unverfälscht erhalten. Der dritte Aspekt ist die *Erfindung der Nation*, wobei sich Hall der bereits erwähnten Theorie von Eric Hobsbawm und Terrence Ranger bedient. Als vierten Punkt bezeichnet Hall den *Gründungsmythos*. Die Gründung einer Nation, beziehungsweise die Geschichte davon, wird so früh angesetzt, dass sie sich nicht in der „realen", sondern in der „mythischen" Zeit befindet. Für die Begründung von Nationen spielt die Erzählung eines solchen Mythos eine entscheidende Rolle. Als fünften und letzten Punkt beschreibt Hall die *Idee eines reinen, ursprünglichen Volkes*, die zur Begründung einer nationalen Identität herangezogen wird.[45] Ein ähnliches Modell hat auch Leszek Kolakowski entwickelt. Er benennt fünf Aspekte der subjektiven Identität und formt diese auf fünf Elemente um, welche die nationale Identität ausmachen: der *„Volksgeist, der sich in bestimmten kulturellen Lebensformen und in eigentümlichen kollektiven Verhaltensweisen […] ausdrückt"*[46], das *historische Gedächtnis*, bei dem es keine Rolle spielt, ob die Inhalte wahr oder erfunden sind und die nationale Identität begründet, *Antizipation*, wonach eine Nation zukunftsorientiert ist, *Körper*, das mit Landschaften, Umwelt und Territorium

[42] Vgl. *Wodak* et al., Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität, S. 61.
[43] Vgl. *Hall*, Rassismus und kulturelle Identität, S. 201f.
[44] Ebd.
[45] Vgl. *Hall*, Rassismus und kulturelle Identität, S. 202ff.
[46] Leszek *Kolakowski*, Über kollektive Identität. In: Krzystof *Michalski*, Identität im Wandel. Castelgandolfo-Gespräche 1995 (Stuttgart 1995) S. 52.

gleichgesetzt wird, und ein *benennbarer Anfang*, auf den sich der Ursprung einer Nation zurückführen lässt und den Beginn der historischen Zeit kennzeichnen.[47]

Ruth Wodak fasst die Theorien Halls und Kolakowskis so zusammen, dass die Konstruktion nationaler Identität über Diskurse auf mehrdimensionaler Ebene stattfindet. Dabei wird eine zeitliche, einer lokale und eine persönliche Dimension unterschieden. In die zeitliche Dimension, die sich mit der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft beschäftigt, fallen Tradition, Kontinuität, Zeitlosigkeit und Antizipation. Bei der diskursiven Konstruktion auf der lokalen Ebene sind Territorium, Natur, Landschaften und Grenzen von Bedeutung. Die personale Dimension befasst sich zum einen mit Themen wie Geschichte und Kultur, zum anderen mit Gleichheit und Andersartigkeit.[48]

Nach Ausführung dieser Überlegungen möchte ich *nationale Identität* als ein kollektiv geteiltes Zusammengehörigkeitsgefühl, das sich auf die Vorstellung einer Nation bezieht,[49] definieren, wobei diese Identität diskursiv hergestellt wird und darauf beruht, dass die eigene Einzigartigkeit – Identität – und die fremde Andersartigkeit – Alterität – betont werden.[50]

Nachdem ich mich in dieser Arbeit mit der Konstruktion nationaler Identität während sportlicher Großereignisse in Österreich widme, möchte ich mich auch der Konstruktion nationaler Identität hierzulande in der jüngeren Geschichte widmen. Dabei stellt sich die Frage, wo ich mit meinen Ausführungen beginnen möchte. Ich könnte bei der Gründung der Ersten Republik 1918 beginnen und mit dem prägenden Satz des damaligen französischen Premierministers Georges Clemenceau: „Der Rest ist Österreich." Dass Clemenceau diesen Satz nie gesagt hat,[51] ist für die Konstruktion der österreichischen Identität übrigens hinfällig, was Kolakowskis Theorie des historischen Gedächtnisses auch besagt. Der Ausspruch prägt bis heute das kollektive Gedächtnis in Bezug auf die Erste Republik. Ich werde mir aber einen bestimmten Aspekt der Konstruktion der österreichischen Identität nach 1945 ansehen, da hier vor allem ein Thema bestimmend war: die Abgrenzung zu Deutschland.[52]

Dieses Verhalten ist insofern verwunderlich, zumal wenige Jahre vor dem Ende des NS-Regimes – beim „Anschluss" Österreichs an das Nationalsozialistische Deutschland – die große Mehrheit der Österreicher und Österreicherinnen sich offenbar mehr der deutschen Nation, als der österreichischen zugehörig gefühlt hatten. Eine Tilgung des Namens *Österreich* aus dem Alltag, wäre ansonsten wahrscheinlich nicht ohne Weiteres

[47] Vgl. *Kolakowski*, Über kollektive Identität, S. 53f.
[48] Vgl. *Wodak* et al., Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität, S. 66.
[49] Vgl. *Piwoni*, Nationale Identität im Wandel, S. 46.
[50] Vgl. *Wodak* et al., Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität, S. 102.
[51] Vgl. Manfred *Zollinger*, „L'Autriche, c'est moi"? Georges Clemenceau, das neue Österreich und das Werden eines Mythos. In: Stefan *Karner*, Lorenz *Mikoletzky* (Hgg.), Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband der Ausstellung im Parlament (Innsbruck 2008) S. 625.
[52] Vgl. Oliver *Rathkolb*, Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2010 (Innsbruck/Wien 2011) S. 27 – 33.

möglich gewesen. Dies zeigt sich etwa daran, dass Österreich in *Ostmark* umbenannt oder auch das *Österreich* aus den Bundesländern Nieder- und Oberösterreich gestrichen wurde, wenn sich auch informell der Name weiterhin hielt. Dennoch lässt sich festhalten, dass Österreich am 13. März 1938 aufhörte zu existieren.[53]

Die Geburtsurkunde einer österreichischen Nation und der damit einhergehenden nationalen Identität in der Zweiten Republik ist die *Moskauer Deklaration* vom November 1943, in welcher Österreich als das erste Opfer der Naziaggression bezeichnet wurde und nach dem Krieg wieder als eigenständiger Staat etabliert werden sollte.[54] Dieser *Opfermythos* ist insofern identitätsstiftend, als sich das offizielle Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg als Opfer des NS-Regimes darstellen konnte.[55] Darin könnte auch der Grund liegen, weshalb die österreichische Bevölkerung einen, im Vergleich zu anderen Ländern, großen Nationalstolz empfindet.[56] Der Umgang mit der NS-Herrschaft ist ein anderer als etwa in Deutschland und dadurch ist ein gewisses Opferdenken verbreitet.[57] Dieser Umgang mit der NS-Vergangenheit ist nur eine von mehrere Narrativen, mit denen sich das offizielle Österreich von Deutschland in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg abgrenzte. Ebenso wird die Andersartigkeit des österreichischen Deutsch im Vergleich zum deutschen Deutsch hervorgehoben. Eines von vielen Beispielen ist dafür die Umbenennung des Unterrichtsfachs *Deutsch* in *Unterrichtssprache* durch den damaligen Unterrichtsminister Felix Hurdes.[58] Als drittes wiederkehrendes Element ist hierbei auch die *immerwährende Neutralität* Österreichs zu betrachten, wobei hier eine deutliche Westorientierung sowohl der Medien als auch der Bevölkerung festzustellen ist.[59] *„Das Verhältnis zwischen Österreich und Deutschland ist insgesamt von großer Ambivalenz gekennzeichnet. Die Eigenständigkeit der österreichischen Nation beziehungsweise der österreichischen Identität dürfte in der »deutschen Frage« nach wie vor schwach abgesichert sein. Das zeigt sich beispielsweise in der Diskussion über die nationale österreichische Varietät der deutschen Sprache, in der*

[53] Vgl. Steven *Beller*, Geschichte Österreichs (Wien/Köln/Weimar 2007) S. 221 – 222.
[54] Vgl. Rolf *Steininger*, Deutschland – der große Nachbar. In: Stefan *Karner*, Lorenz *Mikoletzky* (Hgg.), Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband der Ausstellung im Parlament (Innsbruck 2008) S. 520.
[55] Vgl. *Rathkolb*, Die paradoxe Republik, S. 38 – 40.
[56] Vgl. Max *Haller*, Stefan *Gruber*, Der Nationalstolz der Österreicher im internationalen Vergleich. In: Max *Haller* (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) S. 492.
[57] Vgl. Bernadette *Kneidinger*, Geopolitische Identitätskonstruktionen in der Netzwerkgesellschaft. Mediale Vermittlung und Wirkung regionaler, nationaler und transnationaler Identitätskonzepte (Wiesbaden 2013) S. 117.
[58] Vgl. Susanne *Fröhlich-Steffen*, Die österreichische Identität im Wandel (Studien zur politischen Wirklichkeit 15, Wien 2003) S. 63.
[59] Vgl. Martin *Tschiggerl*, Parteiische Neutralität. Österreichische Sportberichterstattung im Kalten Krieg. In: Zeitgeschichte Vol. 42/4 (2015) S. 262f.

Problematik der gemeinsamen NS-Vergangenheit und in der Debatte um Österreichs EU-Beitritt.“[60]

Zweifelsohne gibt es viele andere Faktoren, Aspekte und zu nennende Beispiele, die zur Konstruktion einer österreichischen Identität beitragen und diese veranschaulichen würden, doch wäre eine Auflistung beziehungsweise Ausformulierung ein Aufwand, der den Rahmen dieser Arbeit übersteigen würde. Im Zuge meiner Analysearbeit werde ich aber immer wieder auf diverse Beispiele verweisen.

2.3 Identifikation durch Sport

Der in Österreich aufgewachsene Eric Hobsbawm, dessen Vater Engländer war, schildert, wie er 1929 bei Freunden die Radioübertragung des Fußballspiels zwischen England und Österreich verfolgte und ihm seine Freunde eine *Abreibung* versprachen, sollte England gewinnen.[61] Es fällt auf, dass Hobsbawm in seinen Ausführungen nicht vom Spiel der Nationalmannschaften, sondern vom Spiel zweier Länder gegeneinander berichtet. Wie kommt es, dass im Fußball (Länder-)Matches so emotional aufgeladen sind, dass scheinbar nicht nur (National-)Mannschaften, sondern gleich ganze Nationen gegeneinander spielen? Nachdem ich mich in meiner Arbeit mit der journalistischen Auseinandersetzung beschäftige, ergibt sich des Weiteren die Frage, welche Rolle der Sportberichterstattung bei der Konstruktion nationaler Identität zu Teil wird.

Dass sportliche (Groß-)Ereignisse zur Konstruktion nationaler Identität dienen, begründet Martin Tschiggerl in der Popularität solcher Veranstaltungen.[62] *„Schließlich ist der Sport […] eines der prominentesten Felder der Populärkultur und als solches praktisch omnipräsent in den modernen und postmodernen Gesellschaften des 20. und 21. Jahrhunderts.“*[63] Die Funktion des Sports ist somit nicht nur ein Wettkampf der sportlichen Aktivität Willens, sondern symbolisiert eine Konfrontation zweier Staaten. Dies lässt sich dadurch erklären, dass es mit Hilfe von Sport leicht ist, etwas Komplexes wie eine Nation nach außen für alle sichtbar zu machen. Dadurch, dass jeder Mensch irgendwie in seinem Leben irgendeine Art von Sport betreibt oder interessant findet, kann man sich damit auch identifizieren.[64] Laut Hobsbawm ist Fußball dafür besonders gut geeignet: *„Die vorgestellte Gemeinschaft von Millionen scheint sich zu verwirklichen als eine Mannschaft aus elf Spielern, die alle einen Namen tragen. Der einzelne, und wenn er nur die Spieler anfeuert, wird selbst zu einem*

[60] *Wodak* et al., Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität, S. 164.
[61] Vgl. *Hobsbawm*, Nationen und Nationalismus, S. 169.
[62] Vgl. *Tschiggerl*, Wir und die Anderen, S. 102.
[63] Ebd.
[64] Vgl. *Hobsbawm*, Nationen und Nationalismus, S. 167f.

Symbol der Nation."[65] Wenn ich beispielsweise bei einem Ländermatch der österreichischen Nationalmannschaft im Stadion stehe, bin ich beim Anfeuern Teil beziehungsweise Symbol der Nation. Dies kann sich dadurch äußern, dass ich vor Spielbeginn die Nationalhymne mitsinge, ein Trikot in den Farben der Mannschaft trage, mir die Farben rot-weiß-rot ins Gesicht male und mit meinen Gesinnungsgenossen und -genossinnen Parolen wie „Immer wieder, immer wieder, immer wieder Österreich!" von mir gebe. All das ist Ausdruck einer nationalen Identität und das muss mir noch gar nicht aktiv bewusst sein. Würde ich mich dieser Nation nicht verbunden fühlen, würde ich sie nicht anfeuern. Somit sind alle, die bei einem Fußballspiel mit einer Mannschaft mitfiebern – ob bewusst oder unbewusst – Teil und Ausdruck einer nationalen Identität und alterieren zu der jeweiligen gegnerischen Mannschaft.

Dabei gibt es verschiedene Muster, wie es zur Identitätsbildung mit Bezug auf sportliche Ereignisse kommen kann. Henning Eichberg nennt sie *Produktionsnation und Leistungssport*, *Integrationsnation und Fitnesssport* und *Populare Identifikation und Volkssport*. Beim Konzept *Produktionsnation und Leistungssport* werden sportliche Leistungen aufgrund ihrer Leistung bewertet. Die erzielte Leistung wird als Indikator für das *Wir* herangezogen, was bei Aussagen wie „Wir haben gewonnen" oder „Wir haben verloren" zum Ausdruck kommt. Während die Produktionsnation in diesem Modell leistungsorientiert ist, ist die *Integrationsnation* ideologisch orientiert. Gleichheit und Integration werden priorisiert. Eine Mannschaft kann allein durch ihr Auftreten ein Wiedererkennen im Sinne von „Das sind Wir" hervorrufen. Das Verbundenheitsgefühl entsteht durch Symbole und Zeichen, wie Fahnen oder die Nationalhymne. Sport wird als öffentliches Handeln zelebriert. Die dritte Form ist die *Populare Identifikation und Volkssport*, wobei Sport in diesem Fall als Volksfest begangen wird. Dadurch, dass bei einem solchen Fest alle mitmachen können, wird die gemeinsame Identität durch Gelächter, Vielfalt und Tradition als Erlebnissituation bestätigt. Zwischen diesen drei Mustern der Nostrifikation gibt es im Alltag keine klaren Abgrenzungen, sondern sind als Mischform zu finden. Eine Fußball-Europameisterschaft selbst ist zwar ein Leistungssportereignis, hat jedoch durch mit seiner Fest- und Fankultur Elemente eines Volksfestes.[66]

Wie bereits vorher schon geschildert wurde, kann laut Hall und Kolakowski die nationale Identität in Bezug auf die Landschaft entstehen. Am Beispiel Österreichs wäre die *Donaumonarchie* als Narrativ für das Habsburgerreich zu verstehen. Die Donau als landschaftlich prägender Faktor für nationales Bewusstsein. Für die kleinstaatliche Republik

[65] Ebd.
[66] Vgl. Henning *Eichberg*, Sport, Nation und Identität. In: Klaus *Heinemann*, Manfred *Schubert* (Hgg.), Sport und Gesellschaften (Texte – Quellen – Dokumente zur Sportwissenschaft 31, Schorndorf 2001) S. 56 – 58.

Österreich ist ein solches Narrativ die *Alpenrepublik*. Gibt es solche Zuschreibungen auch für den Sport?

Unter Bezugnahme auf den eben genannten Begriff *Alpenrepublik*, kann Österreich als *Ski-Nation* bezeichnet werden. Dies mag einerseits daran liegen, dass es die geographische Lage des Landes erlaubt, diese Sportart ohne weite Anreisewege auszuüben, andererseits daran, dass die ersten sportlichen Erfolge in der Zweiten Republik auf internationaler Ebene im Bereich des Alpinsports errungen wurden[67] oder an der Gesamtzahl der Siege und der Medaillenerrungenschaften österreichischer Sportler und Sportlerinnen bei Olympischen Spielen, Weltmeisterschaften und Weltcups.[68] Besonders erfolgreiche oder herausragende Sportler und Sportlerinnen stechen dabei besonders heraus und erreichen Helden- und Heldinnenstatus. Martin Tschiggerl hat bei seinen Forschungen festgestellt, dass Toni Sailer zu einem solchen Sporthelden avancierte, als er bei den Olympischen Winterspielen 1956 mehrere Medaillen gewann. In der massenmedialen Berichterstattung wurden ihm gewisse Eigenschaften zugeschrieben, die in weiterer Folge als typisch österreichisch verortet wurden. Damit hat sich nicht nur ein Narrativ über die österreichische Identität entwickelt, sondern ein Mythos manifestiert.[69] Neben charakterlichen Zuschreibungen, gibt es noch andere Umstände, die einen Sportler oder eine Sportlerin als Kristallisationspunkt zur Konstruktion nationaler Identität machen können. So fahren im Skisport die Rennfahrer und Rennfahrerinnen unter der Flagge ihres Herkunftslandes, womit sie automatisch zur Konstruktion einer nationalen Identität beitragen, auch wenn sie individuell an sportlichen Ereignissen teilnehmen. Im Gegensatz zu Einzelsportlern und -sportlerinnen treten Nationalmannschaften stellvertretend für ein ganzes Land an und sind somit als Mannschaft selbst ein Ausdruck nationaler Identität, wie es beispielsweise auch die Fußball-Nationalmannschaft der Frauen macht.

Dem Fußball kommt dabei in Österreich eine besondere Rolle zu – wie vermutlich in vielen anderen Ländern der Welt auch. Wie, wenn nicht durch eine besondere Zuschreibung, könnte sich Österreich sonst etwa als Fußballnation[70] bezeichnen oder das öffentliche Interesse für die Spiele der Herren-Nationalmannschaft[71] halten, wenn man die doch

[67] Vgl. Matthias *Marschik*, Vom Idealismus zur Identität. Der Beitrag des Sportes zum Nationsbewusstsein in Österreich (1945 – 1950) (Wien 1999) S. 167 – 175.
[68] Vgl. Gilbert *Norden*, Sport in Österreich. Vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In: Matthias *Marschik*, Georg *Spitaler* (Hgg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck 2006) S. 35.
[69] Vgl. *Tschiggerl*, Wir und die Anderen, S. 125.
[70] Vgl. ORF, OE1, Punkt eins. Der Sportzirkus und „wir" – die Skination? Sport und (nationale) Identität (Moderation: Barbara *Zeithammer*) (16. Jänner 2018).
[71] Die Frauen-Nationalmannschaft feierte Erfolge bei der Europameisterschaft 2017. Hätte es diese Erfolge nicht gegeben, würde die vorliegende Diplomarbeit in ihrer jetzigen Form nicht existieren.

überschaubaren Erfolge der letzten Jahre heranzieht? Das liegt daran, dass Fußball in Österreich als popularkulturelles Phänomen betrachtet werden kann.[72]

> *„Erst auf dieser Basis kann der Sport und insbesondere der Fußballsport als Terrain interpretiert werden, auf dem sich Gefühle der Zusammengehörigkeit und Abgrenzung ebenso manifestieren wie Erfahrungen von Glück oder Selbstbewusstsein und kollektive Werte wie etwa jene von Sieg und Niederlage. Nur in einem Sportgeschehen, das sich als popularkulturelles Feld geriert, können nationale wie lokale Identitäten vorgeführt und transportiert werden, die über den Sport hinaus Gültigkeit beanspruchen. Nur in einem solchen Sport entstehen gesellschaftliche Rituale, werden Träume, Bilder Ideale und Vorstellungen von Vergnügen produziert und in bestimmter Weise konsumiert, können Helden, die eine ganze Nation begeistern, entstehen."*[73]

Matthias Marschik und Doris Sottopietra stellen fest, dass Fußball zuerst in den 1920er Jahren in Wien und im restlichen Österreich ab den 1950er Jahren populär war.[74] Einen besonderen Stellenwert für die heimische Sportidentität wird dem Match zwischen Österreich und Deutschland bei der Fußball-Weltmeisterschaft von 1978, bei der die Nationalmannschaft rund um Hans Krankl gegen die Mannschaft der Bundesrepublik Deutschland 3:2 gewonnen hat. *Das Wunder von Cordoba* – wie es in Österreich genannt wird – gilt bis heute als Meilenstein des österreichischen Fußballsports.[75]

Eine solche Identifikation kommt allerdings nicht von irgendwoher. Auch wenn in die Sportstätten und Austragungsorte der sportlichen Wettkämpfe viele Menschen passen, so wird durch direkte Einflussnahme nicht eine solche Rezeption erreicht, wie es der Fall ist. Viel mehr hat die massenmediale Rezeption einen bedeuteten Anteil daran, dass durch Sportereignisse nationale Identität konstruiert wird. Martin Tschiggerl merkt an, dass die Repräsentation des Sports über massenmediale Formate dazu beiträgt, verschiedene Narrative zu vermitteln und damit durch Inklusion und Exklusion zur Konstruktion von Gemeinschaften beiträgt.[76]

Matthias Marschik und Rudolf Müllner meinen, dass Sport grundsätzlich nicht der medialen Präsentation und vice versa bedarf, sehr wohl aber der Spitzensport. Spätestens mit der regelmäßigen TV-Berichterstattung trägt sowohl der Sport zum Medienkonsum bei, aber auch die Medien steigern das Interesse an sportlichen Ereignissen. Neben der Bedeutung des Sportjournalismus für Werbung und anderen Wechselwirkungen, welche die

---

[72] Vgl. Matthias *Marschik*, Doris *Sottopietra*, Erbfeinde und Haßlieben. Konzept und Realität Mitteleuropas im Sport (Sport: Kultur, Veränderung 28, Münster/Hamburg/London 2000) S. 120.
[73] Ebd.
[74] Vgl. *Marschik*, *Sottopietra*, Erbfeinde und Haßlieben, S. 135.
[75] Vgl. *Kohn*, Sport und nationale Identität im Spiegel der Printmedien, S. 82 – 85.
[76] Vgl. Martin *Tschiggerl*, Einleitung. In: Martin *Tschiggerl* (Hg.), Medienkulturen des Sports (Wien 2017) S. 1f.

Mediatisierung des Sports mit sich bringt, trägt dieser vor allem bei der Konstruktion gesellschaftlicher Normen und Ideale bei.[77]

2.4 Geschlechterrollen im Sport

Es fällt auf, dass in dieser Arbeit fast ausschließlich von Männersport die Rede war. In Anbetracht dessen, dass die Ausgangslage meiner Betrachtungen ein Ereignis im Frauensport ist, halte ich es an dieser Stelle für weitere Analysen notwendig, sich auch die Darstellung von Geschlechterrollen im Sport, unter besonderer Berücksichtigung der Frauen, näher anzusehen.

Spitzensport wird als Männerdomäne präsentiert. Das wird unter anderem dadurch deutlich, dass Männer und Frauen bei vergleichbaren Erfolgen und gleichem Trainingsumfang trotzdem unterschiedlich verdienen. Dies ist allerdings nicht nur im Hochleistungssport, sondern bereits bei Nachwuchssportlern und -sportlerinnen zu erkennen.[78] Eine solche Unterscheidung ist nicht nur finanziell zu beobachten, sondern auch in der Art der ausgeführten Sportarten bei Jugendlichen. Während Buben eher kommunale Sportvereine und Anlagen als Sportanbieter bevorzugen, wählen Mädchen häufiger kommerzielle Anbieter. Das mag auch daran liegen, dass manche Sportarten als Männersportarten betrachtet werden, wie etwa Gewichtheben oder Ringen.[79] Sichtbar wird das etwa dadurch, dass Ringen im griechisch-römischen Stil[80] bei Olympischen Spielen nach wie vor nur von Männern ausgetragen wird oder dass Gewichthebedisziplinen für Frauen erst seit 2000 olympisch sind, während sie für die Männer – bis auf wenige Ausnahmen – immer Teil der Bewerbe waren.[81] Grundsätzlich lässt sich feststellen, dass Frauen in den letzten Jahren vermehrt in sportlichen Männerdomänen anzutreffen sind. Frauen geben sich dabei nicht nur der Ausübung des Sports als solches zufrieden, sondern drängen auch auf die Etablierung nationaler und internationaler Wettkämpfe.[82]

---

[77] Vgl. Matthias *Marschik*, Rudolf *Müllner*, Kulturen des Mediensports in Österreich. Zur Einführung. In: Matthias *Marschik*, Rudolf *Müllner* (Hgg.), »Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.« Mediatisierung des Sports in Österreich (Göttingen 2010) S. 17 – 18.
[78] Vgl. Petra *Hilscher*, Gilbert *Norden*, Manfred *Russo*, Otmar *Weiß*, Entwicklungstendenzen im Sport (Sport und Gesellschaft 2, Wien/Münster 2010) S. 89.
[79] Vgl. Klaus *Heinemann*, Einführung in die Soziologie des Sports (Sport und Sportunterricht. Grundlagen für Studium, Ausbildung und Beruf 1, Schorndorf 2007) S. 253.
[80] Vgl. International Olympic Committee, Wrestling Greco-Roman, online unter <https://www.olympic.org/wrestling-greco-roman> Letzter Zugriff: 11. Februar 2019.
[81] Vgl. International Olympic Committee, Weightlifting, online unter <https://www.olympic.org/weightlifting> Letzter Zugriff: 11. Februar 2019.
[82] Vgl. Christa *Kleindienst-Cachay*, Annette *Kunzendorf*, ‚Männlicher' Sport – ‚weibliche' Identität? Hochleistungssportlerinnen in männlich dominierten Sportarten. In: Ilse *Hartmann-Tews*, Petra *Gieß-Stüber*, Marie-Luise *Klein*, Christa *Kleindienst-Cachay*, Karen *Petry*, Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport (Opladen 2003) S. 109.

Sichtbar wird das beispielsweise im Fußball dadurch, dass es seit 1984 auch eine Fußball-Europameisterschaft der Frauen gibt.[83]

Wie auch bei der Konstruktion nationaler Identität, spielt in der Darstellung von Geschlechterrollen die massenmediale Vermittlung von Narrativen eine entscheidende Rolle. Während in den vergangenen Jahren beispielsweise bei olympischen Delegationen der Frauen- und Männeranteil nahezu gleichmäßig war, ist die Sportberichterstattung nach wie vor von männlichen Sportereignissen geprägt. Die Vermutung liegt nahe, dass dies daran liegt, dass die Alltagspresse vom Fußball geprägt ist und hier die männliche Repräsentation höher ist, als bei den alle vier Jahre stattfindenden Olympischen Spielen. Doch auch in Olympiajahren wird häufiger von den Leistungen der Männer berichtet als von denen der Frauen.[84] Neben der Intensität der Berichterstattung wird auch anders über Frauen im Sport berichtet beziehungsweise werden Sportlerinnen anders vermarktet und vermarkten sich auch anders. Die Weiblichkeit wird gezielt eingesetzt. So lassen sich Athletinnen beispielsweise für Herrenmagazine wie den *Playboy* ablichten oder inszenieren sich gezielt für Werbung, da ihre Chancen durch den Sport selbst „Großverdiener“ zu werden, deutlich geringer sind, als bei Männern.[85]

Im Spitzensport und der damit zusammenhängenden Berichterstattung wird zudem die Zweigeschlechtlichkeit deutlicher dargestellt, als es in anderen Situationen der Fall ist. Als Präsentation der körperlichen Leistung wird auch der Körper als solches präsentiert und somit steht nicht nur das Ergebnis, sondern auch der Prozess der Leistungserbringung im Mittelpunkt. Dadurch werden nicht nur die Leistungsunterschiede, sondern auch die körperlichen Unterschiede sichtbar und dienen damit der Reproduktion von Geschlechterstereotypen.[86] Verstärkt wird eine solche stereotype Darstellung zusätzlich noch durch die massenmediale Sportberichterstattung. Männer werden häufig in sportlicher Aktion und Frauen eher in passiven Situationen oder – wie vorher schon erwähnt – in erotisierter Weise dargestellt. Zudem bedienen sich Sportjournalisten und -journalistinnen oftmals stereotypisierender Stilmittel, trivialisieren die Leistungen der Athletinnen oder berichten erst gar nicht davon. Dadurch vermittelt die mediale Darstellung der Sportkultur eine Geschlechterordnung, die in anderen Gesellschaftsbereichen heutzutage schlichtweg nicht tragfähig ist.[87]

---

[83] Vgl. UEFA, Women’s Euro. History, online unter <https://www.uefa.com/womenseuro/history/> Letzter Zugriff: 11. Februar 2019.
[84] Vgl. Gertrud *Pfister*, Die Darstellung von Frauen im Mediensport – Kontinuitäten und Veränderungen. In: Daniela *Schaaf*, Jörg-Uwe *Nieland* (Hgg.), Die Sexualisierung des Sports in den Medien (Sportkommunikation 10, Köln 2011) S. 69 – 70.
[85] Vgl. *Pfister*, Die Darstellung von Frauen im Mediensport, S. 72 – 75.
[86] Vgl. *Kleindienst-Cachay*, *Kunzendorf*, ‚Männlicher‘ Sport – ‚weibliche‘ Identität?, S. 116f.
[87] Vgl. Rosa *Diketmüller*, Macht- und Genderdiskurse in Bewegungskulturen. In: Matthias *Marschik*, Rudolf *Müllner*, Otto *Penz*, Georg *Spitaler* (Hgg.), Sport Studies (Stuttgart 2009) S. 89.

3 Methodische Überlegungen

Bevor ich mich im Weiteren der Analyse der Quellen unter Bezugnahme der vorgestellten theoretischen Überlegungen widmen kann, gilt es meine methodischen Grundlagen dazulegen und zu klären.

Mehrfach habe ich bereits den Begriff *Diskurs* verwendet, ohne diesen zu definieren oder zu erklären, was ich an dieser Stelle nachholen möchte. Michel Foucault beschreibt Diskurse *„nicht […] als Gesamtheit von Zeichen […], sondern als Praktiken […] die systematisch die Gegenstände bilden, von denen sie sprechen. Zwar bestehen diese Diskurse aus Zeichen; aber sie benutzen diese Zeichen für mehr als nur zur Bezeichnung der Sachen."*[88] Achim Landwehr beschreibt, dass Diskurse das Sagbare, Denkbare und Machbare regeln.[89] Seiner Ansicht nach, übernehmen Diskurse *„in einer historisch entzifferbaren Weise die Aufgabe, […] Wirklichkeit zur Verfügung zu stellen."*[90]

Diesen zwei Definitionen folgend, ist meine bereits getätigte Erzählung von einer Wanderung am 1. Mai ein Diskurs. Die Erzählung davon, dass ich mit meinen Freunden einen Spaziergang über die Feldwege der benachbarten Dörfer mache, ist eine Konstruktion von Wirklichkeit. Es ist eine subjektive Wahrheit, welche ich von meinem Standpunkt erfahre und auf diesen Seiten wiedergebe. Zudem regeln eben diese Diskurse, was ich hier niederschreibe. Es wäre für mich sprachlich und grammatikalisch kein Problem davon zu erzählen, dass wir im Zuge dieser Wanderung und danach auf dem Sportplatz weit über unseren Durst hinaus trinken und schon ab und an am nächsten Tag verkatert aufgewacht sind, doch regelt der Diskurs das hier Sagbare insofern, dass es sich bei diesen Seiten um eine wissenschaftliche Arbeit zur Erlangung eines akademischen Titels handelt, weshalb ich die weiteren Ausführungen diesbezüglich jetzt weglasse.

Dabei sind Diskurse *„auf Medien angewiesen, die in ihrer je spezifischen materiellen und sozialen Eigenart Bedingungen des Aussagens darstellen und die Rezeption beeinflussen"*[91] und sprachlicher Natur und somit einem Zeichensystem unterworfen sind, das eine gewisse Eigenlogik mit sich bringt.[92]

> *„Die historische Diskursanalyse geht grundsätzlich vom Konstruktionscharakter soziokultureller Wirklichkeiten aus und fragt vor diesem Hintergrund nach den Arten und Weisen, mit denen im historischen Prozess Formen des Wissens, der Wahrheit und der Wirklichkeit hervorgebracht werden. […] Diskurse wirken dabei sowohl produktiv als auch*

[88] Michel *Foucault*, Archäologie des Wissens (Frankfurt am Main 1981) S. 74.
[89] Vgl. Achim *Landwehr*, Historische Diskursanalyse (Historische Einführungen 4, Frankfurt am Main 2018) S. 21.
[90] *Landwehr*, Historische Diskursanalyse, S. 89.
[91] Philipp *Sarasin*, Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse (Frankfurt am Main 2003) S. 37.
[92] Vgl. *Sarasin*, Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse, S. 37f.

restriktiv, sie sind strukturiert und bringen ihrerseits Strukturen hervor. Da solchen Diskursen Regelhaftigkeiten unterliegen, können sie zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung gemacht werden. Die historische Perspektive gewinnt hierbei besondere Relevanz, weil Diskurse keine andere Basis haben als ihre eigene Historizität."[93]

Für meine angestellten Untersuchungen stellt sich nun die Frage, wie eine Diskursanalyse durchgeführt werden kann beziehungsweise soll. Es kommt für Historiker und Historikerinnen vermutlich nicht oft vor, dass sie Ereignisse analysieren, die noch so „frisch" sind und die sie sogar selbst miterlebt haben oder Teil davon waren, wie es bei mir der Fall ist. Dennoch darf ich mich hier nicht der Illusion hingeben, ich könnte, nur weil ich es miterlebt habe, die wahre Natur – die universelle Wahrheit des historischen Ereignisses – aufdecken. Wenn ich mich demnach frage, inwiefern durch die Fußballeuropameisterschaft der Frauen 2017 nationale Identität konstruiert worden ist, so kann ich lediglich das analysieren, was ich als Quellengrundlage habe. Es ist schlichtweg nicht möglich zu eruieren, inwiefern in den Köpfen der Österreicher und Österreicherinnen die Idee eines nationalen Zusammengehörigkeitsgefühls konstruiert wurde, als die Nationalmannschaft erfolgreich war. Analysieren und Dekonstruieren lässt sich allerdings die Sportberichterstattung.

Teun van Dijks Ausführungen folgend, stehen Diskurse auch immer in Zusammenhang mit Macht. Seinen Überlegungen nach gibt es zwei Möglichkeiten, wie Diskurse anhand von Sprache Macht ausüben. Einerseits kann ein Diskurs eine solche Dominanz haben, dass er – wie bereits vorher schon erwähnt – das Sagbare in Form von Regeln kontrolliert. Andererseits haben Diskurse aber auch Einfluss auf den *common sense* indem sie die Rezipienten und Rezipientinnen insoweit manipulieren und somit allgemein gültige Aussagen schaffen und sich dadurch ein Konsens von Wirklichkeit bildet.[94] Die massenmediale Sportberichterstattung kann als Grundlage einer solchen Konsensbildung dienen.

Ich kann somit im Zuge meiner Analysearbeit nicht feststellen, wie sich subjektiv bei den Fans, Zusehern und Zuseherinnen der Fußballeuropameisterschaft ein Nationalgefühl eingestellt hat, ich kann aber betrachten, wie die Printmedien und TV-Berichterstattung die Nationalmannschaft in einem solchen Kontext dargestellt haben. Aufgrund dessen, dass es sich um eine Frauen-Nationalmannschaft handelt, werden somit aber auch andere Überlegungen, als nur der Sport und der Erfolg thematisiert werden, weshalb in meiner Analyse nicht nur die Frage nach dem Diskurs der nationalen Identität gestellt wird, sondern auch der Diskurs hinterfragt wird, der sich mit Themen des „Frau-Seins" und der damit einhergehenden sozialen Verortung in der heutigen Gesellschaft beschäftigt.

---

[93] *Landwehr*, Historische Diskursanalyse, S. 96.
[94] Vgl. Teun A. *van Dijk*, Principles of critical discourse analysis. In: Discourse & Society Vol. 4/2 (1993) S. 279 – 280.

An dieser Stelle sollte noch erwähnt werden, dass die Diskursanalyse oder das Sprechen über Diskurse selbst, nichts Anderes als weitere Diskurse sind. Wenn ich im Folgenden dementsprechend über die Konstruktion nationaler Identität bei Fußballspielen schreibe, so schaffe ich einen neuen Diskurs und vermittle damit, dass bei Fußballspielen nationale Identitäten konstruiert werden. Dass diese auch nicht objektiv oder unbefangen sind, sollte nach den Ausführungen zur Definition eines Diskursbegriffs auf der Hand liegen. Zudem haben Diskurse auch nicht einen ewigwährenden Machtanspruch. Im Diskurs um die Ausübung von Sport durch Frauen und Mädchen wurde Fußball um die Jahrhundertwende ins 20. Jahrhundert als zu derb dargestellt, als es für den weiblichen Körper geeignet wäre.[95] Wer weiß schon, ob nicht in 100 Jahren den Männern eventuell die körperliche Eignung zum Fußballspielen aberkannt wird?

[95] Vgl. Gertrud *Pfister*, „Lasst sie Fußball spielen“ – Ärztinnen als Anwältinnen des Mädchenfußballs an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. In: Gabriele *Sobiech*, Andrea *Ochsner* (Hgg.), Spielen Frauen ein anderes Spiel? Geschichte, Organisation, Repräsentationen und kulturelle Praxen im Frauenfußball (Wiesbaden 2012) S. 45f.

4 Analyseteil

4.1 Charakterisierung der Quellen

4.1.1 Kronen Zeitung

Die *Kronen-Zeitung* wurde am 11. April 1959 vom Journalisten Hans Dichand gegründet. Dieser kaufte die Namensrechte den Erben von Gustav Davis ab, welcher die Zeitung als *Illustrierte Kronen Zeitung* am 2. Jänner 1900 gründete. Laut Media-Analyse 2007 hatte die Zeitung in Österreich eine Reichweite von 42,2 Prozent, was knapp 3 Millionen Lesern und Leserinnen ab 14 Jahren entspricht. Gründe für den Erfolg und der damit verbundenen hohen Zahl an Rezipienten und Rezipientinnen der Zeitung sind unter anderem das handliche Format, der Vertrieb mit Regionalausgaben, der frühen Einführung von Hauszustellungen und de facto gratis Sonntagsausgaben, aber auch die Art, wie journalistisch gearbeitet wird. Neben „leichter Kost" wie die *Vermittlung von Tieren* oder *der Nackten auf Seite 7*, arbeitet die Kronen Zeitung mit populistischen Kampagnen, wobei dabei mit Xenophobie, Sexismus, Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus gearbeitet wird.[96] Sich selbst gibt die *Krone* die grundlegende Richtung vor die *„Vielfalt der Meinungen ihres Herausgebers und der Redakteure"*[97] wiederzugeben.

Als Quelle habe ich die Kronen Zeitung einerseits aufgrund ihrer großen Reichweite, andererseits aufgrund der Art und Weise der Präsentation, was vermutlich auch ausschlaggebend für die Auflagenzahl ist. Aufgrund des einfachen Schreibstils sowie der visuellen Unterstützung durch viele Farbbilder, würde ich die Zeitung als „leichte Kost" definieren. Ich halte diese Zeitung unter Bezugnahme der eben genannten Elemente als bedeutende Kraft bei der Bildung von Diskursen. Zusätzlich besitzt das Blatt einen mehrseitigen Sportteil, wodurch die Annahme naheliegt, dass der Quellenkorpus mehr analysierbares Material liefert, als bei Zeitungen mit einem kleinen Sportteil.

Bei der Recherche habe ich Ausgaben im Zeitraum zwischen Mitte September 2015 bis Mitte April 2018 gesichtet. Den Tagen rund um ein Spiel der Frauen-Nationalmannschaft galt mein besonderes Interesse. Beim Betrachten des Analysezeitraums fällt auf, dass die Beobachtungen bereits knappe zwei Jahre vor der Europameisterschaft liegen, was dadurch begründet werden kann, dass ich auch die Berichterstattung während der Qualifikationsspiele in meine Analyse miteinfließen lasse.

---

[96] Vgl. Harald *Fidler*, Österreichs Medienwelt von A bis Z. Das komplette Lexikon mit 1000 Stichwörtern von „Abzockfernsehen" bis „Zeitungssterben" (Wien 2008) S. 210 – 243.
[97] krone.at, Kronen Zeitung/Krone Bunt – Offenlegung, online unter <https://www.krone.at/324550> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.

4.1.2 Der Standard

Der Standard wurde am 19. Oktober 1988 vom Herausgeber Oscar Bronner in Wien gegründet. Bronner gründete die Zeitung, nachdem er aus New York nach Österreich zurückkehrte und ihm ein Qualitätsblatt, wie es die New York Times ist, am heimischen Tageszeitungsmarkt fehlte. Nachdem zunächst der Springer-Verlag und in weiterer Folge der Süddeutsche Verlag Anteile an der Zeitung hielt,[98] gehört sie heute zu 100 Prozent der STANDARD Verlagsgesellschaft m.b.H.[99] Die Zeitung gibt sich dabei selbst das Bild, daran zu arbeiten *„die österreichische Medienlandschaft zum Besseren zu verändern und eine Basis für offenen, differenzierten Diskurs zu schaffen.“*[100]

Im Gegensatz zur Boulevardzeitung *Krone*,[101] ist der *Standard* als liberale Qualitätszeitung[102] zu betrachten. Dieser Kontrast war für mich ausschlaggebend, den *Standard* als zweite Quellengrundlage zu nehmen. Der Unterschied, wie in einem populistischen und einem liberalen Tagesblatt über die Ereignisse berichtet wird, halte ich für die weitere Analyse als sehr fruchtbar. Die Zeitung von Oscar Bronner hat zwar einen kleineren Sportteil, als die *Kronen Zeitung*, doch ist dieser Umstand nicht weiter tragisch. So halte ich die Berichterstattung für die Diskursbildung im Vergleich zu anderen Zeitungen für wertvoll, da eine Qualitätszeitung anders berichtet, als die Boulevardpresse und sich deshalb andere oder trotzdem die gleichen Diskurse bilden.

Auch bei dieser Zeitung habe ich die Ausgaben von Beginn der Qualifikationsphase bis Mitte April 2018 gesichtet. Der Recherchezeitraum erstreckt sich bei beiden Zeitungen bis April 2018, da zu diesem Zeitpunkt bereits die Qualifikationsphase für die Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen 2019 begonnen hat und ich die Auswirkungen der Europameisterschaftsteilnahme auf die Berichterstattung betrachten wollte.

4.1.3 ORF

Der *ORF* ist die nationale öffentlich-rechtliche Rundfunkanstalt Österreichs. Mit großem Abstand ist er Marktführer in Fernsehen, Radio und bei Online-Angeboten. Den *ORF* detailliert zu charakterisieren, die Geschichte, die Bedeutung für und die Macht in Österreich darzulegen ist eine Aufgabe, welche den Rahmen dieser Arbeit bei Weitem sprengen würde. Allein das bereits mehrfach zitierte Werk von Harald Fidler widmet dem *ORF*, seinen

---

[98] Vgl. *Fidler*, Österreichs Medienwelt von A bis Z, S. 546 – 549.
[99] Vgl. derStandard.at, STANDARD Medien AG, online unter <https://about.derstandard.at/unternehmen/standard-medien-ag/> Letzter Zugriff: 8. August 2019.
[100] derStandard.at, Die Gesichter des STANDARD, online unter <https://about.derstandard.at/unternehmen/die-gesichter-des-standard/> Letzter Zugriff: 8. August 2019.
[101] Vgl. *Fidler*, Österreichs Medienwelt von A bis Z, S. 61.
[102] Vgl. *Fidler*, Österreichs Medienwelt von A bis Z, S. 546.

Angeboten und Aufbau über 100 Seiten.[103] Ich versuche dennoch einen kurzen Abriss des *ORF* zu formulieren, bevor ich mich seiner Bedeutung als Quelle für diese Arbeit widme.

Mit dem Beschluss des Rundfunkgesetztes am 8. Juli 1966 und dem Inkrafttreten dieses Gesetzes am 1. Jänner 1967 wurde der *ORF* weitgehend politisch unabhängig. Der *ORF* betreibt mehrere Sparten der Rundfunkübertragung,[104] wobei für die weitere Analyse in dieser Arbeit das *ORF*-Fernsehen von Bedeutung ist. Das TV-Angebot gliedert sich in vier Sender: *ORF eins*, *ORF 2*, *ORF III Kultur und Information* sowie *ORF SPORT +*. Im Selbstverständnis des ORF bietet *„ORF eins […] seinen Seherinnen und Sehern unter anderem ein umfangreiches Angebot aus österreichischer Unterhaltung und Comedy, beliebten österreichischen Filmen und Serien, umfassender speziell für junges Publikum gestalteter Information, attraktiven Sport-Live-Übertragungen, eigenproduziertem Kinderprogramm und vielem mehr.“*[105] *ORF 2* versteht sich als der Informations- und Heimatsender,[106] *ORF III Kultur und Information* ist der Spartenkanal für Kunst, Kultur, Zeitgeschichte und Dokumentationen[107] und *ORF SPORT +* bietet in seinem Selbstverständnis *„eine mediale Plattform für Spitzen- und Breitensport sowie sogenannte Randsportarten aus Österreich.“*[108]

Die Bedeutung, die dem *ORF* in Österreich zukommt, zeigt eine Studie, die vom Institut INTEGRAL im Auftrag des *ORF* durchgeführt wurde. Der Studie zufolge betrachten 81 Prozent der Österreicher und Österreicherinnen den *ORF* als wichtigste Informationsquelle und 86 Prozent der Befragten gaben an, dass der *ORF* wichtig für Österreich, die österreichische Kultur, Sprache und Identität sei.[109] Dies zeigt mir für die weitere Analyse, dass das TV-Programm nicht nur zum Diskurs der österreichischen Identität beiträgt, sondern aktiv als Teil der Identität Österreichs verstanden wird.

Daraus resultiert, dass ich an einer Analyse der TV-Sportberichterstattung gar nicht vorbeikomme. Zudem hat die Live-Berichterstattung ein Element, das Printmedien nur schwer haben können: ungefilterte Emotionen im Augenblick des Moments. Bis heute ist das

---

[103] Vgl. *Fidler*, Österreichs Medienwelt von A bis Z, S. 327 – 330; 332 – 452.
[104] Vgl. *Fidler*, Österreichs Medienwelt von A bis Z, S. 333; 340.
[105] Der ORF, ORF 1, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/programmangebote/fernsehen/orf-eins/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.
[106] Vgl. Der ORF, ORF 2, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/programmangebote/fernsehen/orf2/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.
[107] Vgl. Der ORF, ORF III Information und Kultur, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/programmangebote/fernsehen/orf-iii-kultur-und-information/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.
[108] Der ORF, ORF Sport +, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/programmangebote/fernsehen/orf-sport-plus/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.
[109] Vgl. Der ORF, ORF-Publikumsrat: GD Wrabetz informiert über Studie zu „Wahrnehmung und Relevanz des ORF“, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/studie/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.

Jubelgeschrei des Sportkommentators Edi Finger beim bereits vorher erwähnten Spiel in Cordoba 1978 Teil des kollektiven Gedächtnisses und „I werd narrisch!“ ein geflügeltes Wort – vielleicht sogar als linguistisches Heiligtum behandelt – im österreichischen Sprachgebrauch. Solche Emotionen können nur bedingt oder gar nicht in der Form zu Papier gebracht werden, wie es eine Live-Berichterstattung kann. Daher ist die Berichterstattung des *ORF* meine dritte Quellengrundlage für diese Arbeit.

Im Gegensatz zu den Printmedien, habe ich bei der Recherche im ORF-Archiv an der Fachbereichsbibliothek des Instituts für Zeitgeschichte an der Universität Wien nicht die Qualifikationsspiele für die Europameisterschaft 2017, jedoch aber das erste Spiel für die Weltmeisterschaft 2019 betrachtet, da der Quellenkorpus sonst Ausmaße angenommen hätte, die nicht überschaubar gewesen wären. Neben der Berichterstattung vor, während und nach einem der Spiele der Österreicherinnen, habe ich auch Beiträge des ORF-Nachrichtenmagazins *Zeit im Bild* (ZIB), diverser ORF-Landesstudios und der kurzen Sportnachrichten *Sport aktuell* sowie die Verabschiedung vor und der Empfang nach der Meisterschaft und den vom *ORF* produzierten Film „Ein Sommertraum“ als Grundlagen meiner Analysen herangezogen.

4.2 Fußball-Europameisterschaft der Frauen 2017

Die Fußball-Europameisterschaft der Frauen 2017 – die zwölfte ihrer Art – erstreckte sich über 22 Tage und 31 Begegnungen vom 16. Juli bis 6. August 2017.[110] Austragungsort waren die Niederlande, wo in den Stadien von Utrecht, Doetinchem, Breda, Rotterdam, Deventer, Tilburg und Enschede gespielt wurde. Am Turnier nahmen 16 Mannschaften teil, welche in vier Gruppen die Gruppenphase bestritten. Die Mannschaften aus Österreich, Belgien, Portugal, Schottland und der Schweiz nahmen erstmalig an einer Europameisterschaftsendrunde teil und mussten sich mitunter den erfahrenen Routiniers aus Spanien, Frankreich und Deutschland stellen, wobei Letztere bis zum Start des Turniers bereits acht Titel geholt hatten – den ersten noch als Mannschaft eines geteilten Deutschlands. Im Finale gewannen die Niederlande 4:2 gegen Dänemark und holten sich damit ihren ersten Europameistertitel.[111]

[110] Vgl. UEFA, Women’s Euro. 2015-17 Matches. Final Tournament (1. August 2018), online unter <https://www.uefa.com/womenseuro/season=2017/matches/round=2000623/index.html> Letzter Zugriff: 13. Februar 2019.
[111] Vgl. UEFA, Tournament Review. UEFA Women’s EURO 2017. The Netherlands (Nyon 2017) S. 11 – 94, online unter <https://www.uefa.com/MultimediaFiles/Download/TechnicalReport/competitions/WOCO/02/51/72/60/2517260_DOWNLOAD.pdf?iv=true> Letzter Zugriff: 13. Februar 2019 .

Aus österreichischer Sicht begann das Turnier bereits im Jahr 2015, als sich die Mannschaft in der Qualifikationsgruppe 8 mit Norwegen, Wales, Kasachstan und Israel für die Teilnahme am Turnier qualifizieren musste. Die österreichischen Fußball-Damen wurden nach den Norwegerinnen Gruppenzweite. Als insgesamt fünftbeste Mannschaft der Gruppenzweiten, hatten sich die Österreicherinnen erstmalig für die Teilnahme an einer EM-Endrunde qualifiziert.[112] Der erste Spieltag des Turniers der österreichischen Nationalmannschaft war der 18. Juli 2017, wo gegen die Schweiz das erste Spiel der Gruppe C begangen wurde, welches 1:0 für Österreich endete. Das nächste Spiel fand am 22. Juli 2017 gegen Frankreich statt, das unentschieden 1:1 ausging. Darauf folgte das letzte Spiel der Gruppenphase gegen Island, welches die Österreicherinnen 3:0 für sich entscheiden konnten und somit als Gruppensiegerinnen vor Frankreich ins Viertelfinale einzogen. Das Viertelfinale wurde gegen die Mannschaft aus Spanien bestritten, welches nach 90 Minuten regulärer Spielzeit und 30 Minuten Verlängerung nach einem 0:0 im Elfmeterschießen entschieden wurde, wobei Österreich 5:3 gewann. Im Halbfinale mussten sich die Österreicherinnen den Däninnen, welche im Viertelfinale gegen Titelverteidiger Deutschland gewonnen hatten, mit 3:0 im Elfmeterschießen geschlagen geben, nachdem auch diese Partie während der regulären Spielzeit und der Verlängerung torlos blieb. Österreich schied damit neben England vor dem Finale aus, das die Nationalmannschaft aus den Niederlanden entschied, welche das ganze Turnier über ungeschlagen blieb.[113]

Erstmals in der Geschichte eines Frauenfußball-Turniers auf europäischer Ebene nahmen 16 Mannschaften teil. Nicht nur die Größe des Teilnehmerinnenfeldes erreichte neue Höhen, sondern auch die Reichweite und Zuseher- und Zuseherinnenzahlen. Mit insgesamt 240.045 Stadionbesuchern und – besucherinnen sowie rund 73.000 Leuten in den Fanzonen überall in den Niederlanden, war es die bestbesuchte Fußball-Europameisterschaft der Frauen.[114] 15 Millionen Menschen sahen das Finale live und 178 Millionen haben weltweit das Turnier über die heimischen Fernseher oder über den UEFA-eigenen Streamingdienst UEFA.tv verfolgt.[115]

Die Gründe, weshalb ich die Fußball-Europameisterschaft der Frauen 2017 als Quelle meiner Beobachtungen gewählt habe, sind unterschiedlicher Natur. Zum einen war es das erste Mal, dass Frauenfußball in Österreich medial in der Form einen solchen Anklang fand, wie es der Fall war,[116] zum anderen konnte eine österreichische Fußball-Nationalmannschaft

[112] Vgl. UEFA, Women's Euro. 2015-17 Matches. Qualifying round (1. August 2018), online unter <https://www.uefa.com/womenseuro/season=2017/matches/round=2000628/index.html> Letzter Zugriff: 13. Februar 2019.
[113] Vgl. UEFA, Tournament Review, S. 10 – 23.
[114] Vgl. UEFA, Tournament Review, S. 71.
[115] Vgl. UEFA, Tournament Review, S. 88.
[116] Eine genaue Analyse über die Intensität und den Umfang der Berichterstattung folgt in Kapitel 4.3.1.

zuletzt ähnliche Erfolge bei der Fußball-Weltmeisterschaft 1954 in Bern verzeichnen, als die Herren den dritten Platz belegten.[117]

4.3 Analyse

4.3.1 Intensität und Umfang der Berichterstattung

Bevor ich mich einer qualitativen Betrachtung widme, möchte ich mich quantitativ mit den Quellen auseinandersetzen und einen Überblick über den Umfang der Berichterstattung darlegen. Wie bereits erwähnt, beziehe ich dabei auch Quellen ein, die bereits vor den Ereignissen im Sommer 2017 stattfanden und während der Qualifikationsspiele der Frauen-Nationalmannschaft entstanden sind. Nachdem ich für meine Analyse der Qualifikationsphase nur die Berichterstattung der Printmedien heranziehe, möchte ich auch bei meinen Ausführungen mit diesen beginnen.

Die *Kronen Zeitung*[118] berichtet über die ersten Spiele der Nationalmannschaft mit kurzen Meldungen im Sportteil. In einem Atemzug mit Zusammenfassungen anderer Sportereignisse wird von den ersten Spielen der Qualifikation der Fußballerinnen mit *„Siegreicher Auftakt"*[119] oder *„Heiß auf Heimspiel"*[120] berichtet. Bis zum 21. September 2016 ist die Länge der Beiträge über die Frauen-Nationalmannschaft, bis auf wenige Ausnahmen, gleichbleibend. Diese Ausnahmen waren einmal ein halbseitiges Portrait über den Teamchef Dominik Thalhammer[121] sowie ein einspaltiger Bericht, als Nina Burger den österreichischen Rekord für geschossene Tore in der Nationalmannschaft einstellte.[122] Der im September 2016 bis dato überdurchschnittlich lange Beitrag von einer Spalte und einer über zwei Seiten reichende Schlagzeile ist der Qualifikation für die Europameisterschaft geschuldet.[123] Die Ausmaße der Berichterstattung intensivierten sich zunehmend mit dem näher kommenden Beginn der Europameisterschaft in den Niederlanden. Mit Berichten über das Testspiel gegen die dänische National-Elf,[124] einem Vorbericht aus der Teamunterkunft in den

[117] Vgl. Österreichischer Fußball-Bund, Die WM 1954 als Höhepunkt, online unter <https://www.oefb.at/Teams/Das-Nationalteam/Geschichte/Die-WM-1954-als-Hoehepunkt> Letzter Zugriff: 17. Februar 2019.
[118] Für die weitere Analyse sowie alle folgenden Zitate ist „Kronen Zeitung" mit „Kronen Zeitung. Unabhängig. Wien Krone" gleichzusetzen.
[119] Vgl. Siegreicher Auftakt. In: Kronen Zeitung Nr. 19.892 (18. September 2015) o. S.
[120] Vgl. Heiß auf Heimspiel. In: Kronen Zeitung Nr. 19.896 (22. September 2015) o. S.
[121] Vgl. Georg *Leblhuber*, Der Frauenversteher auf der Trainerbank hat den vierten Sieg in Serie im Visier! In: Kronen Zeitung Nr. 20.093 (6. April 2016) o. S.
[122] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Eine Premiere samt Rekord. In: Kronen Zeitung Nr. 20.155 (7. Juni 2016) o. S.
[123] Vgl. Christian *Mayerhofer*, „Haben uns EM voll verdient". In: Kronen Zeitung Nr. 20.261 (21. September 2016) o. S.
[124] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Mit neuem Rekord zur Premiere – „Wir haben EURO-Reife bewiesen!". In: Kronen Zeitung Nr. 20.550 (7. Juli 2017) o. S.

Niederlanden,[125] der Verabschiedung der Frauen-Nationalmannschaft[126] sowie Portraits über den Teamchef[127] und Spielerinnen,[128] der Verletzung von Kapitänin Viktoria Schnaderbeck[129] und einer Vorberichterstattung über das Eröffnungsspiel sowie der Siegprämien der deutschen Nationalmannschaft[130] wird bis zum ersten Spiel der Österreicherinnen die Berichterstattung über die EURO 2017 geführt. Die Beiträge direkt vor dem Erstspiel der österreichischen Nationalmannschaft variieren in der Länge zwischen einem Absatz und einer Seite, sind aber deutlich länger als die vorangegangen.

Ein ähnliches Schema lässt sich beim *Standard* feststellen. Auch in dieser Tageszeitung werden in der Rubrik „KURZ GEMELDET“ die Qualifikationsspiele neben anderen Geschehnissen der Sportwelt in wenigen Sätzen und in einem Absatz kurz zusammengefasst. Wie bereits in Kapitel 4.1.2 erwähnt, ist der Sportteil der Tageszeitung *Standard* im Vergleich zur *Kronen Zeitung* kürzer. Zwar hat Erstere Berliner Format, was deutlich größer als das Tabloid-Format der *Krone* ist, dennoch kompensiert das größere Format nicht den Umfang der Sportberichterstattung der Konkurrenz. Daher berichtet der *Standard* – mathematisch betrachtet – mit kurzen Beiträgen wie *„Österreichs Fußballfrauen gewinnen in Kasachstan“*[131] und *„Fußballerinnen sind vor Wales gewarnt“*[132] relativ intensiver über die Ergebnisse der Spielerinnen während der Qualifikationsspiele, als es die *Kronen Zeitung* macht. Eine erstmalige Titelseitenerwähnung findet sich in der Ausgabe vom 24. September 2015, als am Titelblatt auf ein Portrait über Nicole Billa im Sportteil verwiesen wird. Dieser Beitrag ist auch der erste im *Standard*, während des Analysezeitraums, der eine halbe Seite einnimmt.[133] Bei der weiteren Analyse fällt auf, dass Meldungen über die Spiele selbst eher kurz ausfallen, wie beim Spiel gegen Israel,[134] während Portraits über Spielerinnen[135] oder andere Beiträge zur Mannschaft an sich[136] länger und ausführlicher

[125] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Trio fühlte im Teamcamp vor. In: Kronen Zeitung Nr. 20.554 (11. Juli 2017) o. S.
[126] Vgl. „Alles Gute“ – macht es besser als die Männer! In: Kronen Zeitung Nr. 20.555 (12. Juli 2017) o. S.
[127] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Frauenversteher führt am Debütanten-Ball. In: Kronen Zeitung Nr. 20.558 (15. Juli 2017) o. S.
[128] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Drei Frauen spielen gleich mehrere Rollen. In: Kronen Zeitung Nr. 20.559 (16. Juli 2017) o. S.
[129] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Vikis Wettlauf gegen die Zeit. In: Kronen Zeitung Nr. 20.560 (17. Juli 2017) o. S.
[130] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Für 37.500 Euro zur nächsten Goldenen. In: Kronen Zeitung Nr. 20.559 (16. Juli 2017) o. S.
[131] Vgl. Österreichs Fußballfrauen gewinnen in Kasachstan. In: Der Standard Nr. 8.092 (18. September 2015) S. 18.
[132] Vgl. Fußballerinnen sind vor Wales gewarnt. In: Der Standard Nr. 8.095 (22. September 2015) S. 14.
[133] Vgl. Birgit *Riezinger*, Frau Billa hat den Torriecher. In: Der Standard Nr. 8.097 (24. September 2015) S. 18.
[134] Vgl. ÖFB-Fußballerinnen gastieren in Israel. In: Der Standard Nr. 8.123 (24./25./26. Oktober 2015) S. 24.
[135] Vgl. Birgit *Riezinger*, Die zwei Ziele der Sarah Zadrazil. In: Der Standard Nr. 8.257 (6. April 2016) S. 24.

ausfallen. Wie auch bei der *Krone*, lässt sich eine Zunahme der Berichterstattung mit dem zeitlichen Näherrücken des ersten Spiels der Österreicherinnen feststellen. Neben einer kurzen Meldung über das Testspiel gegen Dänemark,[137] der Verabschiedung der Nationalmannschaft,[138] einem Überblick über das Team[139] oder einem Interview mit Nina Burger,[140] wobei sich auch hier wieder das Schema der kurzen Matchzusammenfassung und die vergleichsweisen langen Berichte finden lässt, erscheint am Tag vor dem ersten Match der ÖFB-Damen eine von nun an regelmäßig erscheinende Kolumne von Birgit Riezinger.[141]

Der *ORF* berichtet im Vorfeld des Turniers ebenfalls beispielsweise von der Verabschiedung der Frauen-Nationalmannschaft,[142] führt ein Interview mit Willibald „Willi" Ruttensteiner[143] oder bringt einen kurzen Vorbericht in der Sportzusammenfassung *Sport Aktuell* über das nahende erste Spiel der Österreicherinnen.[144] Neben den Sendungen und Beiträgen der ORF-Sport- und Nachrichtenredaktion, hat der *ORF* auch noch Programmvorschauen und Hinweise auf die Europameisterschaft vor und nach Werbeblöcken geschaltet.

Mit dem ersten Spiel der Nationalmannschaft nahm die Intensität der Berichterstattung deutlich zu. Die *Krone* widmet der Berichterstattung am ersten Spieltag ein großes Bild auf der Titelseite, eine Doppelseite im Sportteil sowie eine wiederkehrende Kolumne zur EM von Christian Mayerhofer, die ebenfalls auf den sportbezogenen Seiten gedruckt wurde.[145] Der Sieg des Auftaktspiels der Österreicherinnen wird hingegen nur kurz auf der Titelseite der darauffolgenden Ausgabe[146] erwähnt, dafür folgen im Sportteil wieder zwei Seiten Berichterstattung über die Torschützin Nina Burger[147] und die Verletzung von Lisa Makas.[148] Während der Gruppenphase ist das Ausmaß der Beiträge mit zwei bis drei Seiten im Sportteil annähernd gleichbleibend. Nach den jeweiligen Begegnungen gegen Frankreich[149]

---

[136] Vgl. Birgit *Riezinger*, Nur logisch. In: Der Standard Nr. 8.398 (22. September 2016) S. 14.
[137] Vgl. Fußballerinnen mit Rückenwind zur EM. In: Der Standard Nr. 8.636 (8./9. Juli 2017) S. 24.
[138] Vgl. Birgit *Riezinger*, Höhenflüge erlaubt. In: Der Standard Nr. 8.639 (12. Juli 2017). S. 19.
[139] Vgl. Birgit *Riezinger*, Eine österreichische Erfolgsgeschichte. In: Der Standard Nr. 8.642 (15./16. Juli 2017) S. 24.
[140] Vgl. Birgit *Riezinger*, „Streitereien gibt es nicht". In: Der Standard Nr. 8.643 (17. Juli 2017) S. 16.
[141] Vgl. Birgit *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Weil 2017 ist. In: Der Standard Nr. 8.643 (17. Juli 2017) S. 16.
[142] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Niederlande Verabschiedung Empfang Team Österreich beim Bundespräsidenten (11. Juli 2017).
[143] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball ÖFB-Cup 2017/2018 1. Runde Konferenzschaltung Kitzbühel-LASK, Lendorf-Admira, Wiener Sportclub-Ried, Deutschlandsberg-Red Bull Salzburg RP11. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Gespräch Ruttensteiner (15. Juli 2017).
[144] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Sport Aktuell. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Spannung vor dem ersten Auftritt Österreich – Schweiz (Gestaltung: Kristina *Inhof*) (17. Juli 2017).
[145] Vgl. Historischer Tag für Fußball-Damen. In: Kronen Zeitung Nr. 20.561 (18. Juli 2017) S. 1.
[146] Vgl. EM: Fußball-Damen mit Sensationssieg. In: Kronen Zeitung Nr. 20.562 (19. Juli 2017) S. 1.
[147] Vgl. Christian *Mayerhofer*, „Mein bisher wichtigster Treffer". In: Kronen Zeitung Nr. 20.562 (19. Juli 2017) o. S.
[148] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Mit Turban am Kopf und Wucht im Fuß den historischen Triumph ermöglicht. In: Kronen Zeitung Nr. 20.562 (19. Juli 2017) o. S.
[149] Vgl. Österreichs Fußballerinnen bleiben die Top-Sensation. In: Kronen Zeitung Nr. 20.566 (23. Juli 2017) S. 1.

und Island[150] wird über die Erfolge der Mannschaft zusätzlich wieder mit einem großen Bild auf der Titelseite berichtet. Eine nochmalige Zunahme bei der Berichterstattung ist ab dem Viertelfinale zu beobachten. Einerseits wird in der Ausgabe am Tag des Spiels sowohl im Sportteil berichtet, andererseits behandelt die journalistische Arbeit seit dem Erreichen des Viertelfinales auch Themen rund um die Erfolge der österreichischen Nationalspielerinnen, wie etwa den weiblichen Fußballnachwuchs in Österreich.[151] Dem Sieg über die Spanierinnen folgt wieder ein Bild auf der Titelseite und vier Seiten Sportberichterstattung.[152] Bis zum Spiel gegen die Däninnen am 3. August 2017 umfassen die Beiträge in der *Kronen Zeitung* kontinuierlich drei bis vier Seiten. Täglich wird über die National-Elf etwa in Form von Portraits, Kommentaren oder Kolumnen berichtet. Die erste Schlagzeile folgt am Spieltag gegen die dänische Mannschaft, als die *Kronen Zeitung* die Titelseite mit einem großen Bild und den Worten *„Mädels, wir drücken euch die Daumen!"* schmückt, eine zweiseitige Umfrage über das Abschneiden der Nationalmannschaft sowie die inzwischen üblich gewordenen Beiträge im Sportteil.[153] Die Niederlage gegen Dänemark wird am Folgetag ebenso mit einer aufbereiteten Titelseite sowie mehreren Seiten im Sportteil aufgearbeitet.[154] Zwar wird der feierliche Empfang des Teams am Wiener Rathausplatz noch mit einer Doppelseite bedacht,[155] doch nimmt die Berichterstattung über die Mannschaft und die Europameisterschaft schlagartig ab. Das Finalspiel und der Titelgewinn der Niederländerinnen wird auf einer viertel Seite zusammengefasst,[156] während eine Zusammenfassung des, aus österreichischer Sicht, erfolgreichen Sportsommers – neben den Fußballerinnen, die das Halbfinale bei der Europameisterschaft erreichten, wurden die Beachvolleyballspieler Clemens Doppler und Alexander Horst Vize-Weltmeister – auf einer Doppelseite Erwähnung findet.[157] Ab dem 8. August 2017 ist die Berichterstattung über die Fußball-Nationalmannschaft der Frauen oder die EURO 2017 nur mehr situationsbedingt vorhanden, etwa bei der Verleihung der Auszeichnung zur *Mannschaft des Jahres* bei der *Wahl der Sportler des Jahres 2017*[158] oder wenn einzelne Spielerinnen in ihren Clubs Erfolge feiern.[159] Intensiver werden die Reportagen wieder mit dem Beginn der Qualifikationsphase für die Weltmeisterschaft 2019. Auffallend hierbei ist, dass die einseitigen Beiträge im

[150] Vgl. Viertelfinale! Das Märchen geht weiter. In: Kronen Zeitung Nr. 20.570 (27. Juli 2017) S. 1.
[151] Vgl. Kronen Zeitung Nr. 20.573 (30. Juli 2017).
[152] Vgl. Kronen Zeitung Nr. 20.575 (1. August 2017).
[153] Vgl. Kronen Zeitung Nr. 20.577 (3. August 2017).
[154] Vgl. Kronen Zeitung Nr. 20.578 (4. August 2017).
[155] Vgl. Christian *Mayerhofer*, „Empfang war überwältigend". In: Kronen Zeitung Nr. 20.579 (5. August 2017).
[156] Vgl. Holland krönte seine Heim-Party mit Gold. In: Kronen Zeitung Nr. 20.581 (7. August 2017) o. S.
[157] Vgl. Johannes *Wiesmann*, Christian *Mayerhofer*, „Es war sicher eine geschobene Partie". In: Kronen Zeitung Nr. 20.582 (8. August 2017) o. S.
[158] Vgl. Vera *Lischka*, Ein Galaabend – doppelt vergoldet. In: Kronen Zeitung Nr. 20.669 (3. November 2017) o. S.
[159] Vgl. Puntigam Erste. In: Kronen Zeitung Nr. 20.671 (5. November 2017) o. S.

Vergleich zu den kurzen Berichten über die Spiele für die Europameisterschaftsqualifikation deutlich länger sind.[160]

Das Ausmaß der Beiträge nimmt auch beim *Standard* mit Beginn des Turniers zu. Am Spieltag gegen die Schweiz füllt die Berichterstattung samt Kolumne eine Seite.[161] Dem Sieg wird in der Folgeausgabe am nächsten Tag bereits ein kleines Bild auf der Titelseite und ein Bericht im Sportteil gewidmet.[162] In weiterer Folge wird während der Gruppenphase bis inklusive 26. Juli 2017 annähernd im gleichen Ausmaß berichtet. Mit halb- bis ganzseitigen Berichten über die Mannschaft,[163] Portraits über die Spielerinnen[164] oder den Trainer[165] als Kopf des Tages sowie die täglich erscheinende EM-Kolumne wird die Zeit zwischen den Spielen überbrückt. Nach dem Sieg gegen Island im letzten Spiel der Gruppenphase folgt erstmalig ein größeres Bild auf der Titelseite sowie eine Reportage im Sportteil über den Erfolg am Vorabend.[166] Mit der Qualifikation für das Viertelfinale nimmt auch beim *Standard* die Berichterstattung über andere Themen in Zusammenhang mit der EURO zu. So wird etwa über die steigenden Zuschauer- und Zuschauerinnenzahlen[167] oder der Bedeutung von Männerfußball in Zeiten von populär gewordenem Frauenfußball[168] berichtet. Über den Sieg gegen die spanische Nationalmannschaft wird wieder mit einem Foto auf der Titelseite sowie einem Bericht im Sportteil in bereits bekannter Länge informiert.[169] Am Spieltag gegen die Däninnen sind die bis dato meisten Beiträge in Bezug auf die Nationalmannschaft und die Europameisterschaft zu finden. Neben einem Verweis auf den Sportteil auf der Titelseite, sind auch eine Reportage und die EM-Kolumne im Sportteil sowie Kommentare und ein Interview im Kommunikationsteil der Zeitung zu finden.[170] Mit dem Ausscheiden der Österreicherinnen ist auch eine rückläufige Intensität der damit verbundenen Berichterstattung festzustellen. Zwar wird der Mannschaft am Tag nach dem Match noch ein Bild auf der Titelseite sowie der bisher übliche Umfang der Nachrichten im Sportteil gewidmet,[171] doch ist der Beitrag über die Heimkehr und die Ankunft in Wien nur mehr eine

[160] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Heiß auf den Hit der Mini-Chance. In: Kronen Zeitung Nr. 20.827 (10. April 2018) o. S.
[161] Vgl. Der Standard Nr. 8.644 (18. Juli 2017) S. 22.
[162] Vgl. Der Standard Nr. 8.645 (19. Juli 2017).
[163] Vgl. Birgit *Riezinger*, Der Genuss und der Blick nach vorn. In: Der Standard Nr. 8.646 (20. Juli 2017) S. 14.
[164] Vgl. Birgit *Riezinger*, Die Profifußballerin und die Installateurin. In: Der Standard Nr. 8.647 (21. Juli 2017) S. 14.
[165] Vgl. Birgit *Riezinger*, Kopf des Tages. Vom „Eisenfuß“ zum Erfolgstrainer. In: Der Standard Nr. 8.646 (20. Juli 2017) S. 28.
[166] Vgl. Der Standard Nr. 8.652 (27. Juli 2017).
[167] Vgl. Bis zu 999.000 Zuschauer. In: Der Standard Nr. 8.653 (28. Juli 2017) S. 29.
[168] Vgl. Schwierige Zeiten: Männerfußball im Schatten. In: Der Standard Nr. 8.654 (29./30. Juli 2017) S. 24.
[169] Vgl. Der Standard Nr. 8.655 (31. Juli 2017).
[170] Vgl. Der Standard Nr. 8.658 (3. August 2017).
[171] Vgl. Der Standard Nr. 8.659 (4. August 2017).

halbe Seite stark[172] und das Finalspiel ist eine viertelseitige Meldung.[173] Mit dem Ende der Europameisterschaft ist auch ein Einschnitt bei den Berichten festzustellen. Wie auch bei der *Kronen Zeitung* wird in weiterer Folge nur mehr situationsbezogen berichtet. Ein solcher situationsbezogener Beitrag ist die *Wahl der Sportler der Jahres 2017*, wo sowohl vor[174] als auch nach[175] der Gala Berichte zu finden sind. Über die Spiele der Qualifikationsphase für die Weltmeisterschaft 2019 wird wieder so berichtet, wie es auch bei der vorangegangenen Qualifikation der Fall war. Mit zusammenfassenden Berichten im Ausmaß von einem Absatz wird in der Rubrik „KURZ GEMELDET" über die Begegnungen der ÖFB-Damen informiert.[176]

Der *ORF* übertrug 25 der 31 Spiele der Europameisterschaft live. Die meisten Spiele wurden auf *ORF SPORT +* übertragen, die ersten beiden Spiele der Österreicherinnen wurden jedoch auf *ORF eins* gezeigt. Das Match gegen Frankreich war während der Prime Time – also um 20:15 Uhr – zu sehen. Dies bedeutete ein Novum für den *ORF*, der noch nie zuvor Frauenfußball im Hauptabendprogramm auf *ORF eins* ausstrahlte.[177] Das dritte Gruppenphasenspiel gegen Island[178] sowie das Viertel-[179] und Halbfinalspiel[180] der österreichischen National-Elf wurden nach den Erfolgen ebenfalls auf *ORF eins* ausgestrahlt. Die Live-Berichterstattung wurde immer von der Vor- und Nachberichterstattung mit Interviews, Analysen, Portraits und Zusammenfassungen begleitet. Neben der Live-Berichterstattung fanden die Ereignisse auch in zahlreichen anderen Formaten Einzug. So berichtete etwa das Nachrichtenmagazin *Zeit im Bild* ebenfalls von den Ereignissen des Turniers. Bundeslandspezifische Beiträge der Sendungen *Bundesland heute*[181] zeigten ebenfalls Ausschnitte der Spiele oder brachten Portraits und Beiträge über die Spielerinnen, je nachdem aus welchem Bundesland sie kamen. Im Zuge der Recherchen ist mir dabei aufgefallen, dass dabei nicht immer neue Beiträge verwendet wurden, sondern diese oftmals wiederholt verwendet wurden. So konnte es beispielsweise vorkommen, dass ein Beitrag der abendlichen *ZIB* am nächsten Tag in *Bundesland heute* und dann nochmal in *Sport Aktuell* gezeigt wurde, was lediglich eine oberflächliche quantitative Analyse ermöglichte. Der ORF

[172] Vgl. Der Standard Nr. 8.660 (5./6. August 2017) S. 22.
[173] Vgl. Oranje feiert die Fußballfrauen. In: Der Standard Nr. 8.661 (7. August 2017) S. 16.
[174] Vgl. Fritz *Neumann*, Ohne Hirscher, mit Empörung. In: Der Standard Nr. 8.709 (2. November 2017) S. 12.
[175] Vgl. Birgit *Riezinger*, Favoritensiege. In: Der Standard Nr. 8.710 (3. November 2017) S. 12.
[176] Vgl. Fußballerinnen unterliegen Spanien 0:1. In: Der Standard Nr. 8.863 (10. April 2018) S. 24.
[177] Vgl. Franz *Jellen*, Frauenfußball live in der Prime Time. In: tele. Das österreichische Fernsehmagazin Nr. 28 (2017) S. 3.
[178] Vgl. ORF, Die Frauen-Fußball-EM 2017 mit Österreich 65 Stunden im ORF-Fernsehen, online unter <https://tv.orf.at/highlights/programmschwerpunkt/frauen_fussball_em100.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.
[179] Vgl. ebd.
[180] Vgl. ORF, Frauenfußball-EM-Halbfinale Österreich – Dänemark live, online unter <https://tv.orf.at/highlights/orf1/170803_fussball_em_halbfinale_europa_league_quali100.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.
[181] Die Sendungen heißen nicht „Bundesland heute", sondern entsprechend des Bundeslandes des ausstrahlenden Landesstudios.

hat im Gegensatz zu den Printmedien schon bereits in der Gruppenphase mit kontextbezogener Berichterstattung begonnen. So wurde bereits im ZIB-Magazin vom 21. Juli 2017 über den Verdienst und die Karrieremöglichkeiten von Frauen im Fußballsport berichtet.[182] Mit dem Ausscheiden der Österreicherinnen verschwand jedoch nicht der Frauenfußball aus *ORF eins*. Zwar wurde das Finalspiel zwischen den Niederlanden und Dänemark auf *ORF SPORT +* ausgetragen, die Dokumentation „Ein Sommertraum – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauenfußball-Teams“ wurde am 5. August 2017 – der Tag des Empfangs am Wiener Rathausplatz – im Hauptabendprogramm auf *ORF eins* ausgestrahlt.[183] Im Gegensatz zu den Qualifikationsspielen für die Europameisterschaft 2017, wurden etwa die Qualifikationsspiele gegen Spanien[184] oder Finnland[185] für die Weltmeisterschaft 2019 ebenfalls auf *ORF eins* gezeigt.

4.3.2 Belacht, geschätzt, verehrt – Daseinsberechtigung durch Erfolg

Nicht nur der Umfang und die Intensität der Berichterstattung haben sich im Laufe der Europameisterschaft verändert, sondern auch die Art, wie berichtet wurde. Nach dem quantitativen Blick auf die Quellen, könnte man die Entwicklung des Ansehens der ÖFB-Damen und des Frauenfußballs in Österreich schon erahnen. Im Weiteren möchte ich mich jedoch qualitativ mit der Darstellung und Präsentation der Frauen-Nationalmannschaft widmen. Tatsächlich ist der Titel dieses Kapitels ein wenig irreführend, denn explizit belacht oder verspottet wurde die Mannschaft in der Berichterstattung nicht. Dennoch lässt sich in den Printmedien eine gewisse Entwicklung nachvollziehen, bei der man annehmen kann, dass zumindest hinter vorgehaltener Hand über Frauenfußball gelacht wurde.

Der Kolumnist Michael Jeannée, der mit seiner Kolumne „Post von Jeannée“ in der *Kronen Zeitung* Kommentare über verschiedene tagesaktuelle Geschehnisse kommentiert, macht eine solche Entwicklung durch. Jeannée, der vom Presserat schon mehrmals wegen seiner Ausdrucksweise in seinen Kolumnen verurteilt[186] und einer seiner Beiträge im November

---

[182] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, ZIB Magazin. Fußballerinnen / Verdienst / Karriere (Gestaltung: Mariella *Kogler*, Roland *Hönig*, Mitarbeit) (21. Juli 2017).
[183] Vgl. ORF, Doku „Ein Sommertraum – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauenfußball-Teams“, online unter <https://tv.orf.at/highlights/orf1/170805_ein_sommertraum100.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.
[184] Vgl. ORF, Österreich – Spanien: ORF zeigt WM-Qualifikations-Hit der Fußball-Damen live, online unter <https://tv.orf.at/highlights/orf1/180410_frauen_fussball_wm_quali100.html>
Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.
[185] Vgl. ORF, Frauenfußball-WM-Quali Österreich – Finnland live in ORF eins, online unter <https://tv.orf.at/highlights/orf1/180904_frauen_fussball_wm_quali100.html>
Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.
[186] Vgl. derStandard.at, „Kritischer Journalist“: Kurz und Ludwig feiern Jeannée zum 75er (7. Februar 2018), online unter <https://derstandard.at/2000073818455/Ein-kritischer-Journalist-Kurz-und-Ludwig-beiJeannees-75er-Feier> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.

2017 aufgrund sexistischer Inhalte gestrichen wurde,[187] widmet mehrere seiner „Briefe“ der Frauen-Nationalmannschaft. Obwohl er sich im Vorfeld nicht öffentlich über die Mannschaft lustig gemacht hat, entschuldigt er sich dennoch für die Aussagen, die er in *„süffisant trauter Macho-Runde am Stammtisch, beim Heurigen und in der Sauna so mitgefeixt“*[188] hat und dass er nach dem ersten und siegreichen Spiel gegen die Schweiz nun zu einem Fan geworden sei und kündigt an die Namen der Spielerinnen zu lernen, da noch weitere Post von ihm folgen wird, bei der er die Spielerinnen auch namentlich nennen möchte. In Jeanées Post an das ÖFB-Damenteam vom 25. Juli 2017 lobt er die Spielerinnen, deren Namen er inzwischen gelernt hat, aufgrund ihres Könnens und Auftretens.[189] Die zunehmend positive Einstellung des Autors gegenüber der Nationalmannschaft kommt in weiteren Kolumnen etwa dadurch zum Ausdruck, dass seine Ehefrau Termine absagt, da sie Fußball schauen muss,[190] den Trainer aufgrund dessen lobt, dass er die Mannschaft bis in die K.O.-Phase des Turniers gebracht hat[191] oder drei Spielerinnen aufgrund ihres besonderen Einsatzes in höchsten Tönen erwähnt.[192] Auffallend bei dieser Kolumnenreihe ist, dass mit zunehmenden Erfolg der Nationalmannschaft auch der Unterton der Berichterstattung ein anderer wird. Anfangs schreibt Michael Jeannée noch darüber, dass er begeistert ist und sich bei der Qualität des Frauenfußballs geirrt hat und vor dem letzten Match der Österreicherinnen werden die Damen mit „du“ angesprochen und deren fußballerische Künste in allen Ehren gehalten und gefeiert. Inwiefern Jeannée seine Meinung aufgrund einer tatsächlichen „Läuterung“ oder durch die öffentliche Rezeption und dem damit geführten Diskurs geändert hat, bleibt offen.

Birgit Riezinger berichtet in ihrer EM-Kolumne ebenfalls von anfänglichem Desinteresse dem Frauen-Nationalteam gegenüber. In der Kolumne Riezingers vom 17. Juli 2017 sind aber sehr wohl die vorab erwähnten Lacher gegenüber dem Verhältnis von Frauen zu Fußball zu lesen. Die Autorin berichtet von Aussagen wie *„‘Fußball ist nichts für Frauen‘, ‚das ist ja kein richtiger Fußball‘, ‚die verlieren gegen jede Wirtshaustruppe‘“.*[193] Dabei bezieht Riezinger bereits in dieser frühen Phase des Turniers klar Stellung und betont, dass Fußball ein Sport ist, den beide Geschlechter spielen können und sollen.[194] Die Journalistin beschreibt in ihrer täglich erscheinenden Kolumne Geschehnisse in und um die Spielerinnen und lobt das Team daher nicht so ausdrücklich, wie es ihr Kollege von der Kronen Zeitung macht.

[187] Vgl. Georg *Leyrer*, Kronen Zeitung: Sexistische Kolumne von Jeannée nach Abendausgabe gestrichen (3. November 2017), online unter <https://kurier.at/kultur/kronen-zeitung-kolumne-von-jeannee-gestrichen/296.058.869> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.
[188] Michael *Jeannée*, Post von Jeannée. In: Kronen Zeitung Nr. 20.563 (20. Juli 2017) o. S.
[189] Vgl. Michael *Jeannée*, Post von Jeannée. In: Kronen Zeitung Nr. 20.568 (25. Juli 2017) o. S.
[190] Vgl. Michael *Jeannée*, Post von Jeannée. In: Kronen Zeitung Nr. 20.571 (28. Juli 2017) o. S.
[191] Vgl. Michael *Jeannée*, Post von Jeannée. In: Kronen Zeitung Nr. 20.573 (30. Juli 2017) o. S.
[192] Vgl. Michael *Jeannée*, Post von Jeannée. In: Kronen Zeitung Nr. 20.575 (1. August 2017) o. S.
[193] *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Weil 2017 ist, S. 16.
[194] Vgl. ebd.

Trotzdem finden sich auch hier wertschätzende Worte. Am 1. August 2017, also zwei Tage nach dem Viertelfinale und zwei Tage vor dem Halbfinale, mutmaßt die Autorin über die Möglichkeit, dass Österreich bei einem etwaigen Zusammentreffen mit den Niederlanden im Finale der Heimmannschaft die Show stehlen könnte, relativiert aber weiter, dass *„untergehen […] bei der EM jedenfalls keines der beiden Teams mehr [kann]"*[195], da sie dafür während der Spiele zu viel geleistet und erreicht hätten. Der letzte Kolumnenbeitrag liest sich, als ob er mit Schwermut geschrieben worden wäre. Riezinger rezipiert dabei über das Ende der Berichterstattung und die Erlebnisse der letzten Wochen und betont dabei, dass es ein besonderer Aufenthalt war, denn die

> *„meisten sind ohne große Erwartungen hingeflogen, hatten den Rückflug für den Tag nach dem letzten Gruppenspiel gebucht. Bis zum Semifinale hatte niemand geplant. Es war besonderer Aufenthalt, weil ein derartiger Erfolg für Österreichs Frauenfußball vielleicht über Jahre hinweg einzigartig bleiben wird. [...] Bei aller kritischer Distanz, die Journalisten wahren sollten, aber gab [...] praktisch nichts zu kritisieren. Baba. Es war uns ein Volksfest."*[196]

Mit diesem Kommentar schwingt ein wenig Pathos mit: Die Fußballerinnen, von denen man nichts erwartet hat und die als Heldinnen einer stolzen Fußballnation nach dem Ausscheiden im Semifinale heimkehren und alles in ihrer Macht stehende getan haben, um das bestmögliche Ergebnis zu erzielen. Das Ausscheiden aus dem Bewerb ohne Selbstverschulden wird dadurch unterstrichen, dass *„Abschiede nach Elfmeterschießen [...] besonders blöd"*[197] sind.

Neben den Kolumnen konnte ich auch in der „regulären" Berichterstattung mit zunehmendem Erfolg der Fußballerinnen eine Tendenz zur Glorifizierung feststellen. Mit der Schlagzeile *„Österreichs Fußballerinnen bleiben die Top-Sensation"*[198] nach dem 1:1 gegen Frankreich begann bei der Kronen Zeitung die Wertschätzung ein Maß anzunehmen, das von nun an tonangebend sein sollte. Die Titelseiten waren von nun an nach einem Spiel der Österreicherinnen geschmückt. Wenn es nicht die Titelseiten waren, die lobende und würdigende Worte fanden, so waren diese im Sportteil zu finden. *„Dieses Team muss man einfach lieben"*[199] oder *„IHR SEID UNSERE HELDINNEN!"*[200] prangt es in großen roten Lettern von den Seiten der Sportteile. Eine Verehrung, gar einen Liebesschwur gibt es sogar, als die Mannschaft verliert: *„Fußball-Damenteam verliert gegen Dänemark – aber: Kopf*

[195] Birgit *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Das Wetter. In: Der Standard Nr. 8.656 (1. August 2017) S. 12.
[196] Birgit *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Baba, schön war's. In: Der Standard Nr. 8.660 (5./6. August 2017) S. 22.
[197] Ebd.
[198] Kronen Zeitung Nr. 20.566, Österreichs Fußballerinnen bleiben die Top-Sensation, S. 1.
[199] Christian *Mayerhofer*, „Dieses Team muss man einfach lieben". In: Kronen Zeitung Nr. 20.567 (24. Juli 2017) o. S.
[200] IHR SEID UNSERE HELDINNEN. In: Kronen Zeitung Nr. 20.575 (1. August 2017) o. S.

hoch, wir lieben euch!"[201] Bei genauerer Betrachtung lassen sich dabei mehrere Narrative feststellen: Zum Einen gibt es immer wieder Liebes- und Ehrungsbekundungen, welche sich in Form der eben angeführten Liebesschwüre finden lassen, andererseits aber auch dadurch, dass etwa mehrmals in Interviews – etwa mit dem Skifahrer Marcel Hirscher – das „Daumen drücken" thematisiert wird,[202] zum Anderen ist eine Darstellung als Heldinnen zu erkennen. Sie werden als Heldinnen tituliert, die dem ganzen Land ein Sommermärchen bescheren.[203] Das Märchen wird allerdings mit dem Ausscheiden nicht zur Tragödie. Zwar wird am Tag nach dem Spiel über das Märchenende berichtet,[204] doch wird im selben Artikel darüber berichtet, dass das Turnier *„[o]hne Niederlage und mit nur einem Gegentor in der regulären Spielzeit"*[205] beendet wurde. Auf der anderen Hälfte der Doppelseite bewertet Mayerhofer die Leistungen der Frauen, wobei keine eine schlechtere Note als „Durchschnitt" erhält und mehrheitlich die Noten „Weltklasse", „sehr stark" und „stark" vergeben wurden. Peter Klöbl fasst die Leistungen der Mannschaft wie folgt zusammen:

> *„Aber, und das ist das Wichtigste: Trotz des Ausscheidens können die Frauen mehr als stolz auf das sein, was sie erreicht haben. EURO-Semifinale – das hatte ihnen keiner vor dem Turnier zugetraut. Fünf Spiele, keine Niederlage, nur ein Gegentor (aus einer Standardsituation) und Platz drei – sensationell."*[206]

Der Misserfolg im Semifinale wird somit zum Erfolg umgedeutet, da alle Erwartungen übertroffen wurden und das Nationalteam nicht über reguläre Möglichkeiten, sondern erst im gesondert behandelten Elfmeterschießen, bezwungen werden konnte. Weiters ist interessant, dass vom Erreichen des dritten Platzes im Turnier gesprochen wird, wobei kein kleines Finale gespielt wurde. Auf der offiziellen Seite der UEFA findet sich auch keine Platzierung der Mannschaft, sondern lediglich die Erwähnung der Teilnahme im Halbfinale.[207] Es ist nicht falsch, dass Österreich gemeinsam mit England somit den dritten Platz der Turnierwertung belegt, jedoch ist das auch kein offizielles Statement. Auf der vorher bereits erwähnten Titelseite dieser Ausgabe findet sich ein weiteres Indiz der Ehrerbietung und vor allem der Umkehr einer Niederlage in einen Sieg: *„Ihr habt zwar*

---

[201] Fußball-Damenteam verliert gegen Dänemark – aber: Kopf hoch, wir lieben euch! In: Kronen Zeitung Nr. 20.578 (4. August 2017) S. 1.
[202] Vgl. Peter *Frauneder*, Christian *Mayerhofer* „Ganz Österreich ist stolz auf euch!" In: Kronen Zeitung Nr. 20.577 (3. August 2017) o. S.
[203] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Danke für dieses Sommermärchen! In: Kronen Zeitung Nr. 20.574 (31. Juli 2017) o. S.
[204] Vgl. Christian *Mayerhofer*, „Drama aus elf Metern stoppte das Märchen!" In: Kronen Zeitung Nr. 20.578 (4. August 2017) o. S.
[205] Ebd.
[206] Peter *Klöbl*, Lasst euch heute in Wien groß feiern! In: Kronen Zeitung Nr. 20.578 (4. August 2017) o. S.
[207] Vgl. UEFA, Women's Euro. 2015-17 Übersicht (15. August 2017), online unter <https://de.uefa.com/womenseuro/season=2017/index.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.

verloren, aber unsere Herzen erobert.“[208] Als Umkehr einer Niederlage in einen Sieg kann es insofern verstanden werden, da der eigentliche Gewinn – und zwar unserer Herzen – erfolgreich war und dieser Umstand mehr zählt, als der Finaleinzug oder gar der Titelgewinn. Peter Frauneder unterstreicht dies in seinem Beitrag noch zusätzlich: *„Das Ende dieses Sporttages sollte leider ein bitteres sein. Aber all die schönen Momente, die uns Nina Burger & Co. beschert hatten, bleiben dennoch unvergessen. Danke, Mädels.“*[209] Wie es sich für Heldinnen gebührt, wird auch vom „Triumphzug“ am Wiener Rathausplatz berichtet: *„Fahnen-Meer, Applaus, kreischende Kinder – Österreichs Fußball-Heldinnen wurden gestern Abend beim Empfang auf dem Wiener Rathausplatz von rund 2000 Fans wie Königinnen gefeiert.“*[210]

Verhaltener, aber nicht weniger symbolisch, fällt die Berichterstattung im *Standard* aus. Das Fußballstadion als einen Ort *„[w]o die kühnsten Träume wahr werden“*[211] betitelt Birgit Riezinger ihren Artikel zum 1:1 Endstand gegen Frankreich. Nach der Begegnung mit der französischen National-Elf war den Österreicherinnen der Aufstieg in das Viertelfinale nur mehr schwer zu nehmen, was mit einem teuflischen Machwerk gleichgesetzt wurde, als da postuliert wurde, dass es noch möglich wäre die K.O.-Phase zu verpassen, *„aber es müsste schon fast mit dem Teufel zugehen.“*[212] Durch eine solche Aussage lässt sich eine Parallele zur Heldinnen-Narrative erkennen, wie ich sie bereits vorher angeführt habe. Eine höhere Macht könnte der österreichischen Mannschaft zum Verhängnis werden, nicht allerdings ihr Unvermögen. Damit möchte ich nicht sagen, dass die ÖFB-Frauen schlecht gespielt hätten, in der Sportberichterstattung wird dadurch aber das Bild der edlen Kämpferinnen vermittelt, die nur durch ein satanisches Komplott zu Fall gebracht werden könnten. So las es sich auch in der Kronen Zeitung, als wiederholt davon berichtet wurde, dass die Spielerinnen „unbesiegt“ ausschieden. Neben der Darstellung, wenn auch nur indirekt, von Heldinnen, findet sich auch die Märchennarrative, als in der Samstags- und Sonntagsausgabe – *der Standard* erscheint am Sonntag nicht – von den Seiten des Sportteils die Überschrift *„Das Märchen kann weitergehen“*[213] prangt. In derselben Ausgabe wird sogar vom „Wunderteam“ gesprochen.[214] Mit dem Header *„Das Märchen geht weiter und weiter“*[215] ist wieder vom

[208] Kronen Zeitung Nr. 20.578, Fußball-Damenteam verliert gegen Dänemark – aber: Kopf hoch, wir lieben euch!, S. 1.
[209] Peter *Frauneder*, Stopplicht. Danke, Mädels! In: Kronen Zeitung Nr. 20.578 (4. August 2017) o. S.
[210] *Mayerhofer*, „Empfang war überwältigend“, o. S.
[211] Birigit *Riezinger*, Wo die kühnsten Träume wahr werden. In: Der Standard Nr. 8.649 (24. Juli 2017) S. 17.
[212] Ebd.
[213] Birgit *Riezinger*, Das Märchen kann weitergehen. In: Der Standard Nr. 8.654 (29./30. Juli 2017) S. 24.
[214] Vgl. Birgit *Riezinger*, Kopf des Tages. Die geplagte Kapitänin des Wunderteams. In: Der Standard Nr. 8.654 (29./30. Juli 2017) S. 40.
[215] Birgit *Riezinger*, Das Märchen geht weiter und weiter. In: Der Standard Nr. 8.655 (31. Juli 2017) S. 17.

Märchen die Rede. Dieser Vergleich ist bei näherer Betrachtung nicht unbegründet. Ein Märchen definiert sich als eine Erzählung, deren Handlungsablauf zumeist eine dreiteilige Struktur aufweist, wobei der Anfang von einer Konflikt- oder Mangelsituation, der Mittelteil von zu bewältigenden Prüfungen und der Schlussteil mit der Auflösung des Konflikts geprägt ist; zusätzlich sind die Bedingungen der Wirklichkeit aufgehoben.[216] Unter Bezugnahme der Berichterstattung ist eine Relation zum Märchen nicht so weit hergeholt. Die anfängliche Mangelsituation ist die erstmalige Teilnahme an einer EM-Endrunde, die zu bewältigenden Prüfungen sind – wie könnte es anders sein – die zu bestreitenden Spiele und die Auflösung des Konflikts ist der Erfolg, den die Österreicherinnen haben. Die *Sensation* und der *Wahnsinn*, wie es in den Printmedien vermittelt wird, liefern damit die Abstraktion zur Wirklichkeit.

Auch die ORF-Berichterstattung schließt sich der Erzählung einer fantastischen Geschichte an. Nach dem Unentschieden gegen die Fußballerinnen aus Frankreich tituliert das Magazin *Sport Aktuell* den Beitrag zur Fußball-EM mit *„Märchen geht für Österreich weiter“*[217] und nach dem Sieg über die isländische Nationalmannschaft heißt es in der mitternächtlichen Nachrichtensendung *ZIB 24*: *„Die Sensation ist perfekt: Österreich steht im Viertelfinale der Europameisterschaft.“*[218] Nach dem Viertelfinalmatch gegen die Spanierinnen betitelt *Sport Aktuell* einen Beitrag wieder mit den Worten *„Märchen geht weiter“*.[219] Die Abendausgabe der *Zeit im Bild* – die *ZIB 2* – berichtet nach dem Halbfinalspiel von einer *„Glanzleistung im Elfmeterschießen“*[220] der Däninnen, die den *„rot-weiß-roten Traum vom EM-Finale“*[221] zerschmettert. Wie auch bei den Printmedien ist dabei nicht ein Unvermögen der ÖFB-Frauen der Grund für das Ausscheiden, sondern die Höchstleistungen der Gegnerinnen. Im Beitrag erzählt Sandra Aigner aus dem Off *„[e]s war ein Fußballmärchen, das früh begann“*[222] und setzt mit der Ikonisierung der *„Torfrau Manuela Zinsberger zur rot-weiß-roten Fußball-Heldin“*[223] nach den Leistungen im Elfmeterschießen gegen Spanien fort und schließt damit ab, dass *„trotz der […] Niederlage ein denkwürdiges Stück österreichische Fußballgeschichte“*[224] bleibt.

---

[216] Vgl. Märchen. In: Brockhaus Enzyklopädie Online, online unter <https://brockhaus-at.uaccess.univie.ac.at/ecs/enzy/article/m%C3%A4rchen> Letzter Zugriff: 20. Februar 2019.
[217] ORF, Multimediales Archiv, Sport Aktuell. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Märchen geht für Österreich weiter (Gestaltung: Gerhard *Lackner*) (23. Juli 2017).
[218] ORF, Multimediales Archiv, ZIB 24. Frauenfußball / Letztes Gruppenspiel / Ö / Island (Gestaltung: Simone *Nowak*) (26. Juli 2017).
[219] ORF, Multimediales Archiv, Sport Aktuell. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Märchen geht weiter (Gestaltung: Toni *Oberndorfer*) (31. Juli 2017).
[220] ORF, Multimediales Archiv, ZIB-2, Halbfinale Frauen-EM (Gestaltung: Sandra *Aigner*) (3. August 2017).
[221] Ebd.
[222] Ebd.
[223] Ebd.
[224] Ebd.

Das Höchstmaß an Verehrung und Lobpreisung ist vermutlich die Verfilmung der Leistungen der Frauen-Nationalmannschaft im Film „'Ein Sommertraum' – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauen Fußball-Teams", welcher, wie bereits vorab erwähnt, am 5. August 2017 auf *ORF eins* Premiere feierte. Dem Film ging eine Liveschaltung des Empfangs des Teams vom Wiener Rathausplatz am Vortag voraus, welcher ebenfalls am selben Sender übertragen wurde.[225] Alleine die Tatsache, dass solche Ereignisse auf einem der beiden Sender, wenn nicht sogar auf *dem* Hauptsender des *ORF*, ausgestrahlt werden, zeigt die Bedeutung, die diesem Ereignis und der damit verbundenen Berichterstattung zugemessen wird. Der Film selbst ist ein Zusammenschnitt aus Spielszenen, Interviews und Beiträgen rund um die Europameisterschaft der Frauen sowohl aus den Niederlanden als auch aus Österreich. Die Siege der Österreicherinnen werden wieder als sensationell dargestellt und auch der Umstand, dass kein Spiel regulär verloren wurde, findet Einzug in der Erzählung der Off-Stimme in der Einleitung des Films. Es werden die verschiedenen Etappen auf dem Weg zur EURO 2017 beginnend mit der Qualifikationsphase gezeigt und die Höhepunkte der Spiele in der Gruppenphase.[226] *„Mit den Erfolgen wächst die Begeisterung der Fans"*[227] kommentiert die Off-Stimme vor dem letzten Gruppenspiel gegen Island, was wiederum unterstreicht, dass eine etwaige Daseinsberechtigung, mit Sicherheit aber der werdende Status als Heldinnen, erst durch die erreichten Leistungen und Ergebnisse suggeriert. Dies wird unterstrichen, als nach der Einblendung des Islandspiels die Erzählung mit *„Der Traum geht weiter. […] Mit den Erfolgen steigt auch das öffentliche Interesse immens"*[228] fortgefahren wird. Neben der märchenhaften Erzählung, wird auch die Niederlage gegen Dänemark als Ergebnis höherer Macht charakterisiert, da *„Österreich einmal mehr noch vor der Pause eine Spielerin durch Verletzung"*[229] verliert und es somit *„fast logisch [ist], dass Torchancen auch weiterhin Mangelware bleiben."*[230] Trotz des Ausscheidens haben *„in nicht einmal drei Wochen […] es Österreichs Fußballerinnen geschafft Heldenstatus zu erreichen."*[231] Der Film endet mit einer von Pathos durchzogenen Abschlussbemerkung der Off-Stimme, die immer wieder durch Einblendungen verschiedener Szenen unterbrochen wird:

> *„Ein Team, ein Ziel. Dieses Team erreicht nicht nur das Ziel in den Niederlanden, es eröffnet neue Horizonte. […] Dieses Team macht zur Realität, was niemand für möglich*

[225] Vgl. Der ORF, Bis zu 1,350 Millionen sahen Österreich – Dänemark; Rückkehr der EM-Heldinnen live in ORF eins, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/aktuell/fussball_euro100.html> Letzter Zugriff: 20. Februar 2019.
[226] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, „Ein Sommertraum" – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauen Fußball Teams (Produktion: Marianne *Schüttner*; Redaktion: Michael *Roscher*, Gerhard *Lackner*, Roland *Hönig*) (5. August 2017).
[227] Ebd.
[228] Ebd.
[229] Ebd.
[230] Ebd.
[231] Ebd.

gehalten hätte. […] Dieses Team zeigt Fußball mit Herz und Leidenschaft und entfacht genau deshalb bei vielen neue Begeisterung. […] Dieses Team könnte eine Initialzündung für die Zukunft des Frauenfußballs in Österreich gegeben haben. […] Dieses Team ist noch lange nicht am Ende. […] Dieses Team hat einen Traum gelebt, der Wirklichkeit geworden ist und noch nicht zu Ende sein muss. Wer hätte sich das träumen lassen?"[232]

Dieses Zitat greift viele Thematiken auf, die teilweise noch in den kommenden Kapiteln genauer behandelt werden, doch bleibt hier wieder die Verbindung zur Märchenerzählung festzuhalten. Es wird zur Realität gemacht, was ursprünglich nur als Loslösung der Wirklichkeit verstanden werden konnte. Durch den heldenhaften Einsatz in den Niederlanden wurde ein Traum wahr, der ein ganzes Land euphorisiert hat.

Der Film zeigt auch einen Ausschnitt aus dem ORF-Radiosender *Ö3*, wo ebenfalls eine besondere Art der Ehrerbietung geleistet wurde. Als die Band *Flowrag* dort im Studio zu Besuch war, wurde die Single „Helden" in Anerkennung für die Leistungen der Fußballspielerinnen in „Heldinnen" umbenannt und der Text entsprechend geändert: *„Ihr habt Geschichte geschrieben/ uns zur Ekstase getrieben/ auch wenn ihr es nicht hören wollt, das Land ist auf euch stolz/ habt uns Freude gemacht/ wer hätte sich das gedacht?/ Ihr werdet trotz dieser Pein, lang unsere Heldinnen sein."*[233]

Zusammengefasst lässt sich feststellen, dass der öffentliche Diskurs sich in eine Art Helden- oder – in diesem Kontext besser und korrekter – Heldinnenverehrung entwickelt hat. Die anfänglich verhaltene Meinung schwenkte mit dem Unentschieden gegen die Französinnen und dem damit beinahe sicheren Aufstieg ins Viertelfinale in eine Euphorie um, welche die Nationalspielerinnen zu Ikonen des heimischen Sports machte. Dabei wurden die Spielerinnen narrativ als Protagonistinnen eines nationalen Märchens inszeniert, das trotz der Nichterfüllung des obersten Ziels – das Erreichen oder gar Gewinnen des Finales – als Erfolg charakterisiert wird.

4.3.3 Selbst- und Fremddarstellung der Nationalmannschaft

Wie ich im vorangegangenen Kapitel dargelegt habe, wurden die Frauen der Nationalmannschaft mehrmals als Heldinnen charakterisiert. Dabei ist die heroische Darstellung von Sportlern und Sportlerinnen nichts Neues. Bereits in der *„griechischen Antike gaben Bildhauer den Göttern eine menschliche Gestalt nach dem Vorbild der*

[232] Ebd.
[233] ORF, OE3, „Heldinnen": Flowrag singt seinen Hit neu ein (7. August 2017), online unter <https://oe3.orf.at/stories/2858648/> Letzter Zugriff: 20. Februar 2019.

exemplarischen Helden ihrer Zeit, den Olympiasiegern.“[234] Gunter Gebauer spricht weiter davon, dass Athleten und Athletinnen dabei eine Rolle sowohl als Helden und Heldinnen, als auch von Heiligen zukommt. Das Heldentum erschafft stellvertretend für die Gemeinschaft Ordnung, während die Heiligen stellvertretend ein Opfer darbringt. Sportler und Sportlerinnen haben die Eigenschaften beider Figuren, da sie durch ihre Taten eine symbolische Ordnung als Opfer ihres Einsatzes schaffen.[235]

Im Zuge der Sportberichterstattung werden dabei Bilder vermittelt, mit denen behauptet wird, dass diese Helden und Heldinnen exemplarische Personen seien. Mit diesem Status werden sie somit als Ideale vorgestellt und durch die in den Medien vermittelten Bilder, werden eben diese besseren Geschöpfe als tatsächliche Menschen repräsentiert.[236] Doch welche Attribute werden, um das Beispiel der österreichischen Fußball-Nationalmannschaft der Frauen heranzuziehen, den Sportheldinnen zugeschrieben?

Bereits im vorangegangenen Analysekapitel habe ich dargelegt, dass über die Niederlage gegen Dänemark so berichtet wurde, dass nicht aufgrund eines etwaigen spielerischen Unvermögens verloren wurde. Die ÖFB-Damen werden als kampfstark und ambitioniert beschrieben. Dass der Mannschaft nichts in die Wiege gelegt wird, ist bereits Teil der Berichterstattung während der Qualifikationsphase für die EM-Endrunde. Das Team löste *„aus eigener Kraft“*[237] im letzten Spiel der Qualifikation *„gegen kampfstarke Waliserinnen das Ticket.“*[238] Der Begriff „aus eigener Kraft“ bedeutet im Fußball zwar, sich zu qualifizieren, ohne vom Ergebnis anderer Begegnungen abhängig zu sein, auf die man keinen Einfluss hat, ist für die hier dargestellte Symbolik des verdienten Aufstiegs jedoch nebensächlich. Der Aufstieg war, so berichtet Birgit Riezinger im *Standard* einige Tage vor dem ersten Spiel der Österreicherinnen bei der EURO, das Ergebnis einer langen Aufbauarbeit und *„[k]ontinuierlich hat sich Österreichs Frauenfußball-Team [...] verbessert. Die erstmalige Qualifikation für eine Europameisterschaft ist die logische Folge dieser Arbeit.“*[239] Auch der Sieg gegen das Team aus der Schweiz wurde durch harte Arbeit und Disziplin errungen: *„Die Österreicherinnen [...] zwangen die Schweizer Abwehr immer wieder zu Fehlern und wurden aus Kontern gefährlich. Das ÖFB-Team [...] agierte diszipliniert. [...] Und so waren es die Österreicherinnen, die zu mehr und deutlich besseren Tormöglichkeiten kamen.“*[240]

---

[234] Gunter *Gebauer*, Helden des Sports. Ihre Konstitution und Bedeutung für die Gesellschaft. In: Matthias *Marschik*, Georg *Spitaler* (Hgg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck 2006) S. 40.
[235] Vgl. ebd.
[236] Vgl. *Gebauer*, Helden des Sports, S. 43f.
[237] *Mayerhofer*, „Haben uns EM voll verdient“, o. S.
[238] Ebd.
[239] *Riezinger*, Eine österreichische Erfolgsgeschichte, S. 24.
[240] Birgit *Riezinger*, Traumdebüt für die Österreicherinnen. In: Der Standard Nr. 8.645 (19. Juli 2017) S. 10.

Dieser eiserne Wille zu kämpfen und das Beste rauszuholen wird auch insofern thematisiert, als die Spielerinnen während der Konfrontationen bis an ihre Grenzen gehen. Die Mittelfeldspielerin Lisa Makas zog sich während des Spiels gegen die Schweiz eine Verletzung zu, musste verbunden werden, *„spielte mit Turban weiter, leitete jene Aktion ein, die Nina Burger nach Zadrazil-Vorarbeit wuchtig zum 1:0 abschloss".*[241] Es findet sich somit eine Darstellung, wonach die Bereitschaft da ist, für die Nationalmannschaft alles zu geben, trotz Verletzung und Beeinträchtigung. Anhand dieses Beispiels lässt sich auch die vorher erwähnte doppelte Rolle als Heldin und Heilige veranschaulichen. Die Spielerin ist bereit ihre Gesundheit als Opfer für den Erfolg der Mannschaft darzubieten. Diese Aufopferung geht sogar so weit, dass der körperliche Verschleiß für den Erfolg in Kauf genommen wird, wie nach dem Spiel gegen Spanien berichtet wird: *„Lisa Makas verlässt in Minute 42 unter Tränen den Platz. Die 25-jährige hatte sich ohne Fremdeinwirkung verletzt (Verdacht auf Kreuzbandriss)."*[242] Auch das Knochenmarksödem von Viktoria Schnaderbeck, das ihr bereits vor der Europameisterschaft zu schaffen machte, wurde mehrmals thematisiert. Einen Tag vor dem Spiel berichtet die *Kronen Zeitung* davon, dass sie trotz der Verletzung *„zuversichtlich auf ihr linkes Knie blickt"*[243] und *„Österreichs EURO-Auftakt […] gegen die Schweiz trotz Knochenmarksödem fest im Auge"*[244] behält. Ihren Kampfgeist betonen die Spielerinnen auch selbst. Manuela Zinsberger kündigte vor dem ersten Spiel der Österreicherinnen im Interview mit der Kronen Zeitung an, dass jede einzelne Spielerin alles geben und *„rennen und kämpfen [wird], bis der Arzt kommt."*[245] Den Kampfgeist beschreibt Zinsberger auch nach dem Unentschieden gegen Frankreich: *„Wir haben 90 Minuten geackert, gekämpft, gefightet bis zum Schluss"*.[246] Die Leistung der Österreicherinnen wird auch von Mitgliedern anderer Mannschaft beschrieben. Die Trainerin der Schweizer Nationalmannschaft beschreibt die Österreicherinnen nach dem Spiel als „präsenter" als die Schweizerinnen.[247] *„Sie sind schnell, konterstark und pressen hoch an"*[248] beschreibt der französische Trainer die Taktik der ÖFB-Elf vor dem Match, erklärt nach der Begegnung allerdings, *„Österreich hat sich nur hinten reingestellt."*[249] Der isländische Trainer zeigt sich nach dem dritten Gruppenphasenspiel *„beeindruckt von der gesamten Turnierleistung der*

[241] *Mayerhofer*, Mit Turban am Kopf und Wucht im Fuß den historischen Triumph ermöglicht, o. S.
[242] *Riezinger*, Das Märchen geht weiter und weiter, S. 17.
[243] *Mayerhofer*, Vikis Wettlauf gegen die Zeit, o. S.
[244] Ebd.
[245] Christian *Mayerhofer*, Großes Versprechen vor Premiere: „Werden kämpfen, bis der Arzt kommt". In: Kronen Zeitung Nr. 20.561 (18. Juli 2017) o. S.
[246] ORF, Multimediales Archiv, „Ein Sommertraum" – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauen Fußball Teams (Produktion: Marianne *Schüttner*; Redaktion: Michael *Roscher*, Gerhard *Lackner*, Roland *Hönig*) (5. August 2017).
[247] Vgl. *Riezinger*, Der Genuss und der Blick nach vorn, S. 14.
[248] Christian *Mayerhofer*, Heiß auf das Märchen vom Aufstieg. In: Kronen Zeitung Nr. 20.565 (22. Juli 2017) o. S.
[249] *Riezinger*, Wo die kühnsten Träume wahr werden, S. 17.

Österreicherinnen"[250] und der spanische Teamchef Jorge Vilda meint vor dem Viertelfinalspiel, dass *„harte Arbeit"* auf die Ibererinnen zukommt.[251]

Die Darstellung der Österreicherinnen ist vom Willen zu gewinnen geprägt und das betonen sie auch mehrmals selbst. Es wird nicht die individuelle Klasse der Spielerinnen hervorgehoben, sondern der Teamgeist und der kollektive Wille zu siegen. Dominik Thalhammer kommentiert dies in einem Interview nach dem Spiel gegen die Schweiz wie folgt: *„Der Spirit war genial heute. Wir wollten das mehr als die Schweizer."*[252] Dies betont auch Manuela Zinsberger beim bereits angesprochenen Interview: *„Man muss einfach die Leistung der ganzen Mannschaft betrachten."*[253] Die Haltung der Geschlossenheit und des Zusammenhalts vermittelt Nina Burger auch in einem Interview mit dem *Standard*, in dem sie erzählt, dass sie sich nicht erinnern könne, dass jemals innerhalb des Teams gestritten worden wäre.[254] Nicht nur, dass die Kapitänin mehrmals während des Turniers erwähnt, dass die Mannschaft etwas Besonderes sei,[255] verhalten sich die Frauen auch anders, als man es sonst von Fußballmannschaften in der Berichterstattung gewohnt ist und zeigen sich locker und lebensfroh und werden von der Berichterstattung auch so dargestellt. Nina Burger berichtet beispielsweise, dass der Mannschaftsbus bei der Heimfahrt nach dem ersten Sieg zu einem Party-Bus wurde und im Bus mit lauter Musik und einer mitgebrachten Discokugel gefeiert wurde.[256] Nach dem 1:1 gegen Frankreich veröffentlichte Verena Aschauer auf der Plattform des Sozialen Netzwerks *Instagram* ein Foto der Mannschaft beim ausgelassenen Feiern und Singen aktueller Sommerhits in der Kabine.[257] Dabei feierten sie nicht nur in der Kabine, sondern auch, für alle sichtbar, nach außen. So wurde mit fahrbarer Musikbox mit integrierter Discokugel direkt nach dem Unentschieden gegen Frankreich oder dem Sieg gegen Spanien direkt in der Pressezone des Stadions getanzt und lautstark gesungen.[258] *„[N]ach dem Unentschieden gegen Frankreich wollte eine Journalistin ernsthaft wissen,*

---

[250] Birgit *Riezinger*, Der Flow der Bodenständigen. In: Der Standard Nr. 8.653 (28. Juli 2017) S. 12.
[251] Christian *Mayerhofer*, „Werden uns das Glück wieder hart erarbeiten" In: Kronen Zeitung Nr. 20.573 (30. Juli 2017) o. S.
[252] ORF, Multimediales Archiv, ZIB 24. EM / Österreich – Schweiz (Gestaltung: Anton *Oberndorfer*) (18. Juli 2017).
[253] ORF, Multimediales Archiv, „Ein Sommertraum" – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauen Fußball Teams (Produktion: Marianne *Schüttner*; Redaktion: Michael *Roscher*, Gerhard *Lackner*, Roland *Hönig*) (5. August 2017).
[254] Vgl. *Riezinger*, „Streitereien gibt es nicht", S. 16.
[255] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, „Ein Sommertraum" – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauen Fußball Teams (Produktion: Marianne *Schüttner*; Redaktion: Michael *Roscher*, Gerhard *Lackner*, Roland *Hönig*) (5. August 2017).
[256] Vgl. Christian *Mayerhofer*, „Schweben auf Wolke sieben". In: Kronen Zeitung Nr. 20.563 (20. Juli 2017) o. S.
[257] Vgl. Christian *Mayerhofer*, EMotion pur. Kabinenparty und kein Trikottausch. In: Kronen Zeitung Nr. 20.567 (24. Juli 2017) o. S.
[258] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, „Ein Sommertraum" – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauen Fußball Teams (Produktion: Marianne *Schüttner*; Redaktion: Michael *Roscher*, Gerhard *Lackner*, Roland *Hönig*) (5. August 2017).

warum Österreich das 1:1 wie einen Sieg gefeiert habe",[259] schildert Riezinger in ihrer EM-Kolumne, was zeigt, dass die heimatliche Euphorie scheinbar nur für Österreicher und Österreicherinnen begreifbar sei. Die ausgelassene Stimmung wurde auch beim Elfmeterschießen gegen Spanien intensiv thematisiert, denn *„[l]ächelnd und selbstbewusst sind Österreichs Teamfußballerinnen das Elfmeterschießen im EM-Viertelfinale gegen Spanien angegangen."*[260] Es ist eine scheinbar absurde Situation, dass man vor einem so entscheidenden Moment eine solche Gelassenheit verspürt. Riezinger beschreibt weiter: *„Das Team bildete einen Kreis. Man schwor sich ein, es wurde gewitzelt, es wurde gelacht.",*[261] und unterstreicht eben jene Besonderheit der Situation mit dem Beisatz: *„Vor einem Elferschießen."*[262] Peter Hackmair sagte in der ORF-Analyse nach dem Spiel, dass er ein solches Verhalten noch nie gesehen hätte und beschreibt, dass man vor dem Penaltyschießen normalerweise angespannt und nervös ist, nicht so aber die ÖFB-Damen.[263] Auch Christian Mayerhofer zeigt sich über das Verhalten der Österreicherinnen erstaunt und stellt die Frage, ob bei der Entscheidung *„Siegen oder fliegen […] [d]er richtige Zeitpunkt für Späße"*[264] sei.

Auch international erregten die Österreicherinnen unter anderem in journalistischen Kreisen durch ihre Erfolge und ihre Heiterkeit Aufsehen. Es wird etwa berichtet, dass der Trainer des Frauenteams des VfL Wolfsburg Ralf Kellermann, der mit seiner Mannschaft zwei Mal den Champions League-Titel – Europas wichtigstes Turnier auf Clubebene – begeistert von der österreichischen National-Elf sei, und dass auch vermehrt deutsche Medien über die Österreicherinnen berichten.[265] *„Der Erfolg sorgt eben für Aufsehen – nicht nur in Österreich. Während in den ersten Tagen bei Presseterminen des ÖFB-Teams österreichische Journalisten und Journalistinnen praktisch unter sich waren, kommt nun täglich Besuch aus Deutschland."*[266]

Die Berichterstattung charakterisiert die *gut gelaunten und kampfstarken Sportheldinnen* neben den eben vorgestellten Attributen auch als bodenständig und bescheiden. Das Team ist für jeden Sieg dankbar und hätte sich die Erfolge, die in den Niederlanden erreicht wurden, nicht erwartet.[267] *„Wir bleiben auf dem Boden"*,[268] kommentiert Dominik Thalhammer

[259] Birgit *Riezinger*, Die EM-Kolumne. „Little Germany". In: Der Standard Nr. 8.651 (26. Juli 2017) S. 10.
[260] Birgit *Riezinger*, Die Lockerheit ist das Geheimnis. In: Der Standard Nr. 8.656 (1. August 2017) S. 12.
[261] Ebd.
[262] Ebd.
[263] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen EM/EURO 2017 Viertelfinale Österreich – Spanien RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Sepp *Friedl*) (30. Juli 2017).
[264] Christian *Mayerhofer*, EMotion pur. „Witziger" Sieg im Elfmeterschießen. In: Kronen Zeitung Nr. 20.575 (1. August 2017) o. S.
[265] Vgl. ebd.
[266] *Riezinger*, „Little Germany", S. 10.
[267] *Riezinger*, Der Flow der Bodenständigen, S. 12.

die Leistungen der Mannschaft. Dass die Mannschaft trotz der guten Leistungen „auf dem Boden bleibt", wird von verschiedener Seite übrigens immer wieder erwähnt. Auch nach den Spielen erwähnen sowohl der Trainer als auch die Spielerinnen, dass man sich nicht auf den Erfolgen ausruhen wird, sondern es immer etwas zu verbessern gibt.[269] Im ORF-Studio wird der Teamchef als *„demütig und bodenständig"*[270] charakterisiert. Zusätzlich wird nicht vergessen wiederholt zu erwähnen, dass neben dem intensiven Einsatz während der Konfrontationen im Stadion auch das Glück auf der Seite der Österreicherinnen war. Laura Feiersinger betont dies auch beim Interview nach dem Match gegen die Schweizerinnen[271] und Viktoria Schnaderbeck kündigt auch vor der Viertelfinalbegegnung gegen spanische Nationalmannschaft an: *„Werden uns das Glück wieder hart erarbeiten"*.[272]

Diese Kampfstärke und der Wille zu siegen wird auch indirekt dadurch zum Ausdruck gebracht, dass die spielerische Stärke der anderen Teams betont wird. Die Platzierung Österreichs Fußball-Frauen, aber auch der Kontrahentinnen auf der FIFA-Weltrangliste. Die Weltrangliste soll eine Momentaufnahme der aktuellen Stärke der Nationalmannschaften aufgrund verschiedener Berechnungsgrundlagen, wie gewonnene Spiele oder Ergebnisse und Bedeutung dieser Spiele, sein. So bekommt man mehr Punkte, wenn gegen eine deutlich höher platzierte Mannschaft auswärts in einem Pflichtspiel gewinnt, als wenn man gegen ein nahezu gleich platziertes Team in einem Freundschaftsspiel unentschieden spielt.[273] Die Österreicherinnen waren zu Beginn des Turniers auf dem 24. Weltranglistenplatz[274] und waren damit in der Gruppenphase die schlechtplatzierteste Mannschaft in der Gruppe C. Die Platzierung der Teams findet immer wieder in der Berichterstattung Erwähnung. Vor dem Match gegen die Schweizerinnen wird in der Sendung *Sport Aktuell* berichtet, dass die Schweiz auf Platz 17 und somit sieben Plätze vor Österreich liegt,[275] was in der Analyse nach dem Spiel nochmal aufgegriffen und dezidiert besprochen wird.[276] Auch bei der Begegnung gegen Frankreich fand der Vergleich der beiden Mannschaften anhand der Weltrangliste wieder Beachtung. So wurde zum Einstieg zur Vorberichterstattung des Matches extra darauf hingewiesen, dass mit der französischen

---

[268] Ebd.
[269] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).
[270] Ebd.
[271] Ebd.
[272] *Mayerhofer*, „Werden uns das Glück wieder hart erarbeiten", o. S.
[273] Vgl. FIFA.com, Ranglistenberechnung, online unter <https://de.fifa.com/fifa-world-ranking/procedure/women> Letzter Zugriff: 27. Mai 2019.
[274] Vgl. FIFA.com, Weltrangliste (Frauen) (23. Juni 2017), online unter <https://de.fifa.com/fifa-world-ranking/ranking-table/women/rank/ranking_20170623/#UEFA> Letzter Zugriff: 27. Mai 2019.
[275] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Sport Aktuell. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Spannung vor dem ersten Auftritt Österreich – Schweiz (Gestaltung: Kristina *Inhof*) (17. Juli 2017).
[276] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).

Mannschaft *„immerhin die Nummer Drei der FIFA-Weltrangliste"*[277] auf die Österreicherinnern warte und auch bei der Einblendung der Spieltabelle der Gruppe C wird bei den teilnehmenden Mannschaften bei jedem Team die aktuelle Listenplatzierung genannt.[278] Viele der teilnehmenden Nationalmannschaften sind zu Beginn der EM-Endrunde vor Österreich platziert. Bei jeder Begegnung ist die österreichische National-Elf niedriger platziert. So belegen die Schweiz und Frankreich, wie bereits erwähnt, den siebten und dritten, Island den 19., Spanien den 13. und Dänemark den 15. Platz.[279] Dass die Platzierung scheinbar weitaus mehr Bedeutung hat, als nur einen Momentstand der jüngsten Leistungen wiederzugeben, zeigt sich in der Liveberichterstattung beim Match gegen die Spanierinnen. Nach dem Sieg im Elfmeterschießen wird der Sieg wie folgt kommentiert:

> *„Das Finale [sic; gemeint ist das Halbfinale] heißt Österreich gegen Dänemark und die favorisierten Spanierinnen sind draußen. Ein Tag, an dem es Deutschland und Spanien schon erwischt hat und wieder hat sich das Team durchgesetzt, das in der Weltrangliste weiter hinten war."*[280]

Auch bei der Niederlage gegen Dänemark wird die Platzierung Teil der Berichterstattung und wird wie folgt kommentiert:

> *„Österreich hat gezeigt, dass es im Konzert der Großen mitspielen kann; hat gegen fünf Nationen, die in der Weltrangliste über Österreich standen, großartig dagegengehalten und musste sich zuletzt einer immer stärker werdenden dänischen Mannschaft beugen, die selbst gegen Österreich wesentlich größere Probleme gehabt hat, als gegen Serien-Europameister Deutschland."*[281]

Nicht nur in der TV-Berichterstattung, sondern auch in den Printmedien wird auf die Liste Bezug genommen. So findet sich in der Kronen Zeitung vor dem Spiel gegen die Schweiz auch die Erwähnung der um sieben Zähler besser platzierten Gegnerinnen.[282] Vor der Begegnung gegen die Französinnen findet sich ein Verweis auf deren Drittplatzierung[283] und am Spieltag selbst wird die Frage gestellt, ob die Österreicherinnen *„ein weltweites Top-10-*

---

[277] ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich – Österreich RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Werner *Mitterer*) (22. Juli 2017).
[278] Vgl. ebd.
[279] Vgl. FIFA.com, Weltrangliste (Frauen) (23. Juni 2017), online unter <https://de.fifa.com/fifa-world-ranking/ranking-table/women/rank/ranking_20170623/#UEFA> Letzter Zugriff: 27. Mai 2019.
[280] ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen EM/EURO 2017 Viertelfinale Österreich – Spanien RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Sepp *Friedl*) (30. Juli 2017).
[281] ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017. Semifinale: Dänemark – Österreich, Highlights aus Breda (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (4. August 2017).
[282] Vgl. *Mayerhofer*, „Großes Versprechen vor der Premiere: „Werden kämpfen, bis der Arzt kommt", o. S.
[283] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Topteam mit Hochmut. In: Kronen Zeitung Nr. 20.564 (21. Juli 2017) o. S.

Team voll fordern können."[284] Auch nach dem Unentschieden gegen *„die Nummer 3 der Welt"*[285] sowie vor den Matches *„gegen den Weltranglisten-13."*[286] und *„die Däninnen als Weltranglisten-15."*[287] wird wiederholt auf die internationale Positionierung verwiesen. Woher kommt es, dass der Platz auf einer Weltrangliste von solcher Bedeutung ist, dass sie immer wieder betont wird? Dabei fällt auf, dass nicht die eigene Platzierung, sondern die höhere Einreihung der Gegnerinnen im Vordergrund steht.

Der Weltplatzlistenrang stellt eine Quantifizierbarkeit der Leistungen und der Stärke einer Mannschaft dar. Dabei dürfte es für ihre Bedeutung irrelevant sein, ob dies nur eine Momentaufnahme ist. In der Sportberichterstattung bezieht man sich regelmäßig auf den Abstand, den andere Länder zu Österreich haben. Mit Hilfe dieser Darstellung, wird auch noch eine andere Narration bedient: die des *Underdogs*. Die Geschichte der kleinen und unbedeutenden Fußballnation, die sich gegen die Großen der Welt erhebt und sich behaupten kann, findet oftmals gleichzeitig mit der Weltranglistenbeschreibung statt. So wird im *Standard* vor dem ersten Spiel davon berichtet, dass ein Sieg der höher favorisierten Schweizerinnen gegen die Österreicherinnen verpflichtend sei.[288] Die Favorisierung wird zudem auch zum Ausdruck gebracht, als nach der Begegnung gegen die Eidgenossinnen *„Österreichs Frauenfußballteam […] die Schweiz überraschend mit 1:0 besiegt"*[289] hatte. Auch bei den folgenden Spielen wird der Frauennationalmannschaft die Außenseiterrolle zugeschrieben und sie schreiben sich diese Rolle auch selbst zu. In der Berichterstattung vor und nach dem Spiel gegen *„die Gruppenfavoritinnen aus Frankreich"*[290] ist davon die Rede, dass *„[w]ie auch schon gegen die Schweiz […] auch gegen Frankreich – den Weltranglistendritten – die Defensivleistung tadellos"*[291] war. Die Außenseiterrolle wird aber nicht nur durch die unterschiedliche Listenposition, sondern auch durch die Leistungen der Kontrahentinnen definiert. So wird im ORF-Studio vor der Viertelfinalbegegnung davon berichtet, dass die Spanierinnen nicht unterschätzt werden dürften, da sie, trotz der zwei Niederlagen und dem einen Sieg in der Gruppenphase, dennoch in der Qualifikationsphase ungeschlagen alle acht Matches gewonnen haben.[292] In der Retrospektive wird zudem davon berichtet, dass die Spanierinnen mehr Chancen und Spielanteile als die Österreicherinnen hatten, was unter anderem darauf zurückzuführen ist, dass Zweitere zu oft den Ball

[284] *Mayerhofer*, Heiß auf das Märchen vom Aufstieg, o. S.
[285] Christian *Mayerhofer*, „Mit diesem Erfolg durfte man echt nicht rechnen". In: Kronen Zeitung Nr. 20.566 (23. Juli 2017) o. S.
[286] Christian *Mayerhofer*, „Das spanische Spiel liegt uns". In: Kronen Zeitung Nr. 20.572 (29. Juli 2017) o. S.
[287] Christian *Mayerhofer*, Nur das Finale zählt. In: Kronen Zeitung Nr. 20.577 (3. August 2017) o. S.
[288] Vgl. Birgit *Riezinger*, Immer mit der Ruhe. In: Der Standard Nr. 8.644 (18. Juli 2017) S. 22.
[289] *Riezinger*, Der Genuss und der Blick nach vorn, S. 14.
[290] Birgit *Riezinger*, Aus Spaß, den Gegner zu ärgern. In: Der Standard Nr. 8.648 (22. Juli 2017) S. 23.
[291] *Riezinger*, Wo die kühnsten Träume wahr werden, S. 17.
[292] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen EM/EURO 2017 Viertelfinale Österreich – Spanien RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Sepp *Friedl*) (30. Juli 2017).

verlieren.[293] Die Rollenzuschreibung als Underdog geschieht hierbei ganz konkret und gewollt. Im Gespräch mit dem ORF-Sportjournalisten Roland Hönig erzählt Willibald Ruttensteiner, Sportdirektor des ÖFB, bereits vor Beginn des Turniers, dass die Erwartungshaltung bewusst niedrig gehalten wird und jeder Sieg gefeiert werden sollte. Die erfolgreiche Qualifikation solle nicht dazu beitragen, das Leistungsniveau zu überbewerten.[294] Diese Aussagen dürften vor allem vor dem Hintergrund gefallen sein, dass bei der Fußball-Europameisterschaft der Herren 2016 nach einer Qualifikation ohne Niederlage die Erwartungshaltung so groß war, dass die Herren-National-Elf über die Gruppenphase hinaus Erfolge feiern würden. Tatsächlich führte ein frühes Ausscheiden zu einer landesweiten Enttäuschung der heimischen Fußballfans.[295] Daher sind die Aussagen Ruttensteiners nachvollziehbar: Einerseits werden die Erwartungen der Fans niedrig gehalten und jeder erzielte Punkt ist als Sieg zu betrachten, andererseits entlastet man die Spielerinnen und nimmt ihnen den Druck irgendwelche Ziele erreichen zu müssen. Die Darstellung als Underdog führt somit dazu, dass stets die gegnerischen Mannschaften als Favoriten gelten und kein Sieg des eigenen Teams erwartet oder gar vorausgesetzt wird. Die vorher erwähnte Märchenerzählung erhält damit noch mehr Gewicht. Die Widrigkeiten und Herausforderungen für die Heldinnen sind somit noch größer. Ein Scheitern wird erwartet und ein Meistern der Prüfung ist umso ruhmreicher. Dabei wird die Charakterisierung als Underdog deutlich nach außen kommuniziert. Die Moderatorin Alina Zellhofer und der ORF-Experte Peter Hackmair diskutieren vor dem Spiel gegen Frankreich darüber, welche Taktik dahinterstecken könnte, die Favoritenrollen den Kontrahentinnen zuzuschieben. Hackmair kommt zu dem Entschluss, dass es *„auf jeden Fall eine angenehme Situation"*[296] ist und vergleicht die Umstände mit der Herren-Europameisterschaft 2016, wo die Herren-Nationalmannschaft mit entsprechendem Druck zum Turnier angereist war.[297] Auch in den Analysen während der Halbzeit und nach der Konfrontation erwähnen Zellhofer und die ORF-Expertin Elisabeth Tieber nochmals die Rolle des Underdogs, mit der die Mannschaft in das Match gestartet ist, und dass trotz dieser Zuschreibung das Spiel mit einem Unentschieden endete.[298] Den besonderen Stellenwert, den es hat als Außenseitermannschaft gegen besser eingeschätzte Teams zu gewinnen, beschreibt Dominik Thalhammer nach dem Sieg gegen Spanien:

---

[293] Vgl. *Riezinger*, Das Märchen geht weiter und weiter, S. 17.
[294] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball ÖFB-Cup 2017/2018 1. Runde Konferenzschaltung Kitzbühel-LASK, Lendorf-Admira, Wiener Sportclub-Ried, Deutschlandsberg-Red Bull Salzburg RP11. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Gespräch Ruttensteiner (15. Juli 2017).
[295] Vgl. derStandard.at, Euphorie künstlich, Depression echt: Österreich gegen Island in Postings nacherzählt (23. Juni 2016), online unter <https://derstandard.at/2000039624713/Euphorie-kuenstlich-Depression-echt-Oesterreich-gegen-Island-in-Postings-nacherzaehlt> Letzter Zugriff: 28. Mai 2019.
[296] ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).
[297] Vgl. ebd.
[298] Vgl. ebd.

> *„Deutschland, Spanien, Frankreich und Schweden packen die Koffer und wir sind hier und das ist unglaublich. Das ist sensationell. Wir konnten als absoluter Underdog im Frauenfußball einen Mythos durchbrechen, dass sich nur die Favoriten bei großen Turnieren durchsetzen. Auf das kann man – glaube ich – stolz sein."*[299]

So, wie von österreichischer Seite die Favoritenrollen den Gegnern zugeschrieben werden, werden die Österreicherinnen von den Kontrahentinnen als mehr als nur Underdogs dargestellt. Die französische Nationalspielerin Camille Abily beschreibt die Nationalmannschaft als eine kampfstarke und athletische Mannschaft, die mit viel Herz spielt und viele Qualitäten hat und meint weiter, dass sie mit einem schweren Spiel rechnet.[300] Auch die Isländerin Sif Atladóttir bezeichnet die österreichischen Spielerinnen vor dem letzten Gruppenphasenspiel als mentalstarkes, defensives und starkes Team.[301] Als ehemaliger Fußballspieler beschreibt Peter Hackmair diese Vorgehensweise als normal. Mit dem Hervorstreichen der Stärken der gegnerischen Teams – wie ich bereits erwähnt habe – wird versucht, den Erfolgsdruck auf die jeweils andere Mannschaft zu schieben. Er erwähnt weiter, dass die österreichischen Fußballdamen zwar stark sind, die Zuschreibung der Favoritenrolle aber aufgrund der Platzierungsunterschiede auf der Weltrangliste nicht funktioniert.[302] Da die Österreicherinnen nicht die favorisierte Mannschaft sind, haben sie auch, wie sie selber oft selbst erwähnen, nichts zu verlieren,[303] wodurch sie auch die bereits beschriebene Lockerheit und Unbeschwertheit vermitteln, denn wie Willi Ruttensteiner mehrmals erwähnt, ist *„[s]chon das Erreichen der EM ein großer Erfolg."*[304]

Dass die Frauen der Nationalmannschaft keine abgehobenen Sportstars sind, wird in diversen Portraits dadurch betont, dass viele von ihnen neben ihrem Sportlerinnendasein auch „normale" Berufe erlernt haben oder ausüben. Nina Burger ist eigentlich Polizistin und hat sich für ihren Einsatz für die Nationalmannschaft freistellen lassen,[305] die zweite Torfrau Jasmin Pfeiler ist Installateurin und zweifache Mutter,[306] Viktoria Schnaderbeck hat in einer verletzungsbedingten Pause ihre Reifeprüfung und die Ausbildung zur Kauffrau für Marketingkommunikation gemacht[307] und Lisa Makas ist ausgebildete Restaurant-

---

[299] ORF, Multimediales Archiv, Sport Aktuell. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Märchen geht weiter (Gestaltung: Toni *Oberndorfer*) (31. Juli 2017).
[300] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).
[301] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Gruppe C Island – Österreich Highlights (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Harald *Ruzicka*) (27. Juli 2017).
[302] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich – Österreich RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Werner *Mitterer*) (22. Juli 2017).
[303] Vgl. ebd.
[304] Christian *Mayerhofer*, EMotion pur. Bus fährt ab – Chef bremst ein. In: Kronen Zeitung Nr. 20.561 (18. Juli 2017) o. S.
[305] *Riezinger*, „Streitereien gibt es nicht", S. 16.
[306] *Riezinger*, Die Profifußballerin und die Installateurin, S. 14.
[307] Vgl. *Riezinger*, Kopf des Tages. Die geplagte Kapitänin des Wunderteams, S. 40.

Fachfrau.[308] Nicht nur, dass Makas neben ihrer Fußballerinnenkarriere auch noch einen „echten" Beruf erlernt hat, sondern auch, dass sie gläubig ist,[309] prägt das Bild einer bodenständigen Frau. Bodenständigkeit wird nicht nur bei den Spielerinnen vermittelt, sondern auch beim Trainer.

Wie auch beim Portrait von Jasmin Pfeiler, wird auch Dominik Thalhammer als Familienmensch charakterisiert und mit seinen Töchtern dargestellt.[310] Neben seiner Beschreibung als Familienvater, wird der Teamchef – wie auch die Mannschaft selbst – als hart arbeitend und fleißig beschrieben. Als jemand, dem in seiner Trainerkarriere nichts in die Wiege gelegt wurde, gemeinsam mit dem Team hart an den Erfolgen arbeitet und selbst bei siegreichen Spielen immer noch Verbesserungsbedarf sieht, portraitieren ihn die ORF-Sportberichterstattung[311] und Birgit Riezinger.[312] Die harte Arbeit kommt beispielsweise dadurch zum Ausdruck, dass seine Arbeitstage von *„9 bis 23 Uhr dauern"*.[313] Neben verschiedenen Stationen als Trainer, hat Thalhammer, wie auch die Spielerinnen, neben seiner Fußballkarriere auch studiert und überlegt, sein Studium der Rechtswissenschaften nach dem Turnier zu beenden und begründet damit, dass er Dinge, die er beginnt, auch zu Ende bringen will. Dieses Motto verfolgt er nicht nur im privaten Leben, sondern auch in seiner Funktion als Trainer, da auch hier das Ziel die Teilnahme an der Endrunde der Europameisterschaft war.[314]

Solche Darstellungen der Spielerinnen und dem Trainerstab sind für Leser und Leserinnen der Zeitungsartikel sowie Zuschauer und Zuschauerinnen der Fernsehbeiträge ein wichtiger Popularitäts- und somit Identifikationsfaktor. Es ist einfacher sich für ein Spiel und die dazugehörige Mannschaft zu begeistern, wenn die Mannschaft als bodenständig und sympathisch dargestellt wird, als umgekehrt. Dieser Effekt wird dadurch erzielt, dass die Protagonisten und Protagonistinnen in diversen Portraits und Interviews als „normale Menschen" beschrieben werden und die Personen hinter den Sportlerinnen gezeigt werden. Der Umstand, dass die Spielerinnen keine topverdienenden Superstars – was vermutlich nicht daran liegt, dass sie es nicht wollen würden, sondern eher daran, dass Frauenfußball nicht so finanziert wird, wie das männliche Pendant – sind, die realitätsfern leben, sondern alltägliche Berufe erlernt haben oder noch erlernen, macht das Team zu *Menschen aus der*

[308] *Mayerhofer*, „Dieses Team muss man einfach lieben", o. S.
[309] Vgl. ebd.
[310] Vgl. Christian *Mayerhofer*, „Jetzt wollen wir auch ins Finale kommen". In: Kronen Zeitung Nr. 20.575 (1. August 2017) o. S.
[311] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).
[312] Vgl. *Riezinger*, Kopf des Tages. Vom „Eisenfuß" zum Erfolgstrainer, S. 28.
[313] Ebd.
[314] Vgl. ebd.

Masse beziehungsweise zu *Menschen aus dem Volk*. „So wie du und ich“ ist ein Spruch, der auf eine solche Beschreibung zutrifft.

Bei der Analyse lässt sich feststellen, dass die Berichterstattung den Interviewten und Portraitierten durchwegs, für die allgemeine Wahrnehmung, positive Attribute zuschreibt: Sie sind Familienmenschen, haben neben ihren Sportkarrieren alltagstaugliche Berufe erlernt oder üben diese zwischen den Spielen sogar aus und haben einen eisernen Willen zu siegen. Wenn die gemeinsam gesetzten Ziele erreicht werden, so werden diese als Einheit zelebriert, ohne darauf zu vergessen, dass auch immer ein Quäntchen Glück auf der eigenen Seite war. Dies lässt sich wieder mit der Heldinnennarration in Verbindung bringen. Die Heldinnen sind Pro- und nicht Antagonistinnen in der medialen Erzählweise. Diese Darstellung verlangt demnach die Zuschreibung von allgemein gut wahrgenommenen Merkmalen. Dass die Beschriebenen zudem auch noch Österreicher und Österreicherinnen sind, trägt zum einen der Konstruktion nationaler Identität bei, zum anderen fällt es nochmals leichter, sich aufgrund der gemeinsamen Nationalität zu identifizieren, da es einen weiteren Überschneidungspunkt gibt. Die Abgrenzung zur Alterität hätte nicht nur durch die Zuschreibung positiver Eigenschaften der eigenen Nationalmannschaft, sondern auch noch zusätzlich mit der Belegung negativer Eigenschaften fremder Teams erreicht beziehungsweise verstärkt werden können. So könnte im Kontrast zu den österreichischen Spielerinnen, die bodenständig, hartarbeitend und demütig in der Sportberichterstattung charakterisiert sind, eine gegnerische Mannschaft präsentiert werden, denen alles zufliegt, die abgehoben und weltfremd sind und sich über ihre Gegnerinnen lustig machen. Meine Schilderung wäre ein Extremfall und ist weder so noch in abgeschwächter Form vorgekommen. Tatsächlich konnte ich während meiner Analyse keinerlei Negativzuschreibungen der Kontrahentinnen finden. Lediglich eine Aussage der französischen Nationalspielerin Claire Lavogez über die Österreicherinnen wird als hochmütig beschrieben.[315]

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die inneren und äußeren Darstellungsformen variieren. Während man selbst sehr darauf bedacht ist, sich die Außenseiterrolle zuzuschreiben, um so Druck von den Spielerinnen abzubauen, wird man von außen als nicht zu unterschätzender Gegner eingestuft. Durch die selbst zugeschriebene Rolle des *Underdogs* erhält die Erzählung über Spielerinnen, die durch ihren Einsatz und ihren Kampfeswillen, aber auch durch ihre Lockerheit einen Status als Heldinnen eines nationalen Märchens erlangen, noch mehr Gewichtung. Hinter der Fassade als Sportlerinnen, stecken aber Menschen, denen auch entsprechend menschliche Attribute zugeschrieben werden. Solche Attribute können in weiterer Folge durchaus als Narrativ für die Konstruktion

[315] Vgl. *Mayerhofer*, Topteam mit Hochmut, o. S.

nationaler Identität verwendet werden. Die Installateurin, die im Tor steht, der Familienvater, der am Spielfeldrand dirigiert, und die Polizistin, die ein Tor schießt, sind Stellvertreter und Stellvertreterinnen für eine ganze Nation und bieten mit ihren Lebensgeschichten genügend Anhaltspunkte, um sich mit ihnen zu identifizieren.

4.3.4 Das Rot-Weiß-Rot in der Berichterstattung – Symbole und Bilder

Nicht nur aufgrund der positiv konnotierten Charaktereigenschaften ist eine Identifikation mit der Nationalmannschaft leicht. Wie auch Helden und Heldinnen in Märchenerzählungen, tragen auch die Spielerinnen eine Rüstung, die sie von ihrer Alterität abgrenzt: die Trikots der Nationalmannschaft. Diese zeichnen sich entweder durch rote Hemden und Stutzen sowie einer weißen Hose oder durch weiße Hemden und Stutzen sowie einer schwarzen Hose aus. Erstgenannte Kombination bezieht sich auf die Farben der Nationalflagge.

Es gibt wenig, dass Nationalität so deutlich nach außen verkörpert, wie es eine Flagge macht. Alle Welt kennt die britische (Union Jack) oder US-amerikanische (Stars and Stripes) Fahne und viele kennen vermutlich auch die Bedeutung und Geschichte dieser. Auch die österreichische Fahne erzählt eine Geschichte, die auf den dritten Kreuzzug zurückgeht. Der weiße Waffenrock von Leopold V. soll während der Belagerung von Akkon nach einer Schlacht mit dem Blut der durch ihn getöteten Feinde getränkt gewesen sein. Als er nach der Schlacht seinen breiten Gürtel abnahm, kam der weiße Streifen zwischen den blutbefleckten Teilen des Waffenrocks zum Vorschein. Die Farben Rot und Weiß waren seit spätestens 1230 mit den Ländereien Leopolds verbunden und seit dem Zweiten Weltkrieg ist die rot-weiß-rote Fahne offizielle Staatsflagge.[316] Wie ich bereits im Theorieteil erläutert habe, ist die Konstruktion von Nation immer mit Mythen verbunden. Die Erzählung eines tapferen Grafen, der zudem auch noch den Beinamen „der Tugendhafte“ innehat,[317] der für seinen Glauben und sein Land kämpft und daraus ein bis heute gültiges Symbol nationaler Bedeutung entwächst, ist eine Umschreibung, die von Pathos und Mythos strotzt.

Auch in den kommenden Jahrhunderten ist die Farbkombination Rot-Weiß-Rot gleichzusetzen mit dem Haus Österreich und in Folge mit den österreichischen Ländereien. Als am 12. November 1918 in Wien die Republik ausgerufen wurde, hatten Angehörige der „Roten Garden“ den weißen Mittelstreifen der Flagge herausgetrennt und lediglich zwei rote, aneinandergeknotete, Stoffbahnen gehisst. Anhand dieses Ereignisses sieht man, wie gespalten die politischen Lager bereits bei der Gründung der Republik waren. Trotz der immer mehr zunehmenden politischen und gesellschaftlichen Spaltung des Landes, blieb bis

[316] Vgl. Tim *Marshall*, Im Namen der Flagge. Die Macht politischer Symbole (München 2017) S. 100f.
[317] Vgl. ebd.

zur Annexion Österreichs durch das Deutsche Reich die Nationalflagge mit ihren Farben weitgehend außer Streit und gemeinsames Identifikationsmerkmal.[318]

So geschichtsträchtig die Nationalflagge Österreichs ist, so genau ist ihr Aussehen auch im Bundesverfassungsgesetz definiert.[319] Ebenso ist das zweite nationale Insigne der Republik Österreich definiert: das Bundeswappen. Das Wappen zeigt einen

> *„freischwebenden, einköpfigen, schwarzen, golden gewaffneten und rot bezungten Adler, dessen Brust mit einem roten, von einem silbernen Querbalken durchzogenen Schild belegt ist. Der Adler trägt auf seinem Haupt eine goldene Mauerkrone mit drei sichtbaren Zinnen. Die beiden Fänge umschließt eine gesprengte Eisenkette. Er trägt im rechten Fang eine goldene Sichel mit einwärts gekehrter Schneide, im linken Fang einen goldenen Hammer.“*[320]

Wie auch die rot-weiß-rote Flagge, ist auch das Wappen voller Symbolik und Hinweise auf die Geschichte Österreichs. Im Mai 1919 wurde das Wappen in Anlehnung an das kleine Wappen der österreichischen Reichshälfte der Habsburgermonarchie entworfen. Dabei symbolisiert der Adler selbst die Souveränität des Staates, das rot-weiß-rote Bindenschild ist das Zeichen Österreichs und die Symbole Sichel, Hammer und Mauerkrone sind Sinnbilder für die drei Stände der Bauern und Bäuerinnen, Arbeiter und Arbeiterinnen sowie Bürger und Bürgerinnen.[321] Das Wappen wurde mit kleinen Änderungen nach 1945 als Bundeswappen übernommen. Die auffälligste Veränderung ist die gesprengte Kette an den Fängen, welche die Wiedererlangung der Unabhängigkeit nach den Jahren der Besatzung durch das NS-Regime repräsentiert.[322]

Dass Fahnen und Flaggen nicht nur Zeichen einer Nation nach außen sind, sondern auch Ausdruck nationaler Identität und somit emotionsgeladen sein können, zeigt ein Vorfall aus dem Jahr 2014, bei dem es während des Fußball-Länderspiels zwischen Serbien und Albanien zu Ausschreitungen und im Weiterem zum Spielabbruch kam, als eine Drohne mit der Flagge mit dem Symbol Großalbaniens über das Belgrader Stadion flog.[323] Dieser Vorfall führte dazu, dass es auch in Wien zu Zusammenstößen zwischen serbisch- und albanisch-

---

[318] Vgl. Peter *Diem*, Die Entwicklung der Symbole der Republik Österreich. In: Stefan *Karner*, Lorenz *Mikoletzky* (Hgg.), Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband der Ausstellung im Parlament (Innsbruck 2008) S. 585.
[319] Vgl. Artikel 8a B-VG, i.d.F. BGBl. I Nr. 100/2003, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR40045733> Letzter Zugriff: 28. Mai 2019.
[320] Ebd.
[321] Vgl. Begründung 202 der Beilagen der konstituierenden Nationalversammlung, online unter <https://austria-forum.org/attach/Wissenssammlungen/Symbole/Wappengesetz_1918/Begruendung_1918.jpg> Letzter Zugriff: 29. Mai 2019.
[322] Vgl. *Bruckmüller*, Nation Österreich, S. 103.
[323] Vgl. Matthias *Schmid*, Abbruch per Joystick (15. Oktober 2014), online unter <https://www.sueddeutsche.de/sport/serbien-gegen-albanien-abbruch-per-joystick-1.2174547> Letzter Zugriff: 31. Mai 2019.

stämmigen Menschen kam.[324] Dieser Fall zeigt, dass nicht nur Fußball als Sport, sondern auch in Kombination mit nationalen Symboliken von besonderer Bedeutung ist.

Während der Fußball-Europameisterschaft der Frauen 2017 kam es zwar nicht zu Ausschreitungen, wie beim eben genannten Beispiel, sehr wohl wurden aber Symbole und Zeichen des nationalen Ausdrucks vermittelt. Eines dieser Symbole ist das bereits angeführte Nationaltrikot. Nicht nur, dass eine der Ausführungen die Farben der österreichischen Flagge trägt, sondern auch, dass auf der Brust der Hemden das Bundeswappen aufgenäht ist, macht die Spielkleidung und somit die Trägerinnen zum Ausdruck nationalen Daseins. Dass Persönlichkeiten aus dem Spitzensport zu Identifikationsfiguren für ganze Länder werden, ist dabei nichts Neues. So sind Ikonen des modernen Sports immer schon jene Individuen gewesen, an denen sich Wünsche, Sehnsüchte oder eben auch kollektive Projektionen festmachten. Dies funktioniert vor allem durch deren mediale Inszenierung.[325] Wenn demnach die TV-Berichterstattung das gemeinsame Einlaufen ins Stadion im Nationaltrikot und dem Wappen auf der Brust in Großaufnahme zeigt und dahinter auch noch zwei große Nationalflaggen der beiden spielenden Mannschaften gegenüberliegend aufgespannt werden, dann spielen nicht elf Spielerinnen des einen Landes gegen die National-Elf eines anderes Landes, sondern es treten ganze Nationalstaaten im Wettkampf gegeneinander an. Zur Verstärkung dieses Eindrucks tragen auch die Bilder bei, die in der Sportberichterstattung vermittelt werden. In der *Kronen Zeitung* wird beispielsweise am Tag nach dem Spiel gegen Frankreich ein Bild gezeigt, das die österreichischen Fans in einem rot-weiß-roten Fahnenmeer zeigt.[326] Noch deutlicher wird das in einem Artikel am Tag des Islandmatches, bei dem sowohl der Titel „Ganz Österreich steht hinter euch!“ schon viel über die Vermittlung von nationaler Identität aussagt als auch das dazu abgedruckte Bild, bei dem Spielerinnen der österreichischen Nationalmannschaft vor den heimischen Fans jubeln.[327] In anderen Ausgaben sind zwar Bilder abgedruckt, die teilweise leere Tribünen zeigen, doch stehen auf diesen Fotos andere Dinge im Fokus, wie etwa eine knieende Mannschaft, die von der Torfrau auf den Aufstieg ins Viertelfinale eingeschworen werden.[328]

Im Zuge des TV-Berichterstattung sind ebenfalls die teilweise leeren Tribünen zu sehen, dafür werden dort mit eben jenen angereisten Fans Interviews geführt. So auch vor dem

[324] Vgl. derStandard.at, Skandalmatch Serbien gegen Albanien führte zu Wiener Polizeigroßeinsatz (15. Oktober 2014), online unter <https://derstandard.at/2000006847469/Ausschreitungen-bei-Serbien-gegen-Albanien> Letzter Zugriff: 31. Mai 2019.
[325] Vgl. Rudolf *Müllner*, Anton Sailer. Österreichs Sportler des Jahrhunderts. In: Matthias *Marschik*, Georg *Spitaler* (Hgg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck 2006) S. 246f.
[326] Vgl. *Mayerhofer*, „Dieses Team muss man einfach lieben“, o. S.
[327] Ganz Österreich steht hinter euch! In: Kronen Zeitung Nr. 20.569 (26. Juli 2017) o. S.
[328] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Party-Alarm in der magischen Nacht. In: Kronen Zeitung Nr. 20.571 (28. Juli 2017) o. S.

Match gegen Frankreich. Insbesondere werden Mitglieder der Familie Zinsberger interviewt, welche auf die Frage, wodurch sich die österreichischen Fans im Gegensatz zu den französischen auszeichnen, antworten, dass sie mehr Herz und mehr Leidenschaft hätten.[329] Nicht nur die Fans vor Ort, sondern auch jene in der Heimat identifizieren sich dabei mit der Mannschaft und zeigen dies auch nach außen. So findet sich in der *Kronen Zeitung* beispielsweise ein Bericht vom Public Viewing in Niederhollabrunn, die Heimatgemeinde von Manuela Zinsberger, bei dem zahlreiche Zuseher und Zuseherinnen, ausgestattet mit Fanartikeln, im rot-weiß-rot dekorierten Festzelt dem Viertelfinalspiel folgten.[330] Alle, egal ob zu Hause vor den Fernsehgeräten, in der Öffentlichkeit bei einer großangelegten Liveübertragung oder im Stadion vor Ort, die sich als Teil der Fangemeinde bezeichnen, sind somit Teil einer nationalen Identität. Es werden nicht nur die einzelnen Spielerinnen angefeuert, sondern die Frauen der österreichischen Nationalmannschaft. Selbst wenn es eine Person gibt, die lediglich die Absicht hat, eine konkrete Spielerin anzufeuern und nicht die gesamte National-Elf zu bejubeln, feuert diese Person dennoch – von außen betrachtet – eine Spielerin einer Mannschaft an und ist somit Teil des Identifikationsprozesses.

Eine ganz andere, aber dennoch nicht wirkärmere Symbolik, die ich ansprechen möchte, ist das *Wir*. Hört man Fußballenthusiasten und -enthusiastinnen zu, wie sie über ein Spiel ihrer Mannschaft sprechen, so wird man vermutlich nicht hören, dass das eigene Team gewonnen hat, sondern, dass *Wir* gewonnen haben. Ruth Wodak spricht davon, dass dies eine sprachliche Realisierungsform sei, die Gleichheit implizieren würde.[331] Dabei ist dies nur eine von vielen möglichen Realisierungsmittel, um eine nationale Zusammengehörigkeit zu konstruieren und so ein Kollektivsubjekt zu bilden. Wenn beispielsweise darüber gesprochen wird, dass „*Wir* (Österreich) das erste Opfer der nationalsozialistischen Aggressionspolitik waren“, dann kommt das *historische Wir*[332] zum Ausdruck, da zum einen die wenigsten der heute Lebenden die Ereignisse 1938 miterlebt haben, zum anderen wird nicht auf andere verwiesen, sondern es werden alle möglichen Menschen miteinbezogen und so eine große Wir-Gruppe konstruiert. Dies geschieht nicht nur explizit und gezielt, sondern unbewusst und ständig. Selbst jene, die sich wissenschaftlich mit eben dieser Thematik auseinandersetzen, verfallen in solche Erzählstrukturen. Ich habe beispielsweise mehrmals in dieser Arbeit bei Ländermatches davon gesprochen, dass Österreich gegen ein anderes Land antritt, und nicht dass das eine gegen das andere Team spielt. Auch Martin Tschiggerl hat in einer Radiosendung, in der über die Konstruktion nationaler Identität diskutiert wird und solche Vorgänge bewusst dekonstruiert werden, ebenfalls den Terminus „Wir“ verwendet, als er

[329] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich – Österreich RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Werner *Mitterer*) (22. Juli 2017).
[330] Vgl. Felix *Cerny*, „Jetzt muss ich am Donnerstag fliegen“ (31. Juli 2017) o. S.
[331] Vgl. *Wodak* et al., Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität, S. 101.
[332] Vgl. ebd.

vom Skirennen in Kitzbühel sprach und bezog sich dabei auf die österreichischen Skirennläufer.[333] Der Einsatz des Pronomen in der 1. Person Plural findet sich auch wiederholt in der Berichterstattung rund um die Europameisterschaft der Frauen 2017 wieder. In der *Kronen Zeitung* findet sich die Trope *Wir* in den Schlagzeilen der Titelblätter. Vor dem Halbfinalspiel prangt etwa von der Titelseite der Satz *„Mädels, wir drücken euch die Daumen!"*[334] und nach dem verlorenen Spiel *„Kopf hoch, wir lieben euch!"*[335] In beiden Fällen wird das Pronomen eingesetzt und damit ein Kollektivsubjekt generiert. In der Berichterstattung des *Standard* wird das Fürwort zwar nicht benutzt, dennoch wird oftmals nicht von der österreichischen Nationalmannschaft, sondern vom Land als teilnehmendes Subjekt berichtet. Vor der Semifinalbegegnung wird etwa davon berichtet, dass *„Österreich […] sich auch heute im Halbfinale der Fußball-EM als Außenseiter [wähnt]"*[336] oder dass nach dem Ausscheiden des Teams die Berichterstattung zurückgeht, da *„[s]olange Österreich im Turnier war, so lange hielten auch die Berichterstatter die Spannung aufrecht."*[337] Bei der Berichterstattung im *Standard* fällt aber im Vergleich zur *Kronen Zeitung* auf, dass öfter von *„Österreichs Fußballerinnen"*,[338] *„Österreichs Team"*[339] oder in anderer Form von der Mannschaft und nicht stellvertretend vom ganzen Land berichtet wird. Im Sportteil der *Krone* finden sich einerseits bei Matches Gegenüberstellungen der Länder mit den entsprechenden Nationalflaggen, wo entweder auf die Austragungszeit[340] oder auf das Endergebnis[341] verwiesen wird, andererseits wird ebenfalls wie beim *Standard* von Österreich wiederholt als Kollektiv gesprochen.[342]

Diese Sprechweise findet sich auch in der Sportberichterstattung des *ORF*. *„Wir haben ein richtig starkes Nationalteam"*[343] betont beispielsweise Peter Hackmair, als es vor dem Spiel Frankreich – Österreich darum geht, welche Mannschaft eher der Favoritenrollen entspricht. Auch in der Halbzeitanalyse beim Match gegen Spanien spricht Hackmair von *wir*, als er

[333] Vgl. ORF, OE1, Punkt eins. Der Sportzirkus und „wir" – die Skination? Sport und (nationale) Identität (Moderation: Barbara *Zeithammer*) (16. Jänner 2018).
[334] Fußballdamen spielen heute um Einzug ins EM-Finale. Mädels, wir drücken euch die Daumen! In: Kronen Zeitung Nr. 20.577 (3. August 2017) S. 1.
[335] Kronen Zeitung Nr. 20.578, Fußball-Damenteam verliert gegen Dänemark – aber: Kopf hoch, wir lieben euch!, S. 1.
[336] Birgit *Riezinger*, Eine einmalige Chance. In: Der Standard Nr. 8.658 (3. August 2017) S. 23.
[337] *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Baba, schön war's, S. 22.
[338] Österreichs Fußballerinnen im Freudentaumel. In: Der Standard Nr. 8.652 (27. Juli 2017) S. 1.
[339] Birgit *Riezinger*, Neues Glück in Rotterdam. In: Der Standard Nr. 8.650 (25. Juli 2017) S. 12.
[340] Vgl. Christian *Mayerhofer*, Platz eins in Reichweite – auch gelbe Karten sind entscheidend. In: Kronen Zeitung Nr. 20.569 (26. Juli 2017) o. S.
[341] Vgl. Christian *Mayerhofer*, „Ein Wahnsinn – ich bin einfach cool geblieben". In: Kronen Zeitung Nr. 20,574 (31. Juli 2017) o. S.
[342] Vgl. Christian *Mayerhofer*, „Huh" ist in – aber schon out. In: Kronen Zeitung Nr. 20.568 (25. Juli 2017) o. S.
[343] ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich – Österreich RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Werner *Mitterer*) (22. Juli 2017).

darüber spricht, dass man nicht so hektisch und schlampig spielen dürfe.[344] *„Wir sind Semifinalistinnen – unglaublich“*,[345] sagt der Kommentator Erwin Hujecek beim Sieg über die Spanierinnen und verweist somit darauf, dass nicht nur die Nationalmannschaft, sondern ganz Österreich im Halbfinale des Turniers steht. Nicht nur mit dem Tropus *Wir*, sondern auch mit der Personifizierung Österreichs, kommentiert Hujecek die Niederlage gegen Dänemark: *„Österreich ist Dritter der Europameisterschaft 2017.“*[346]

Besondere Bedeutung hat die Betonung auf das Gemeinsame und der Bezug auf ein großes Kollektiv vor allem dann, wenn staatstragende Personen, in der Öffentlichkeit stehende Persönlichkeiten oder jene, die hohe öffentliche Ämter innehaben, identitätskonkrete Begriffe verwenden. Bei der Verabschiedung der Frauen-Nationalmannschaft am 11. Juli 2017 im Spiegelsaal der Wiener Hofburg – was an sich schon sehr viel Symbolik aufweist, da diese Veranstaltung im Amtssitz der Österreichischen Staatsoberhaupts stattfindet – sprechen Bundespräsident Alexander van der Bellen, Bundeskanzler Christian Kern, Nationalratspräsidentin Doris Bures, Sportminister Hans Peter Doskozil und der Präsident des Österreichischen Fußball-Bundes Leopold Windtner zur Nationalmannschaft und verabschieden das Team in die Niederlande. In ihren Reden werden wiederholt und vermehrt die bereits mehrfachen angeführten Termini verwendet. Leo Windtner sagt etwa, dass *„unser Team […] das jüngste bei der EM [ist]“*[347] und verweist darauf, dass es die Mannschaft Österreichs ist und spricht zudem auch noch davon, dass *wir* die Qualifikation souverän geschlagen haben und die Gegnerinnen mehr Erfahrung hätten als *wir*.[348] In seiner Funktion als ÖFB-Präsident kann es natürlich sein, dass er aktiv als Teil der Mannschaft davon gesprochen hat, dass sie sich die Teilnahme hart erarbeitet haben, doch macht das weder für die Wirkung nach außen noch für die Identifikation mit der Mannschaft einen Unterschied. Rezipienten und Rezipientinnen hören, dass von einer Wir-Gruppe gesprochen wird und Windtner identifiziert sich mit einem inkludierenden Wir als Teil des Nationalteams. Doris Bures betont es in ihrer Ansprache an die Frauen-Nationalmannschaft noch konkreter:

> *„Sie haben sich qualifiziert und das ist für uns etwas ganz Besonderes, dass wir mit Ihnen – und da meine ich wirklich Wir und ganz Österreich – bei dieser Europameisterschaft in den Niederlanden dabei sein kann [sic].“*[349]

[344] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen EM/EURO 2017 Viertelfinale Österreich – Spanien RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Sepp *Friedl*) (30. Juli 2017).
[345] Ebd.
[346] ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017. Semifinale: Dänemark – Österreich, Highlights aus Breda (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (4. August 2017).
[347] ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Niederlande Verabschiedung Empfang Team Österreich beim Bundespräsidenten (11. Juli 2017).
[348] Vgl. ebd.
[349] Ebd.

In dieser Rede wird ganz explizit darauf hingewiesen, dass mit dem *Wir* nicht nur die Redner und Rednerin die Teilnahme für ein besonderes Ereignis halten, sondern es stellvertretend für die ganze Nation sagen. Ebenso verwenden der Bundeskanzler und der Bundesminister für Sport das Wort „Österreich" als Personifikation für den Ausdruck von Befindlichkeiten, als Kern etwa *„Österreich steht hinter Ihnen"*[350] oder Doskozil *„wir alle hier – ganz Österreich ist stolz auf euch"*,[351] in ihren Reden an die Mannschaft verwenden. Auch der Bundespräsident verfällt während eines Interviews über seine Erwartungen an das Nationalteam in das kollektive *Wir*: *„Wichtig ist, dass wir – ‚wir' sage ich schon – die Teilnahme bei der Europameisterschaft erreicht haben."*[352]

Das Rot-Weiß-Rot in der Print- und Rundfunkmedien kann demnach nicht nur, wie in Kapitel 4.3.3 erwähnt, als parteiische Berichterstattung, indem den Österreicherinnen positiv konnotierte Eigenschaften zugeschrieben werden, verstanden werden, sondern auch ganz explizit durch die Farben oder implizit durch Verwendung von bestimmten Wörtern und Floskeln. Das Tragen der Nationalfarben und das Präsentieren des Wappens auf der Brust sowie die Aussage, dass *Wir* als Österreich gegen ein anderes Land spielen und diese Erzählweise immer wieder vorkommt, führen zur Konstruktion nationaler Identität. Wie Hobsbawm schon aus seinen Kindheitstagen berichtet hat: Die einzelne Person wird Teil des nationalen Kollektivs, wenn sie am Spiel der Nationalmannschaft partizipiert und dies funktioniert am einfachsten, wenn man sich die Spiele ansieht und in diesem Fall zu Österreichs Fußball-Damen hält.

4.3.5 Heimat bist du großer Töchter – Wertschätzung und Gleichberechtigung

Nicht nur die Nationalflagge und das Bundeswappen sind Ausdruck nationalen Bewusstseins. Neben diesen beiden Symbolen gibt es auch noch ein anderes Sinnbild, das einzig und allein mit Österreich in Verbindung gebracht werden kann: die Bundeshymne.

Wie die bereits erwähnten Insignien Nationalflagge und Bundeswappen, ist auch die Geschichte des Bundeshymne wechselhaft. Als 1918 mit dem Ende der Monarchie eine neue Hymne notwendig wurde, da die alte Kaiserhymne „Gott erhalte" nicht mehr zeitgemäß war,[353] wurde am 15. Juli 1920 zur Vereidigung der neuen Wehrmacht am Wiener Heldenplatz die neue Hymne „Deutsch-Österreich, du herrliches Land" mit dem Text von Karl Renner und der Melodie von Wilhelm Kienzl uraufgeführt.[354] 1922 wurde das Gedicht „Sei gesegnet" von Ottokar Kernstock zur Melodie Joseph Haydns, die auch schon bei der

[350] Ebd.
[351] Ebd.
[352] Ebd.
[353] Vgl. *Bruckmüller*, Nation Österreich, S. 102.
[354] Vgl. *Diem*, Die Entwicklung der Symbole der Republik Österreich, S. 594.

Kaiserhymne und beim Deutschlandlied genutzt wurden, zur neuen Bundeshymne.[355] Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb Österreich eineinhalb Jahre ohne Hymne und zur Proklamation der Unabhängigkeit am 29. April 1945 musste der Donauwalzer herhalten.[356]

Der Ministerrat suchte 1946 mit einem Preisausschreiben nach *„[e]in[em] Lied hymnischen Charakters, das den neuen österreichischen Bundesstaat und seine Menschen im In- und Ausland sowohl textlich als auch musikalisch würdig zu repräsentieren vermag“*[357] und schlussendlich fiel die Wahl auf den Text „Land der Berge“ von Paula Preradović und eine Melodie, deren Herkunft bis heute nicht unumstritten ist. So war man ursprünglich der Meinung, dass die Melodie auf Wolfgang Amadeus Mozarts Feder stammte, was sich in späterer Folge allerdings als falsch herausstellte.[358] Mit der Änderung und der Miteinbeziehung des weiblichen Geschlechts, lautet die erste der drei Strophen der Bundeshymne seit 1. Jänner 2012 wie folgt:

> „Land der Berge, Land am Strome,
> Land der Äcker, Land der Dome,
> Land der Hämmer, zukunftsreich!
> Heimat großer Töchter und Söhne,
> Volk, begnadet für das Schöne,
> Vielgerühmtes Österreich.
> Vielgerühmtes Österreich.“[359]

Anhand der Hymne lassen sich einige Punkte der Ausführungen von Leszek Kolakowski darlegen. Teil der nationalen Identität ist in diesem Fall in den ersten zwei Zeilen der Strophe die Landschaft und die Natur, in der dritten Zeile eine Zukunftsorientierung. Auch Stuart Halls Überlegungen zur nationalen Identität lassen sich anhand der Hymne darlegen, da etwa in der vierten Zeile das Volk als Söhne und Töchter der Nation bezeichnet wird. Auch in den anderen Strophen kann anhand verschiedener Punkte auf die bereits angeführten Theorien verwiesen werden, wenn in der zweiten Strophe auf die Geschichte und die geopolitische Situation Österreichs verwiesen wird oder in der dritten Strophe auf die gemeinsame Zuversicht auf die kommende Zukunft eingeschworen wird.[360]

Nun steht die Hymne während der Europameisterschaft der Frauen 2017 nicht zusammenhanglos im Raum, sondern wird vor jedem Spiel angestimmt und gesungen und

---

[355] Vgl. ebd.
[356] Vgl. Peter *Diem*, Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen (Wien 1995) S. 148.
[357] Ebd.
[358] Vgl. *Diem*, Die Symbole Österreichs, S. 152f.
[359] Vgl. Anlage zum Bundesgesetz über die Bundeshymne der Republik Österreich, i.d.F. BGBl. I Nr. 127/2011, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007593> Letzter Zugriff: 3. Juni 2019.
[360] Vgl. ebd.

dass dies etwas Besonderes ist, betont Sarah Zadrazil in einem Interview nach dem Spiel gegen die Schweiz, als die Österreicherinnen erstmals ihre Hymne bei einem Großereignis singen durften: *„Es ist ein wahrgewordener Traum. Wir wollten immer schon mal bei einem Großevent dabei sein und dann hier aufzulaufen und die Hymne zu singen und das was war schon was ganz Besonderes und das werde ich nie vergessen.“*[361]

Wie ich bereits erwähnt habe, erfuhr die Bundeshymne 2012 eine Änderung, um nicht nur die Söhne der Republik, sondern auch die Töchter entsprechend zu ehren, weshalb die Verse *„Heimat bist du großer Söhne“* in *„Heimat großer Töchter und Söhne“* in der ersten und *„Einig lass in Bruderchören“* in *„Einig lass in Jubelchören“* in der dritten Strophe geändert wurden. Diese Änderung war nicht unumstritten[362] und wird bis heute noch nicht vollständig von allen Singenden umgesetzt. So auch beim Singen vor den Ländermatches. So ist beim Spiel gegen Frankreich bei der Stelle, an der die Töchter und Söhne Österreichs besungen werden, nur der Trainerstab eingeblendet und dieser singt den alten Text.[363] Im Kontrast dazu werden die Spielerinnen beim Singen vor der Begegnung mit Dänemark eingeblendet. Die Kamera filmt bei besagter Textzeile die Gesichter von Nina Burger, Manuela Zinsberger und Viktoria Schnaderbeck, die alle drei sowohl Töchter als auch Söhne der Republik besingen.[364] Dabei ist die Diskussion rund um die Textänderung nichts Neues und hat bereits bei früheren Ereignissen die Emotionen hochgehen lassen. So hat der Sänger Andreas Gabalier beispielsweise beim Formel-1-Grand-Prix in Spielberg im Juni 2014 für Aufsehen gesorgt, als er die Bundeshymne noch mit altem Text darbot.[365] Auf dieses Ereignis verwiesen auch Birgit Riezinger vom *Standard* und Peter Frauneder von der *Kronen Zeitung*. Frauneder fordert Gabalier etwa, dass *„unabhängig vom Ausgang des […] Semifinales […] es eine ganz spezielle und die von ihrer öffentlichen Aufmerksamkeit her vielleicht sogar größte Würdigung für die Leistungen UNSERER rot-weiß-roten Fußball-Damen [wäre], würde der höchst populäre Alpen-Rocker von einem ‚Anti-Töchter-Kurs‘ abweichen*.“[366] Riezinger bezieht sich in ihrer Kolumne auf ein Video, das Gabalier auf seiner Internetpräsenz des Sozialen Netzwerks Facebook geteilt hat, in dem er sich über die Leistungen der Frauen-Nationalmannschaft im Dialekt wie folgt äußerte:

---

[361] ORF, Multimediales Archiv, ZIB 24. EM / Österreich – Schweiz (Gestaltung: Anton *Oberndorfer*) (18. Juli 2017).
[362] Vgl. derStandard.at, Österreich ist jetzt „Heimat großer Töchter“ (7. Dezember 2011), online unter <https://derstandard.at/1323222517110/Bundeshymne-Oesterreich-ist-jetzt-Heimat-grosser-Toechter#> Letzter Zugriff: 3. Juni 2019.
[363] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich – Österreich RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Werner *Mitterer*) (22. Juli 2017).
[364] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017. Semifinale: Dänemark – Österreich, Highlights aus Breda (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (4. August 2017).
[365] Vgl. steiermark.ORF.at, Aufregung um Gabalier-Bundeshymne (26. Juni 2014), online unter <https://steiermark.orf.at/news/stories/2654599/> Letzter Zugriff: 3. Juni 2019.
[366] Peter *Frauneder*, Stopplicht. Gabalier und die Töchter. In: Kronen Zeitung Nr. 50.277 (3. August 2017) o. S.

„Heimat seid's ihr großer Töchter. Des muss man jetzt wirklich einmal sagen. Herzlichen Glückwünsch meine Madln mit die noch knackigeren Wadln zum Viertelfinaleinzug. Die Nation ist stolz auf euch – und euer Volks-Rock-'n'-Roller auch. Weiter so!"[367]

Riezinger berichtet weiter, dass kurz darauf das Video wieder gelöscht wurde und nur mehr Glückwünsche zu den Erfolgen von Seiten des Sängers zu finden waren.[368] Inwiefern die kritischen Reaktionen auf die Aussage bezüglich der trainierten Unterschenkel und der damit als sexistisch verstandene Unterton[369] der Grund für das Zurückziehen waren, bleibt offen. Dennoch, so wird in der Kolumne weiter geschildet, haben einige Fans die Hymne dem Anlass entsprechend umformuliert: „Heimat bist du großer Töchter."[370]

Die Diskussion um die Geschlechtergleichbehandlung in der Bundeshymne ist nur ein kleiner Auszug der Themen einer größeren Diskussion rund um Gleichberechtigung und Anerkennung von Frauensport im Zuge der Frauen-Europameisterschaft 2017. Um bei der Auseinandersetzung mit sprachlichen Gepflogenheiten zu bleiben, ist beispielsweise das Thema der sprachlichen Adäquatheit und Anpassung mehrmals im Fokus. Peter Hackmair und Kristina Inhof diskutieren in diesem Zusammenhang etwa, ob die österreichische Damen-National-Elf als *Frauschaft* zu bezeichnen wäre und ob der Begriff *Mannschaft* zwangsweise bedeutet, dass es sich um männliche Sportler handeln muss oder ob der Begriff auch Frauen impliziert und ob „Frauschaft" überhaupt ein Wort sei. Hackmair verweist dabei auf einen Dudeneintrag.[371] Auch Erwin Hujecek greift bei seiner Moderation beim Halbfinalspiel dieses Thema auf, bezeichnet die ins Stadion einlaufenden Teams als Frauschaften und verweist ebenfalls auf den Eintrag im Duden.[372] Inhof kommt bei der Diskussion zum Schluss, dass man auch einfach *Team*, *Elf* oder *Österreicherinnen* sagen kann.[373] Gerade der letztgenannte Begriff ist wieder von besonderer Bedeutung. Wie ich bereits in Kapitel 4.3.4 angesprochen habe, ist dies eine Möglichkeit Unterschiede durch eine Gemeinsamkeit zu kompensieren. Bei all den Fragen, wie die korrekte Terminologie

---

[367] Birgit *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Gabaliers Madln. In: Der Standard Nr. 8.658 (3. August 2017) S. 23.
[368] Vgl. ebd.
[369] Vgl. Wienerin, Gabalier erkennt wegen EM, dass es auch „große Töchter" gibt (1. August 2017), online unter <https://wienerin.at/gabalier-erkennt-wegen-em-dass-es-auch-grosse-tochter-gibt> Letzter Zugriff: 4. Juni 2019.
[370] Vgl. *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Gabaliers Madln, S. 23.
[371] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).
[372] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017. Semifinale: Dänemark – Österreich, Highlights aus Breda (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (4. August 2017).
[373] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).

einer Frauen-Fußballmannschaft sei, sind sich alle einig, dass man sie bei ihrer Nationalität nennen kann. Bei der korrekten Begrifflichkeit dürfte auch Michael Jeannée Probleme haben, als er Manuela Zinsberger als eine *„Tormannfrau, von der sich jeder männliche Kollege etwas abspicken kann"*[374] bezeichnet. Anstatt die einfachen Begriffe „Torfrau" oder „Torwartin" zu verwenden, wird an ein maskulines Wort eine weibliche Endung zugefügt. Grundsätzlich ist die Wortwahl und Ausdrucksweise von Jeannée in gewisser Hinsicht zu hinterfragen. Er bezeichnet Viktoria Schnaderbeck beispielsweise als „Schnadi" und findet ihre zu einem Dutt zusammengebundenen Haare süß,[375] was eine Parallele zu den Aussagen von Andreas Gabalier erkennen lässt. Es ist nicht unüblich, dass man im Sport per Du ist und Mannschaften als „Burschen" und – wie es mehrmals während der Europameisterschaft 2017 der Fall war – Frauschaften als „Mädels" bezeichnet werden. Deshalb ist es auch nicht verwunderlich, dass die ÖFB-Damen oftmals geduzt oder direkt als *Mädels* angesprochen werden.[376] Dennoch ist auffallend, dass oft auf Äußerlichkeiten der Sportlerinnen Bezug genommen wird. Würde das bei ihren männlichen Kollegen auch passieren?

Körperliche Unterschiede werden auf jeden Fall von der Berichterstattung wahrgenommen. So schreibt Birgit Riezinger beispielsweise darüber, *„dass Frauen gegenüber Männern körperlich benachteiligt sind. Weshalb auch in kaum einer Sportart die Geschlechter gegeneinander antreten."*[377] Auch Peter Frauneder schreibt darüber, dass *„der liebe Gott zwar dem weiblichen Geschlecht viele Gaben mitgab: Aber bei gewissen physischen Voraussetzungen für zahlreiche Sportarten nicht an Gleichberechtigung dachte, als er Mann und Frau erschuf."*[378] In den beiden Kolumnen wird auf die körperlichen Unterschiede hingewiesen, um Klischees und Vorurteilen entgegen zu wirken, Frauen-Fußball wäre ein Sport zweiter Klasse, da stets der Vergleich mit dem Herren-Fußball gezogen werden würde.[379] Riezinger geht soweit, dass der Präfix „Frauen" vor dem Fußball weggelassen werden sollte, da sonst stets das alleinstehende Wort „Fußball" mit Männern in Verbindung gebracht werden würde und dies im Jahr 2017 nicht mehr zeitgemäß sei.[380] Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen im Spitzensport sind auch den Zusehern und Zuseherinnen aufgefallen. In der *ZIB 2* vom 18. Juli 2017 wird nach dem Match gegen die Schweiz vom Public Viewing im Wiener Werkstätten- und Kulturhaus – kurz WUK – berichtet. Ein Herr wird befragt und bemerkt, dass Frauen schöner Fußball spielen, als Männer, worauf von seinem Sitznachbarn verwiesen wird, dass das daran liege, dass sie

[374] *Jeannée*, Post von Jeannée (1. August 2017) o. S.
[375] *Jeannée*, Post von Jeannée (25. Juli 2017), o. S.
[376] Vgl. *Frauneder*, Stopplicht. Danke, Mädels!, o. S.
[377] *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Weil 2017 ist, S. 16.
[378] Peter *Frauneder*, Stopplicht. Die Damen und die Fußball-Machos. In: Kronen Zeitung Nr. 20.565 (22. Juli 2017) o. S.
[379] Vgl. ebd.
[380] Vgl. *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Weil 2017 ist, S. 16.

auch schöner sind,[381] womit direkt wieder auf die Äußerlichkeiten der Spielerinnen verwiesen wird. Der ursprüngliche Interviewpartner spricht weiter davon, dass Frauenfußball deshalb schöner sei, da nach Fouls schnell weitergespielt wird und es weniger provozierte oder gestellte Foulspiele gäbe. Sein Sitznachbar kommentiert dies nebenbei damit, dass das daran liege, dass Männer *Weicheier* wären.[382] Zwar kommt an dieser Stelle Frauen die Zuschreibung des „schönen Geschlechts" zu, allerdings werden gleichzeitig männlich-konnotierte Attribute eben jenen Männern aberkannt und den Frauen zugesprochen, wie etwa Stärke, die es braucht, um nach einem Foul weiterspielen zu können und nicht am Boden liegen zu bleiben und auf eine Ahndung des Schiedsrichters oder der Schiedsrichterin zu hoffen. Bei einer Umfrage der Sendung *Südtirol Heute* spricht ein Interviewter davon, dass Frauenfußball zwar ästhetischer sei, als das Pendant der Männer, aber auch weniger spannend und langsamer sei.[383] Im Weiteren meint eine Frau, dass die mangelnde Popularität des Sports eventuell daher kommt, da es weniger aggressiv zuginge, als bei den Männern und eine Interviewte sagte aus, dass Fußball nichts für Frauen sei, da der Sport zu grob sei.[384]

Dass Fußball vielen Mädchen nicht zu hart ist, zeigen zahlreiche Jugendmannschaften in Österreich, die sich während der EM zu Wort melden. Die *Kronen Zeitung* druckt nach den Erfolgen der Nationalfrauschaft einige Interviews von Nachwuchsspielerinnen in der Ausgabe vom 30. Juli 2017 ab und bringt auf der Titelseite ein Foto mit zwei Mädchen und den Worten *„Endlich nehmen uns die Burschen ernst!"*[385] Gesprochen wurde mit jungen Fußballerinnen in allen neun Bundesländern. Zwei Mädchen vom SV Schwechat erzählen, dass sie die einzigen weiblichen Teammitglieder seien und sich vor der Teilnahme Österreichs an der EM-Endrunde mit ähnlichen Vorurteilen konfrontiert sahen, wie sie bereits weiter oben angesprochen wurden.[386] *„Weil ich ein Mädchen bin, glauben die Burschen, dass sie besser sind als ich"*[387], merkt Anna-Sofie – eine der beiden interviewten Mädchen – an. Mit den Erfolgen und der damit verbundenen medialen Aufmerksamkeit ändert sich diese Sichtweise. Jacqueline – die zweite interviewte Jungspielerin – merkt dabei nämlich an, *„dass die Burschen uns jetzt ernst nehmen und merken, dass wir auch spielen können."*[388] Diese Meinungsänderung ist nicht nur beim SV Schwechat merkbar. Mit den Ereignissen bei der Europameisterschaft wird vermehrt über Frauen im Sport und deren gesellschaftliche

[381] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, ZIB 2. Frauenfußball / Public Viewing (Gestaltung: Stefanie *Leodolter*) (18. Juli 2017).
[382] Vgl. ebd.
[383] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Südtirol Heute. Umfrage: Frauenfußball… (Gestaltung: Manuel *Lavoriero*, Denise *Neher*, Moderation) (2. August 2017).
[384] Vgl. ebd.
[385] Endlich nehmen uns die Burschen ernst! In: Kronen Zeitung Nr. 20.573 (30. Juli 2017) S. 1.
[386] Vgl. Anja *Richter* et al., Im Brennpunkt. „Jetzt nehmen uns die Burschen endlich ernst!" In: Kronen Zeitung Nr. 20.573 (30. Juli 2017) S. 12f.
[387] *Richter* et al., Im Brennpunkt. „Jetzt nehmen uns die Burschen endlich ernst!", S. 12.
[388] Ebd.

Stellung berichtet. In der Sendung *Burgenland heute* wird beispielsweise darüber berichtet, dass es noch keine Frauenliga im Burgenland gibt, sich dies aber künftig ändern soll. Auch in diesem Beitrag erzählt die ehemalige Fußballspielerin Gabi Pinther, welchen Vorurteilen man sich als Frau im Fußballsport stellen muss. Die Leistungen des ÖFB-Teams würden dazu beitragen, dass sich diese Ansichten ändern.[389] Dass sich was ändert und die EM einen Aufschwung für den weiblichen Fußballnachwuchs und für den Frauensport grundsätzlich bringen soll, äußert Willi Ruttensteiner in einem Gespräch mit Roland Hönig bereits vor Beginn des Turniers.[390] Die sich bietenden Chancen, die sich für den österreichischen Frauenfußball durch das gute Abschneiden der Österreicherinnen eröffnen, sind auch Thema im ORF-Studio. Elisabeth Tieber, selbst ehemalige Nationalspielerin, glaubt, dass die Erfolge vor allem im Nachwuchsbereich etwas bewirken können.[391] Eine solche Überlegung ist nachvollziehbar. Wie ich bereits vorab beschrieben habe, besitzen die ÖFB-Frauen eine Vorbildfunktion und können somit dazu beitragen, das Interesse am Sport auch bei der Jugend zu fördern. Zu dieser Erkenntnis kommt auch Claudia Wegener, die in ihrer Studie feststellte, dass Jugendliche Medienpersonen unter anderem aus dem Bereich des Sports zu ihren Vorbildern machen und einen entsprechenden Beruf wie diese ausüben wollen.[392]

Dabei ist die Ausübung des Berufs der Frauenfußballerin und vor allem die Zukunftsaussichten und die Entlohnung ein wesentlicher Teil der Berichterstattung. Ronald Pohl schreibt diesbezüglich im Standard, dass neben der geführten Diskussion um etwaige Sprachregeln, nicht nur im Sport, sondern Frauenarbeit grundsätzlich unterdotiert sei.[393] Dass dies nicht nur ein Problem des Frauen-, sondern des Sports grundsätzlich sei, erörtern die Autorin Elsbeth Wallnöfer und der Fußballgewerkschafter Gernot Baumgartner in einem Artikel, der am Tag des Semifinales im *Standard* erschienen ist. Ihrer Ansicht nach, haben Spieler wie auch Spielerinnen eine Doppelbelastung durch ihre Verpflichtungen bei Clubs und den Nationalmannschaften und werden nicht entsprechend entlohnt. Von besonderer Tragweite sei dies eben bei den Frauen, da diese eher an körperlichen Verschleißerscheinungen, wie Bänderrissen leiden würden und zusätzlich weniger als Männer verdienen würden. Durch die ständige Trainingsbelastung würde die Möglichkeit sich nebenbei ein zweites Standbein durch eine Ausbildung aufzubauen, schwerfallen. Dadurch, dass der Spitzensport nur bedingt lange ausgeübt werden kann und sich ab einem gewissen

[389] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, Burgenland heute. Frauenfußball im Aufwind (Gestaltung: Vera *Ulber-Kassanits*) (3. August 2017).
[390] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball ÖFB-Cup 2017/2018 1. Runde Konferenzschaltung Kitzbühel-LASK, Lendorf-Admira, Wiener Sportclub-Ried, Deutschlandsberg-Red Bull Salzburg RP11. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Gespräch Ruttensteiner (15. Juli 2017).
[391] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).
[392] Vgl. Claudia *Wegener*, Medien, Aneignung und Identität. „Stars" im Alltag jugendlicher Fans (Wiesbaden 2008) S. 95 – 100.
[393] Vgl. Ronald *Pohl*, Geschlechterdifferenzen. In: Der Standard Nr. 8.654 (29./30. Juli 2017) S. 37.

Zeitpunkt auch die Frage nach Familienplanung stellt, ist die Belastung für Frauen entsprechend hoch.[394] Durch die zunehmenden Erfolge der ÖFB-Frauen, wird somit auch der Ruf nach Gleichberechtigung bei Entlohnung und soziale Stellung im öffentlichen Diskurs lauter.

Wie der *ORF* berichtet, sind die Karriereaussichten für Fußballerinnen begrenzt. Portraitiert wird hierfür Sonja Hickelsberger – eine Bundesligaspielerin – die neben ihrer sportlichen Karriere und ihrem Studium auch einer Teilzeitarbeit nachgeht, da sie vom Sport nicht leben kann. Sie sieht die Gründe für den geringeren Verdienst darin, dass Frauenfußball einen geringeren Stellenwert hat, als das männliche Pendant, somit bei hochklassigen Spielen die Zuseher und Zuseherinnen ausbleiben, aufgrund des mangelnden Interesses Sponsoren ausbleiben und somit keine Geldmittel lukriert werden. Praktisch zeigt sich dies laut Elisabeth Tieber daran, dass mit höheren Interessentenzahlen auch mehr Fanartikel, wie Trikots, verkauft werden. Dies ist für manche Nationalverbände ein Grund den Frauen weniger Prämien zu zahlen, als den Herren. Auf Clubebene ist es als Österreicherin wichtig ins Ausland zu gehen, um finanziell erfolgreich zu sein. So hat in Frankreich Frauenfußball denselben Stellenwert wie Herrenfußball und wird auch entsprechend entlohnt. Dennoch scheint für alle Spielerinnen ein Plan für mögliche Karrierealternativen unverzichtbar.[395] Wie die tatsächlichen Entlohnungen aussehen, berichtet der *ORF* in einem Beitrag der *ZIB 2*. Demnach verdienen Spitzenspielerinnen zwischen 15.000 und 30.000 Euro im Jahr, was von den Millionengagen ihrer männlichen Kollegen weit entfernt ist. Weiters wird aufgeschlüsselt, dass rund 70% der Spielerinnen kostenlos, 20% für Aufwandsentschädigungen und 10% für Gagen, wie sie in der Herren-Landesliga üblich sind, spielen. Dies sei nicht nur ein Phänomen des Sports, sondern ein gesellschaftliches Problem.[396] Dabei gibt es nicht nur positive Stimmen zur gleichen Bezahlung von Frauen und Männern. So wird, wie ich es eben schon dargelegt habe, unter anderem damit argumentiert, dass die Spieler bekannter sind und höhere Einnahmen sowie Sponsorengelder generieren und damit auch höher bezahlt werden müssen.[397] Diese Unterschiede zeigen sich auch bei Summen, die für die Teilnahme oder bei Siegen von der UEFA ausgeschüttet werden. So bekam der ÖFB für die Teilnahme

[394] Vgl. Elsbeth *Wallnöfer*, Gernot *Baumgartner*, Fußball und das Griss ums Frauenleiberl. In: Der Standard Nr. 8.658 (3. August 2017) S. 29.
[395] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, ZIB Magazin. Fußballerinnen / Verdienst / Karriere (Gestaltung: Mariella *Kogler*, Roland *Hönig*, Mitarbeit) (21. Juli 2017).
[396] Vgl. ORF, Multimediales Archiv. ZIB 2. EM-Hype / Gleichstellung der Frauen (Gestaltung: Sonja *Sagmeister*) (27. Juli 2017).
[397] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, ZIB Magazin. Frauenfußball/Gagen (Gestaltung: Hanna *Sommersacher*, Nicole *Kampl*) (19. Oktober 2017).

300.000 Euro, während beim Antreten der Herren 2016 acht Millionen Euro ausgeschüttet wurden.[398]

Dass die eben dargelegten Argumente mit den Erfolgen der Österreicherinnen obsolet geworden sind, zeigt ein weiterer ORF-Beitrag, bei dem sich ein Mann selbst ein entsprechendes Trikot drucken lassen musste, weil der ÖFB keine Fanartikel der Frauen-Nationalmannschaft im Shop zum Verkauf anbot. Von Seiten des ÖFB wurde damit argumentiert, dass bis vor dem Turnier keine Nachfrage dafür bestand, die Aktualisierung der Fanartikel aber nachgeholt wird.[399] Auch von mangelndem Interesse kann bei der Entwicklung der Zuschauer- und Zuschauerinnenzahlen nicht gesprochen werden. So haben jeweils immer in der zweiten Halbzeit bei den Matches gegen die Schweiz 321.000, gegen Frankreich 462.000, gegen Island 897.000[400] und beim Elfmeterschießen gegen Spanien 1.212.000 Menschen[401] zugesehen. Dass die Einschaltquoten stetig angestiegen sind, ist mitunter ein Verdienst des *ORF*. In ihrer EM-Kolumne merkt Birgit Riezinger an, dass das öffentlich-rechtliche Fernsehen durch die Ausstrahlung der Spiele auf dem Hauptsender des *ORF* entscheidenden Anteil für die steigende Euphorie in Österreich hat.[402] Programmdirektorin Kathrin Zechner erzählt im Interview mit Harald Fidler, dass es eine neue und mit Skepsis beobachtete Idee war, die Spiele der Frauen-Nationalmannschaft im Hauptabendprogramm von *ORF eins* zu zeigen.[403]

Die erhöhten Einschaltquoten und das damit verbundene Interesse könnten sich positiv auf die Bezahlung der Frauen auswirken. Für eine bessere Entlohnung spricht sich auch Joachim Walltin von der norwegischen Spielergewerkschaft im ORF-Interview aus. Er meint, dass die Schlussfolgerung, dass mehr Interesse zu mehr Sponsoren und somit höhere Bezahlung die Folge wäre, zu keiner Veränderung führen würde. Frauenfußball müsse man als Investition betrachten, um allgemein einen Sinnes- und Mentalitätswandel zu erzeugen. Immerhin gab es in der Vergangenheit Beispiele für positive Entwicklungen im Frauenfußball wie Zuschauerrekorde bei Europa- und Weltmeisterschaften.[404] Sollten die Spielerinnen nämlich gleich viel bezahlt bekommen, wie ihre männlichen Kollegen, würde die vorher

---

[398] Vgl. Günther *Pavlovics*, Christoph *Geier*, Der Fußball wird von den Frauen auf den Kopf gestellt (1. August 2017), online unter <https://kurier.at/sport/fussball/der-fussball-wird-von-den-frauen-auf-den-kopf-gestellt/278.060.226> Letzter Zugriff: 10. Juni 2017.
[399] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, ZIB Magazin. Frauen-EM Hype um Team (Gestaltung: Mariella *Kogler*, Paul *Fleischanderl*) (31. Juli 2017).
[400] Vgl. Der Standard Nr. 8.652, Bis zu 999.000 Zuschauer, S. 29.
[401] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, ZIB Magazin. Frauen-EM Hype um Team (Gestaltung: Mariella *Kogler*, Paul *Fleischanderl*) (31. Juli 2017).
[402] Vgl. Birgit *Riezinger*, Die EM-Kolumne. In der Auslage. In: Der Standard Nr. 8.649 (24. Juli 2017) S. 17.
[403] Vgl. Harald *Fidler*, Die „fulminanten Damen" und der Plan des ORF. In: Der Standard Nr. 8.658 (3. August 2017) S. 27.
[404] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, ZIB Magazin. Frauenfußball/Gagen (Gestaltung: Hanna *Sommersacher*, Nicole *Kampl*) (19. Oktober 2017).

angesprochene Doppelbelastung wegfallen. Würden Frauen gleich viel verdienen wie Männer, könnten sie von ihren sportlichen Leistungen leben und müssten sich nicht Alternativpläne zurechtlegen, sollte es mit der Fußballkarriere nichts oder nur kurz etwas werden.

Wo es interessanterweise von Anfang an keinerlei Berührungsängste im Sinne der Gleichberechtigung gab, war beim Vergleich des Frauenfußballs zum Männerfußball. Bereits bei der Abreise schreibt die *Kronen Zeitung*, dass die Frauen es besser machen mögen als die Männer,[405] welche im Vorjahr bereits in der Gruppenphase ausgeschieden sind. Diese Aussage wiederholt auch Julian Baumgartlinger, Kapitän des Herren-Nationalteams.[406] Dabei erwähnte Willi Ruttensteiner extra vor dem Turnier, dass Vergleiche zwischen den Herren und den Frauen nicht funktionieren würden, da sie jeweils Fußball anders spielen würden.[407] Durch den unerwarteten Erfolg entwickelte sich der Vergleich allerdings in eine andere Richtung. So zeigt eine Karikatur in der *Krone Bunt* eine Statue einer Fußballspielerin in Mitten eines Stadions. Vor dieser Statue steht ein Mann, mit Elefantenbeinen und einer Scheibtruhe voll Geld im Nationaltrikot. Die Tätowierungen dieser Figur lassen eine Ähnlichkeit zu Marko Arnautović erkennen.[408] Als Bildunterschrift findet sich der Satz: *„Der Erfolg im heimischen Fußball ist weiblich!"*[409] Die Zeichnung zeigt, dass bessere und höhere Gagen nicht unbedingt bedeuten, dass dies mit besserer Leistung gleichbedeutend ist. Im Gegenteil: Die schlechter bezahlten Frauen definieren während des Sommers 2017 den heimischen Fußball.

So lässt sich zusammenfassend sagen, dass die Hymne als Grundlage für viele der Narrationen und Schwerpunkte in der Berichterstattung gesehen werden kann. Die sprachliche Komponente lässt sich anhand der Etablierung der *Töchter* im Text der Bundeshymne zeigen und der damit einhergehende Disput über die Änderung. Damit folgt die Gleichbehandlung der Geschlechter, die scheinbar nur bei erfolgreichen Leistungen medial aufbereitet wird oder zumindest erst dann entsprechenden Anklang findet. Wie unterschiedlich die Behandlung von Mann und Frau stattfindet, zeigt sich am deutlichsten bei den Gagen. Vielleicht ist diese Diskussion aber gerade deshalb aufgekommen, weil die nationale Frauschaft besser spielt, als die Herren-Nationalmannschaft und zweitere trotzdem mehr verdient, als die Frauen.[410] Eine Hymne, bei der aber die Töchter, wie die Söhne

[405] Vgl. Kronen Zeitung Nr. 20.555, „Alles Gute" – macht es besser als die Männer!, o. S.
[406] Vgl. Christian *Mayerhofer*, EMotion pur. Rot-Weiß-Rot: Wein und Lob. In: Kronen Zeitung Nr. 20.562 (19. Juli 2017) o. S.
[407] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball ÖFB-Cup 2017/2018 1. Runde Konferenzschaltung Kitzbühel-LASK, Lendorf-Admira, Wiener Sportclub-Ried, Deutschlandsberg-Red Bull Salzburg RP11. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Gespräch Ruttensteiner (15. Juli 2017).
[408] Vgl. Bruno am Sonntag. In: Kronen Zeitung Bunt Nr. 20.580 (6. August 2017) S. 62.
[409] Ebd.
[410] Wie Frauen in Männerdomänen agieren wird in Kapitel 4.3.6 näher erläutert.

mitsingen, ist nicht das offizielle bereits vorgestellte Werk, sondern ein ganz anders: „I am from Austria“ von Reinhard Fendrich. Auch sowas kann Ausdruck nationaler Identität sein, vor allem wenn eine Nationalmannschaft geschlossen vor den heimischen Fans im Dialekt die Worte „da komme ich her, da gehöre ich hin“ eines bekannten Liedes, das eben als eine inoffizielle Hymne gilt, singt.[411] In diesem Fall ist es sogar von besonderer Bedeutung, da man sich als Nation einig über den Text sein dürfte.

4.3.6 Frauen in „Männerdomänen“

Welche Diskussionen und Veränderungsvorschläge während des zunehmenden Erfolgs der Österreicherinnen besprochen und plakatiert wurden, habe ich gerade dargelegt. Nun stellt sich die Frage, welche konkreten und erkennbaren Veränderungen es während der Europameisterschaft gab.

Bereits beim Empfang in der Hofburg vor der Abreise in die Niederlande, erwähnte Bundespräsident Alexander van der Bellen, dass er sich sehr freue, *„dass eine Männerbastion mehr gefallen ist, dass Fußball keine reine Männersache mehr ist“*[412] und referenziert dies weiter damit, dass vor 30 Jahren Frauenfußball nicht ernst genommen und verlacht wurde. Die Entwicklung von der belächelten Randsportart hin zum Hauptabendprogramm habe ich bereits in Kapitel 4.3.2 angesprochen. Der Aussage van der Bellens stimmt auch Doris Bures in ihrer Ansprache zu: *„Es stimmt, Herr Bundespräsident, sehr lange war Fußball eine Männerbastion, wie Sie es genannt haben, aber dich denke, das ist nun zu Ende.“*[413] Von beiden wird angesprochen, dass in den letzten Jahren, wenn von Fußball die Rede war, immer von Herren-Fußball gesprochen wurde. Diesen Umstand spricht auch Riezinger in ihrer EM-Kolumne an.[414]

Der Fall einer anderen „Männerbastion“ ist die der Moderation im ORF-Studio. Mit Kristina Inhof und Alina Zellhofer wurde ein internationales Fußballturnier im österreichischen Rundfunk erstmals von Frauen moderiert und dies wurde auch in Vorankündigungen beworben. Wie im der EM-Kolumne des *Standard* berichtet wird, dürfte trotz der Veränderungen mit weiblicher Moderation und Elisabeth Tieber als Profianalytikerin Fußball dennoch Männersache sein. So sind die Frauen lediglich im Studio in Wien zuständig und der Großteil des ORF-Teams in den Niederlanden ist männlich, was dazu führt, dass auch die Spiele bei den Fernsehübertragungen ausschließlich von Männern kommentiert

[411] Vgl. Christian *Mayerhofer*, EMotion pur. Sensation mit Fendrich gefeiert. In: Kronen Zeitung Nr. 20.566 (23. Juli 2017) o. S.
[412] ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Niederlande Verabschiedung Empfang Team Österreich beim Bundespräsidenten (11. Juli 2017).
[413] Ebd.
[414] Vgl. *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Weil 2017 ist, S. 16.

werden.[415] Dies solle sich in Zukunft ändern, wie die ORF-Programmdirektorin im Interview bekannt gibt. Auf die Frage, wann Frauen Spiele kommentieren würden, antwortet sie:

> *„Wir bilden Journalistinnen wie Alina Zellhofer, Kristina Inhof und Karoline Zobernig, aktuell bei der Beachvolleyball-WM, aus. Und bringen Expertinnen wie Elisabeth Tieber als Profianalytikerin. Ich bin daher zuversichtlich, in Zukunft noch mehr Frauen im ORF Sport in verschiedenen Rollen am Schirm zu zeigen.“*[416]

Dabei findet man während der Europameisterschaft Frauen in Rollen, die sonst normalerweise von Männern ausgeübt werden: als Schiedsrichterinnen. Sämtliche Spiele werden von weiblichen Unparteiischen geleitet.[417] Auch am Spielfeldrand sind Frauen zu sehen, was sonst eine Männerdomäne ist. So werden von den 16 teilnehmenden Mannschaften sechs von Frauen und zehn von Männern gecoacht.[418] Das besondere Augenmerk auf die verschiedene Rollenverteilung der Geschlechter dürfte dem geschuldet sein, dass in Österreich erstmals eine Fußball-Europameisterschaft der Frauen medial in dem Ausmaß aufgearbeitet wurde, wie es bei dieser EM der Fall ist.

Die Intensität der Berichterstattung und der Bewerbung des Turniers, wie sie in Österreich vorzufinden ist, ist aber nicht in allen teilnehmenden Ländern der EURO merkbar. In Wageningen beispielsweise, der Ort, an dem das österreichische Nationalteam untergebracht ist, findet sich kein Hinweis darauf, dass in den Niederlanden Europas größtes Frauen-Fußballturnier ausgetragen wird. Es hängen keine Plakate und auch in den Zeitungen bleibt die Berichterstattung im Vergleich mit den österreichischen Beiträgen zurück. In der größten niederländischen Tageszeitung *De Telegraaf* findet sich bei sieben Sportseiten ein unauffälliger Einspalter und das, obwohl die Niederlande Austragungsort der Europameisterschaft sind und deren National-Elf eines der besten Teams bei diesem Ereignis ist – wie sich am Ende herausstellte, war es die beste Frauschaft. Auch wenn in den Austragungsorten die Euphorie unter den Niederländern und Niederländerinnen groß ist, so hält sie sich im Rest des Landes zurück.[419] Riezinger fragt sich, ob das mangelnde Interesse an den Leistungen der Nationalfrauschaft vielleicht dem Frust an den fehlenden Erfolgen der Männermannschaft geschuldet ist.[420] Hier lassen sich zwei Parallelen zu Österreich erkennen: nicht-zufriedenstellende Leistungen der Herren-Nationalmannschaft und Erfolge bei den Frauen. Dennoch ist die Art und Weise, wie es medial und gesellschaftlich aufgenommen wird, eine gänzlich andere.

---

[415] Vgl. Birgit *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Wo sind die Frauen? In: Der Standard Nr. 8.648 (22. Juli 2017) S. 23.
[416] *Fidler*, Die „fulminanten Damen“ und der Plan des ORF, S. 27.
[417] Vgl. Birgit *Riezinger*, Alle neune. In: Der Standard Nr. 8.642 (15./16. Juli 2017) S. 24.
[418] Vgl. ebd.
[419] Vgl. Birgit *Riezinger*, Die EM-Kolumne. Geheime EURO. In: Der Standard Nr. 8.647 (21. Juli 2017) S. 14.
[420] Vgl. ebd.

Mit der großen medialen Resonanz und der ständigen Präsenz im Fernsehen kann auch bei der Präferenz von Übertragungen von der Verdrängung einer anderen reinen Männerdomäne gesprochen werden. So fragt sich Peter Frauneder etwa: *„Was, bitteschön, ist da in den letzten Tagen geschehen in Österreichs Fußball-Landschaft?“*[421] Damit verweist er darauf, dass die Männer-Bundesliga kurzzeitig die Beginnzeiten zweier Sonntagsspiele verschieben musste, um keine Überschneidungen mit dem EM-Viertelfinale der Frauen zu haben, da diese zu diesem Zeitpunkt bereits TV-Quoten, wie sie sonst nur bei großen Skirennen oder wichtigen Länderspielen der Herren erreicht werden, hatten.[422] Dies ist vermutlich kein Entgegenkommen der Männer-Teams, um den Frauenfußball zu stärken, sondern eher eine Notwendigkeit, um selbst Zuseher und Zuseherinnen zu behalten, wenn man sich die Quoten und Zuschauer- und Zuschauerinnenzahlen der unterschiedlichen Spiele ansieht. Während die heimischen Vereine verlieren oder unentschieden spielen und beispielsweise der Club Austria Wien im Ernst-Happel-Stadion, das über 50.000 Plätze hat, nur 5.892 Fans anreisen und zusehen, gewinnen die Frauen für Österreich ein Spiel nach dem anderen und übertreffen dabei stets die vorangegangen Einschaltquoten.[423] Im *Standard* wird die Situation wie folgt beschrieben: *„Es gibt ihn schon noch, den Männerfußball in Österreich. Zur Erinnerung: Vor einer Woche hat die Bundesliga begonnen, nun steht die zweite Runde an. Wobei die Frauen-EM schon einen gewissen Einfluss hat.“*[424] Es scheint so, als würde die Berichterstattung und die allgemeine Aufmerksamkeit erfolgreiche Fußballerinnen aufgrund ihrer Leistungen nicht mehr als Sportlerinnen einer Randsportart behandeln. Ursprüngliche Diskussionen, ob überhaupt Fußballspiele der Herren verschoben werden sollen, weichen der Frage, wohin sie verschoben werden sollen und wenn es keinen Ersatztermin gibt, dann werden sie schlichtweg nicht übertragen.[425]

Die Leistungen der Österreicherinnen erfahren auch international mediale Aufmerksamkeit. So wird in der *Kronen Zeitung* berichtet, dass am deutschen Sender *ARD* das Viertelfinalspiel gegen Spanien übertragen wurde und zehn Millionen Zuseher und Zuseherinnen einem euphorischen Kommentator zuhörten, während die ÖFB-Elf bis nach 20:15 Uhr spielte. Zehn Millionen Menschen sehen sich in etwa auch jede Woche die Serie *Tatort* an, welche zu Gunsten des Viertelfinales nach hinten verschoben wurde. Genauso wurde ein Film mit Arnold Schwarzenegger, der zu Ehren seines 70. Geburtstages gezeigt werden sollte, bis nach dem Ende des Spiels verschoben.[426] Somit muss quasi ein Mann den Platz für Frauen räumen. Dass bereits festgelegte Programmpunkte zu Gunsten der

[421] Peter *Frauneder*, Stopplicht. Trostlosigkeiten. In: Kronen Zeitung Nr. 20.572 (29. Juli 2017) o. S.
[422] Vgl. ebd.
[423] Vgl. ebd.
[424] Der Standard Nr. 8.654, Schwierige Zeiten: Männerfußball im Schatten, S. 24
[425] Vgl. *Pavlovics*, *Geier*, Der Fußball wird von den Frauen auf den Kopf gestellt, online unter <https://kurier.at/sport/fussball/der-fussball-wird-von-den-frauen-auf-den-kopf-gestellt/278.060.226>.
[426] Vgl. Peter *Frauneder*, Stopplicht. Sogar Tatort und Arnie „warteten“. In: Kronen Zeitung Nr. 20.574 (31. Juli 2017) o. S.

Österreich-Spiele verschoben oder verlegt wurden, kann als Zeichen für die Anerkennung der Leistungen der Nationalmannschaft betrachtet werden. Dass für den *ORF* ein Hauptgrund für die Etablierung der Übertragungen im Hauptabendprogramm die steigenden Einschaltquoten sein dürften, ist naheliegend. Dieser Grund wird von Seiten der Programmdirektorin jedoch nicht erwähnt.[427]

Neben der Berichterstattung rücken die Spielerinnen auch als Werbeträgerinnen in den Mittelpunkt. Der Verein Österreichischer Zeitungen wirbt mit einer fast einseitigen Werbeschaltung im *Standard* vom 3. November 2017.[428] Hier wird Nadine Prohaska als EM-Heldin tituliert und darauf Bezug genommen, dass sie als Mittelfeldspielerin für präzise Pässe bekannt ist und Präzision auch für Qualitätsjournalismus ein wichtiger Faktor sei. Auch das Land Burgenland macht auf einer Halbseite der sonntags erscheinenden Zugabe der *Kronen Zeitung* – die sogenannte *Krone Bunt* – eine Werbeschaltung, in welcher es heißt: *„Machen Sie es wie unser Nationalteam: Tanken Sie Kraft und Energie im Burgenland.“*[429] In beiden Fällen werden die Leistungen beziehungsweise Handlungen der Spielerinnen direkt für Werbezwecke genutzt. Der Konzern Coca-Cola, als Sponsor der Fußball-Weltmeisterschaft der Herren 2018, nutzt im Gegenzug die Prominenz der Frauen für Marketingzwecke. Eine Werbeschaltung zeigt dabei den Nationalspieler David Alaba, in der Umkleidekabine sitzend und am Handy tippend, bis ihm Manuela Zinsberger eine Flasche des Erfrischungsgetränks reicht und er sich an die Zuseher und Zuseherinnen wendet.[430] Ebenso ist Laura Feiersinger in einem TV-Spot des Konzerns zu sehen. Darin öffnet sie zunächst einen Kohlegrill, wird in der nächsten Einstellung von Alaba abgelöst, sitzt an einem Tisch und trinkt aus einer Dose des Getränkeherstellers.[431] In beiden Fällen wird weder darauf Bezug genommen, wer die beiden sind oder welche Funktion sie innehaben. Ihr Auftreten ist passiv und es wirkt so inszeniert, als ob sie nur Beiwerk des bekannteren David Alaba wären. Hier zeigt sich, dass neue Werbeträgerinnen lediglich aufgrund des neuen Bekanntheitsgrades eingesetzt worden sind. Mit „drei“ antwortete Nina Burger vor Beginn der EM auf die Frage des *Standard*, wie viele von zehn Leuten sie auf der Straße erkennen würden.[432] Der zunehmende Erfolg erhöht damit auch die Bekanntheit und ermöglicht dadurch Optionen auch als Werbefiguren in Erscheinung zu treten.

---

[427] Vgl. *Fidler*, Die „fulminanten Damen“ und der Plan des ORF, S. 27.
[428] Vgl. VÖZ-Werbung. In: Der Standard Nr. 8.710 (3. November 2017) S. 14.
[429] Burgenland-Werbung. In: Kronen Zeitung Bunt Nr. 20.580 (6. August 2017) S. 51.
[430] Vgl. CocaColaAustria, Coca-Cola Österreich TV Spot zur FIFA Weltmeisterschaft 2018 (29. März 2018), online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=83IIGPbCdwY> Letzter Zugriff: 10. Juni 2019.
[431] Vgl. CocaColaAustria, Coca-Cola WM-Spot mit Laura Feiersinger und David Alaba (19. Juni 2018), online unter: <https://www.youtube.com/watch?v=DTBPq6KEFMY> Letzter Zugriff: 10. Juni 2019.
[432] Vgl. *Riezinger*, Die EM-Kolumne. In der Auslage, S. 17.

Mit Beginn der Europameisterschaft und dem zunehmenden Erfolg der Nationalmannschaft eröffnen sich neue Möglichkeiten zur Inszenierung. Dabei nehmen Frauen Rollen ein, die bis zum Turnier in den Niederlanden fast ausschließlich von Männern übernommen wurden. Der *ORF* setzt beispielsweise verstärkt auf Moderatorinnen sowie Analytikerinnen und weibliche Gäste im Studio. Die Frauen des Nationalteams werden zudem auch gezielt für Werbung und Marketingzwecke eingesetzt, auch wenn sie hierbei passive und nicht aktive Aufgaben erfüllen.

4.3.7 Nationalstolz und Euphorie

Bevor ich im Folgenden mit der Analyse weitermache, gilt es zunächst den Begriff *Nationalstolz* zu klären. Dabei ist es wichtig zu erwähnen, dass ich den eben genannten Begriff und den Ausdruck *nationaler Stolz* differenziert betrachte. Zweiteres ist mit Euphorie und kollektiven Zuschreibungen zu vergleichen, wie es etwa mit dem Satz „wir sind stolz auf euch“ erreicht wird. Bei der Definition von Nationalstolz möchte ich mich den Ausführungen Max Hallers und Stefan Grubers anschließen:

> *„Ein zentraler Aspekt von Nationalbewußtsein und ‚Patriotismus‘ im positiven Sinne ist ohne Zweifel ein gewisser ‚Stolz‘ auf sein Land: das Empfinden, daß die eigene Nation eine spezifische und gefestigte Individualität oder Identität besitzt; daß sie in der Lage ist, diese in Vergangenheit und Gegenwart zu behaupten; daß die Leistungen ihrer Eliten und Bürger sich im internationalen Vergleich sehen lassen können; kurz, daß das Land ‚Österreich‘ unter seinen Nachbarn und unter den fortgeschrittenen Nationen der heutigen Welt Respekt und Achtung verdient. […] Wir nehmen […] an, daß man damit eine höchst relevante Dimension der subjektiv-emotionalen Haltung zum eigenen Land erfaßt – eine Haltung, die durchaus auch kognitive Komponenten umfaßt, d.h. ein Wissen um die Stärken und Schwächen dieses Landes.“*[433]

Anhand eines Beispiels verdeutlicht, bedeutet das, dass man aufgrund der Leistungen der Nationalmannschaft während der Europameisterschaft stolz auf das eigene Land ist, da das Team als Elite Österreichs zu sehen ist. Nachdem Frauenfußball bis zum Turnier im Sommer 2017 keine Stärke des Landes war, kann ich auf die Ergebnisse der Spielerinnen besonders stolz sein. Dieses genannte Beispiel ist nicht fiktiv. Bei einer Studie gaben 83 Prozent der

[433] Max *Haller*, Stefan *Gruber*, Die Österreicher und ihre Nation – Patrioten oder Chauvinisten? Gesellschaftliche Formen, Bedingungen und Funktionen nationaler Identität. In: Max *Haller* (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) S. 61.

Befragten an, dass sie sehr oder etwas stolz auf Österreich aufgrund der sportlichen Erfolge sind.[434]

Aufgrund dessen, erklärt sich auch die zunehmende Euphorie mit den Siegen der National-Elf. Doch haben der Nationalstolz und die Euphorie bereits vor dem Turnier eingesetzt. Wie ich bereits analysiert habe, erwähnen sowohl Doris Bures als auch Hans Peter Doskozil, dass sie und ganz Österreich stolz auf das ÖFB-Team aufgrund der Qualifikation seien.[435] Der ehemalige Nationalspieler Herbert Prohaska meldet sich ebenfalls zu Wort. Als Kolumnist für die *Kronen Zeitung* schreibt er, *„Sie werden eine gute Figur abgeben"*[436] und dass er als Patriot, der er ist, der Mannschaft fest die Daumen drückt, genauso wie Julian Baumgartlinger, der Teamkapitän des Herren-Elf.[437] Nach dem Sieg gegen die Schweiz meldet sich auch Nationalspieler Marc Janko zu Wort und teilt im Sozialen Netzwerk *Facebook* per Videobotschaft mit, dass das Frauen-Team durch den Sieg seine Tochter inspiriert hat Fußball zu spielen und Österreich stolz auf die Spielerinnen ist.[438] Nach dem Spiel gegen Frankreich setzt Prohaska damit fort, dass es anfangs an die Siege der Damen geglaubt hat, da er Patriot sei, dass sich dies aber nach den anfänglichen Erfolgen allerdings in eine feste Überzeugung gewandelt habe.[439] Dies zeigt, dass sich Patriotismus und Nationalstolz nicht nur auf bereits Vergangenes oder gegenwärtig Geschehenes beziehen können, sondern auch auf künftige Ereignisse. Wenn ich an den Erfolg einer Mannschaft glaube, nicht weil deren bisherige Leistungen dafürsprechen, sondern weil ich schlichtweg möchte, dass sie gewinnen, dann liegt das daran, dass ich mich mit dieser Mannschaft identifiziere und stolz auf sie bin.

Im Laufe der Europameisterschaft melden sich immer mehr Prominente zu Wort, um Glückwunsch- und Euphoriebekundungen an die Frauen-Nationalmannschaft zu übermitteln. Besonders kommen dabei andere Personen aus Sportdisziplinen zu Wort. Fußballer wie Sebastian Prödl, der neben seiner Funktion als ÖFB-Teamspieler auch Cousin von Viktoria Schnaderbeck ist, teilt den Damen mit: *„Liebe Viki, Liebe Mädels! Ich drücke euch die Daumen, dass eurer [sic] Märchen weitergeht[.] […] Ihr begeistert die Massen und habt schon jetzt so viele Herzen gewonnen."*[440] Das Gewinnen der Herzen ist dabei wohl die höchste Form der Solidaritätsbekundung und der euphorischen Grundhaltung. Beim

[434] Vgl. *Haller*, *Gruber*, Die Österreicher und ihre Nation – Patrioten oder Chauvinisten? Gesellschaftliche Formen, Bedingungen und Funktionen nationaler Identität, S. 110.
[435] Die Analyse wurde bereits in Kapitel 4.3.4 durchgeführt.
[436] Herbert *Prohaska*, Drücke euch ganz fest die Daumen! In: Kronen Zeitung Nr. 20.561 (18. Juli 2017) o. S.
[437] Vgl. ebd.
[438] Vgl. Christian *Mayerhofer*, EMotion pur. In Euphorie und auf Torfrau-Suche. In: Kronen Zeitung Nr. 20.563 (20. Juli 2017) o. S.
[439] Vgl. Herbert *Prohaska*, Nicht nur Patriot. In: Kronen Zeitung Nr. 20.567 (24. Juli 2017) o. S.
[440] Christian *Mayerhofer*, „Ihr habt schon jetzt die Herzen gewonnen!" In: Kronen Zeitung Nr. 20.573 (30. Juli 2017) o. S.

Erreichen des Viertelfinales überwerfen sich die Glückwunschbekundungen. Christian Mayerhofer berichtet in der *Kronen Zeitung*: *„Alexander van der Bellen, Sebastian Kurz, Christian Kern, David Alaba, Julian Baumgartlinger, Sebastian Prödl, Marcel Koller, Marcel Hirscher… die Liste der Promis, die via Social Media ihre Begeisterung für Österreichs Fußballerinnen teilen ist fast nicht enden wollend!"*[441] Der wiederholten Aussage des Stolzseins wird zusätzlich Ausdruck verliehen, wenn Persönlichkeiten, die bereits Kanalisationspunkt von Nationalstolz sind, dies zur Sprache bringen. So meint der Skirennläufer und mehrfache Gesamtweltcupsieger Marcel Hirscher, der in Österreich als Sportheld gefeiert wird, nachdem er der Frauschaft vor der Begegnung gegen Spanien ein Motivationsvideo zukommen ließ:

> *„Ich habe ihnen vor dem Spanien-Spiel das Video als kleine Motivation geschickt. Um ihnen zu zeigen, dass auch wir Skirennläufer voll hinter ihnen stehen. Ich glaube, ganz Österreich ist stolz auf diese Mädels. Beim Semifinale sitze ich sicher wieder mit gedrückten Daumen vor dem Fernseher!"*[442]

Das Hoch der Euphorie zeigt sich beim Semifinale am Wiener Rathausplatz, als 12.000 Fans rot-weiß-rot bemalt, mit Fahnen und Schals beim Spiel der Österreicherinnen mitfieberten.[443] Auch von offizieller Seite ist die Begeisterung spürbar. So war beispielsweise der Bundespräsident auch unter den Fans beim Public Viewing am Rathausplatz[444] oder der Sportminister reiste extra für das Spiel gegen Island an und kündigte nach dem Sieg an, auch zum Viertelfinale zu erscheinen.[445]

Dabei wurde der Nationalstolz nicht nur durch die Euphorie im Land oder dezent in Interviews angebracht, sondern auch groß als Schlagzeile plakatiert. Das wöchentlich erscheinende Magazin *News* widmet in der Ausgabe vom 4. August 2017 die Titelseite der Frauen-Nationalmannschaft. Mit den Worten *„Wir sind STOLZ auf euch"*,[446] wird hier auf eine mehrseitige Reportage über die Erfolge der Frauenmannschaft hingewiesen. Auch die *Kronen Zeitung* widmet eine Doppelseite in der *Krone Bunt*: Die zwei Seiten zeigen das jubelnde Nationalteam. Darüber steht: *„Wir sind stolz auf unser Damen-Team!"*[447]

Besonderen Wert hat bei Stolz und Begeisterung die TV-Berichterstattung. Live-Übertragungen und spontane Interviews sind oftmals emotionsgeladen und bieten damit einen Einblick in Momentsituationen. Beim Sieg gegen die Schweiz erzählt eine junge

---

[441] Christian *Mayerhofer*, Riesenjubel in der Männerkabine. In: Kronen Zeitung Nr. 20.575 (1. August 2017) o. S.
[442] *Frauneder*, *Mayerhofer* „Ganz Österreich ist stolz auf euch!", o. S.
[443] Vgl. Peter *Wiesmeyer*, 12.000 zitterten mit. In: Kronen Zeitung Nr. 20.578 (4. August 2017) o. S.
[444] Vgl. ebd.
[445] Vgl. Christian *Mayerhofer*, EMotion pur. Doskozil kommt wieder vorbei. In: Kronen Zeitung Nr. 20.571 (28. Juli 2017) o. S.
[446] Wir sind STOLZ auf euch. In: News Nr. 31/2017 (4. August 2017) S. 1.
[447] Wir sind stolz auf unser Damen-Team! In: Kronen Zeitung Bunt Nr. 20.580 (6. August 2017) S. 32f.

Spielerin beispielsweise, dass sie stolz auf die Leistungen und das Engagement der Österreicherinnen sei.[448] Ebenso berichtet Schauspieler Martin Leutgeb, dass er mit seiner Mutter sämtliche Spiele gesehen habe und meint weiter, dass er stolz sei, hinterfragt aber gleichzeitig, auf was er eigentlich genau stolz sein soll: darauf Österreicher zu sein oder dass das Land gute Fußballspielerinnen hat?[449] Besonders emotionsgeladen sind die Kommentare, die während der Spiele ausgesendet werden. Legendär ist etwa der berühmte Ausspruch „I werd' narrisch" von Sportkommentator Edi Finger Senior beim Sieg Österreichs gegen Deutschland bei der Weltmeisterschaft 1978 in Cordoba[450] oder die Moderation des in Ekstase jubelnden Guðmundur Benediktsson beim Sieg Islands gegen Österreich bei der Europameisterschaft 2016.[451]

Im Vergleich zu den eben genannten, waren die Kommentare bei der EM 2017 zwar nicht von legendärem, sehr wohl aber von leidenschaftlichem Charakter. Dies ist etwa beim Spiel gegen Frankreich erstmals richtig spürbar, als die Österreicherinnen gegen die favorisierten Französinnen in Führung gehen und Oliver Polzer in Mikrofon schreit: *„Der Ball ist im Tor! Österreich führt 1:0 gegen Frankreich! Was für eine Sensation!"*[452] Auch beim Abpfiff und einem Unentschieden ist Polzer begeistert über den Ausgang des Spiels: *„Ja, was soll man sagen? Ich bin schon ein bisschen stolz; ein bisschen sehr stolz auf diese Mannschaft."*[453] Diese Begeisterung ist auch bei den anderen Kommentatoren zu merken. Erwin Hujecek, der alle weiteren Spiele der Österreicherinnen kommentiert, berichtet nicht ganz so energiegeladen wie sein Kollege aber dafür nicht weniger emotional. Beim Sieg gegen die Isländerinnen berichtet Hujecek begeistert:

> *„Und das ist der Schlusspfiff! Die Sensation ist perfekt. Österreich gewinnt die Gruppe C, steigt ins Viertelfinale auf. Die Mannschaft von Dominik Thalhammer hat hier Unglaubliches geleistet und steht unter den besten acht Frauenteams Europas. Unglaublich! Das Wunder, das sich hier in den Niederlanden bislang ereignet hat, findet*

[448] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).
[449] Vgl. ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen – Frauen Fußball Magazin. Die Folgen des Sommermärchens – EM/EURO 2017 (Gestaltung: Roland *Hönig*) (16. September 2017).
[450] Vgl. Christian *Eichler*, Als Hans Krankl Edi Finger ganz „narrisch" machte (20. Juni 2003), online unter: <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/25-jahre-nach-cordoba-als-hans-krankl-edi-finger-ganz-narrisch-machte-1100205-p2.html> Letzter Zugriff: 10. Juni 2019.
[451] Vgl. derStandard.at, Sieg gegen Österreich: Isländischer Kommentator verzückt das Netz (23. Juni 2016), online unter: <https://derstandard.at/2000039630926/Euro-2016-Islaendischer-Kommentator-verzueckt-das-Netz> Letzter Zugriff: 10. Juni 2019.
[452] ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich – Österreich RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Werner *Mitterer*) (22. Juli 2017).
[453] Ebd.

seine Fortsetzung und zwar am kommenden Sonntag im Viertelfinale. 3:0 gegen Island. Die Torschützinnen Zadrazil, Burger und Enzinger."[454]

Ein Penaltyschießen am Ende eines unentschiedenen ausgegangen Spiels in der K.O.-Phase eines Turniers ist dabei besonders emotionsgeladen. So erfreut sich der Kommentator an jedem Tor, das die Österreicherinnen erzielen, und jubelt beim entscheidenden Treffen und dem damit einhergehenden Sieg ins Mikrofon: *„Jawoll! Österreich steht im Semifinale der Fußball-Europameisterschaft 2017! Unglaublich!"*[455] In den weiteren Kommentaren ist die Freude über das Aufsteigen der Mannschaft klar zu hören:

„Die Zuschauer [gemeint sind die österreichischen Fans] sind aus dem Häuschen. Auch sie werden wohl ihren Aufenthalt verlängern. […] Unfassbare Bilder, mir schießt selbst ein bisschen das Wasser in die Augen, wenn ich das sehe. […] Semifinale am Donnerstag in Breda gegen Dänemark. Ich pack's nicht und ich könnte mir vorstellen, euch im Studio geht's ähnlich."[456]

Die Freude über den Sieg der Österreicherinnen ist hier klar erkennbar. Die Euphorie und der Nationalstolz sind so groß, dass es dem Kommentator sogar die Freudentränen in die Augen drückt. Auch bei der Niederlage gegen Dänemark wird nicht mit lobenden Worten gegeizt:

„Dänemark steht im Finale der Fußball-EM 2017, kämpft um Platz eins oder zwei und die Österreicherinnen belegen hier bei diesem Turnier den dritten Platz und sind natürlich jetzt enttäuscht, weil sie dieses Elferschießen verloren haben. Aber Mädels, ihr müsst nicht enttäuscht sein. Was ihr hier zweieinhalb Wochen geleistet habt, war großartig und […] Österreich ist Dritter der Europameisterschaft 2017. Und dafür muss man sich nicht schämen."[457]

Der Frust und die Enttäuschung, dass man den erwünschten Finaleinzug nicht geschafft hat, welcher realistisch nach den vergangenen Leistungen schien, weicht aber nach Kurzem der Freude über das Erreichte. Am Wiener Rathausplatz, wo am 3. August noch 12.000 Fans mit der National-Elf mitzitterten, folgte am 4. August der Empfang der EM-Heldinnen. Vor einem rot-weiß-roten Fahnenmeer bestieg das Team die Tribüne vor dem Wiener Rathaus und ließ sich feiern.[458]

---

[454] ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Gruppe C Island – Österreich Highlights (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Harald *Ruzicka*) (27. Juli 2017).
[455] ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen EM/EURO 2017 Viertelfinale Österreich – Spanien RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Sepp *Friedl*) (30. Juli 2017).
[456] Ebd.
[457] ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017. Semifinale: Dänemark – Österreich, Highlights aus Breda (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (4. August 2017).
[458] Vgl. *Mayerhofer*, „Empfang war überwältigend", o. S.

Was blieb, war die Erkenntnis, dass die Mannschaft eine nationale Euphorie ausgelöst hatte und diese nicht mit dem Ausscheiden beendet war. Das ursprüngliche Ziel, sich für das Turnier zu qualifizieren und im Endeffekt weit über die einstigen Pläne hinaus erfolgreich gewesen zu sein, ist die Narration, die von nun an den Mittelpunkt der Berichterstattung einnimmt. Bereits beim Match gegen die Däninnen erwähnt Hujecek, wie bereits in Kapitel 4.3.3 zitiert, dass sich Österreich nicht vor anderen Nationen im Fußball verstecken braucht und ergänzt weiter: *„Das sind keine Verliererinnen. Das sind die Drittplatzierten der Europameisterschaft 2017.“*[459]

Nationalstolz und Euphorie können sich dementsprechend auf verschiedene Art und Weise zeigen. Dies kann implizit durch die Freude an den Erfolgen der Mannschaft geschehen oder explizit, indem die Empfindung stolz sprachlich nach außen artikuliert wird. Dabei ist man direkt oder indirekt auf die Nation stolz. Direkt, wenn man Österreich als Gemeinschaft betrachtet und das Nationalteam als Teil dieser, und indirekt, da die Spielerinnen stellvertretend für die Nation Österreich antreten.

[459] ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017. Semifinale: Dänemark – Österreich, Highlights aus Breda (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (4. August 2017).

5 Zusammenfassung und Conclusio

Die anfangs aufgestellte These, dass mit zunehmendem Erfolg der Nationalmannschaft sowohl der Umfang der Berichterstattung zunimmt als auch die Inhalte der Beiträge zunehmend von nationaler Symbolik und identitätskonkreten Begriffen geprägt sein werden und somit dazu beiträgt nationale Identität zu konstruieren, konnte ich im Zuge der Analyse anhand verschiedener Punkte aufzeigen.

Die Berichterstattung widmete der erfolgreichen Qualifikation für die Teilnahme an der Europameisterschaft nur bedingt Aufmerksamkeit. So fanden sich in den Printmedien *Kronen Zeitung* und *Standard* vereinzelt kurze Meldungen. Mit Beginn des Turniers nimmt allerdings der Umfang und die Intensität der Berichterstattung zu. Dabei finden sich sowohl mehrseitige Berichte zu den jeweiligen Spielen der Österreicherinnen als auch Reportagen über die Spielerinnen und diverse Kolumnen. Die TV-Berichterstattung des *ORF* entwickelt sich zu Beginn und während des Turniers ebenso weiter. So war es zunächst noch geplant, dass ein Großteil der Matches auf dem Sportkanal *ORF +* übertragen werden sollte. Mit Fortschreiten des Turniers und dem Aufsteigen der Österreichischen Nationalmannschaft wurden die Begegnungen der ÖFB-Elf jedoch auf *ORF eins* ausgestrahlt.

Der Stellenwert, dem der Frauen-Nationalmannschaft beigemessen wird, ändert sich ebenso mit dem Verlauf des Turniers. Die anfängliche Freude über den ersten Sieg weicht bald einer Euphorie und einer Heldinnenverehrung. Dies liegt unter anderem daran, dass den ÖFB-Frauen die Außenseiterrolle zugeschrieben wird. Als Underdogs, die ohne Zwang und Voraussetzungen zum Turnier anreisen, werden sie dargestellt und genau in diesem Stil charakterisiert sich die Mannschaft auch selbst. Das macht es umso unglaublicher, dass die Österreicherinnen einen Erfolg nach dem anderen für sich verbuchen können und genau darin liegt auch der Schwerpunkt der Berichterstattung. Die Beiträge und Berichte der Print- und Rundfunkmedien gleichen dabei der Erzählung von David gegen Goliath: Das kleine Fußball-Österreich triumphiert gegen die Großen – *wir* gewinnen gegen die *anderen*.

Dabei hat er Erfolg der National-Elf nicht nur dazu geführt, dass Österreich in der Berichterstattung wieder als Fußball-Nation wahrgenommen wird, sondern auch, dass der Frauensport an sich in den Mittelpunkt gerückt wird. Frauensport wird somit medial nicht mehr als Randerscheinung, sondern als wichtige Größe in der Sportwelt dargestellt. Dies wird zum einen an der bereits erwähnten zunehmenden Intensität der Sportberichterstattung, zum anderen anhand der Themen über die berichtet werden, sichtbar. Damit gehen grundlegende Überlegungen zu Gleichberechtigung der Geschlechter sowohl im Sport als auch in der Gesellschaft einher.

Es stellt sich nach wie vor die Frage, ob sportliche Großereignisse zur Konstruktion nationaler Identität beitragen. Die Bedeutung, die sportlichen Ereignissen für die Konstruktion nationaler Identität zukommt, darf nicht unterschätzt werden. Die Großereignisse selbst sind es zwar nicht, die dazu beitragen, dass nationale Identität konstruiert wird und auch die dazugehörige Berichterstattung ist dabei nicht alleinige Wirkungsträgerin. Ein berühmtes Rätsel stellt sich die Frage, ob ein Baum, der in einem Wald umfällt, ein Geräusch macht, wenn es niemand hört. Wende ich diese Frage an meine Forschungsfrage und der damit verbundenen These an, so ist es ein Zusammenspiel aus Berichterstattung und jenen, die diese konsumieren.

Ich möchte dies anhand eines Beispiels verdeutlichen: Zeichen der nationalen Zugehörigkeit würden in einem solchen Ausmaß vermutlich nicht in einer solchen Häufigkeit nach außen repräsentiert werden, wie es bei einer Europameisterschaft der Fall ist. So laufen die Spielerinnen in den Trikots der Nationalmannschaft ein, singen die Nationalhymnen und lassen sich von Nationalfahnen-schwingenden Fans bejubeln. Dass dies durch die Berichterstattung gezeigt wird, ist ein Teil dieses Zusammenspiels. Die Konsumenten und Konsumentinnen der Zeitungen und der Fernsehübertragungen sind der andere Teil. Würde es nicht konsumiert werden, würde es nicht ausgestrahlt werden und vice versa. Die Printmedien und TV-Sender würden nicht so ausgiebig über ein Sportereignis berichten, wenn es niemanden interessieren würde und Interessenten und Interessentinnen vermehren sich, weil das Angebot leicht zu konsumieren ist.

Die Narration von Nation wird dabei nicht gezielt durch die Berichterstattung vorangetrieben. Diese geschieht über einen langen Zeitraum und über mehrere Metanarrative. So kann etwa die Nationalmannschaft eine Projektionsfläche für nationale Identität sein, da sich bei einem Länderspiel eben zwei Nationen gegenüberstehen. Dass dies nicht nur eine Abgrenzung zwischen Identität und Alterität ist, sondern auch mit Emotionen verbunden ist, zeigt die Aussage von Bundeskanzler Christian Kern, der bei der Verabschiedung salopp meinte: *„Für uns wäre es eine Genugtuung, wen Sie endlich die Isländer reinhauen“*[460], was ein Verweis auf die Niederlage der Herren gegen die die Nationalmannschaft des Inselstaates im Jahr davor war. Welchen Stellenwert und ein etwaiger Sieg gegen die deutsche Nationalmannschaft bei der Europameisterschaft 2017 gehabt hätte, bleibt offen, da es zu dieser Begegnung nicht kam. Ich könnte mir gut vorstellen, dass dies medial für erhebliches Aufsehen gesorgt hätte, da vor allem auch vermehrt darauf verwiesen wird, dass Deutschland ausgeschieden ist und Österreich nicht.

[460] ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Niederlande Verabschiedung Empfang Team Österreich beim Bundespräsidenten (11. Juli 2017).

Abschließend möchte ich nochmals auf die Aussage Bill Shanklys zu sprechen kommen, wonach Fußball mehr als nur eine Frage von Leben und Tod sei. Im Bezug auf meine Ausführungen ist Fußball definitiv mehr. Die Erfolge einer Fußballmannschaft haben dazu beigetragen, dass gesellschaftliche und soziale Paradigmen hinterfragt und neu diskutiert wurden. Ebenso haben sich viele als Teil einer größeren Gemeinschaft gefühlt, sei es nun durch das gemeinsame Anfeuern im Stadion, beim Public Viewing oder zu Hause beim Jubel über ein Tor der ÖFB-Elf. Die Konstruktion nationaler Identität und einer Gemeinsamkeit findet Ausdruck in der Nationalmannschaft der Frauen, so dass es heißt: Wir – Österreich – gegen die anderen – in sportlicher Sicht.

6 Verzeichnisse

6.1 Primärquellen

6.1.1 Internetquellen

Die Auflistung der Internetquellen erfolgt in chronologischer Reihenfolge, nach Nennung in der Arbeit.

FIFA.com, Shanklys beste Sprüche (26. Februar 2010), online unter <https://de.fifa.com/news/shanklys-beste-spruche-1174579> Letzter Zugriff: 11. Juni 2019.

International Olympic Committee, Wrestling Greco-Roman, online unter <https://www.olympic.org/wrestling-greco-roman> Letzter Zugriff: 11. Februar 2019.

International Olympic Committee, Weightlifting, online unter <https://www.olympic.org/weightlifting> Letzter Zugriff: 11. Februar 2019.

UEFA, Women's Euro. History, online unter <https://www.uefa.com/womenseuro/history/> Letzter Zugriff: 11. Februar 2019.

krone.at, Kronen Zeitung/Krone Bunt – Offenlegung, online unter <https://www.krone.at/324550> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.

derStandard.at, STANDARD Medien AG, online unter <https://about.derstandard.at/unternehmen/standard-medien-ag/> Letzter Zugriff: 8. August 2019.

derStandard.at, Die Gesichter des STANDARD, online unter <https://about.derstandard.at/unternehmen/die-gesichter-des-standard/>Letzter Zugriff: 8. August 2019.

Der ORF, ORF 1, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/programmangebote/fernsehen/orf-eins/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.

Der ORF, ORF 2, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/programmangebote/fernsehen/orf2/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.

Der ORF, ORF III Kultur und Information, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/programmangebote/fernsehen/orf-iii-kultur-und-information/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.

Der ORF, ORF Sport +, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/programmangebote/fernsehen/orf-sport-plus/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.

Der ORF, ORF-Publikumsrat: GD Wrabetz informiert über Studie zu „Wahrnehmung und Relevanz des ORF“, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/studie/index.html> Letzter Zugriff: 8. Februar 2019.

UEFA, Women’s Euro. 2015-17 Matches. Final Tournament (1. August 2018), online unter <https://www.uefa.com/womenseuro/season=2017/matches/round=2000623/index.html> Letzter Zugriff: 13. Februar 2019.

UEFA, Tournament Review. UEFA Women’s EURO 2017. The Netherlands (Nyon 2017), online unter <https://www.uefa.com/MultimediaFiles/Download/TechnicalReport/competitions/WOCO/02/51/72/60/2517260_DOWNLOAD.pdf?iv=true> Letzter Zugriff: 13. Februar 2019 .

UEFA, Women’s Euro. 2015-17 Matches. Qualifying round (1. August 2018), online unter <https://www.uefa.com/womenseuro/season=2017/matches/round=2000628/index.html> Letzter Zugriff: 13. Februar 2019.

Österreichischer Fußball-Bund, Die WM 1954 als Höhepunkt, online unter <https://www.oefb.at/Teams/Das-Nationalteam/Geschichte/Die-WM-1954-als-Hoehepunkt> Letzter Zugriff: 17. Februar 2019.

ORF, Die Frauen-Fußball-EM 2017 mit Österreich 65 Stunden im ORF-Fernsehen, online unter <https://tv.orf.at/highlights/programmschwerpunkt/frauen_fussball_em100.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.

ORF, Frauenfußball-EM-Halbfinale Österreich – Dänemark live, online unter <https://tv.orf.at/highlights/orf1/170803_fussball_em_halbfinale_europa_league_quali100.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019).

ORF, Doku „Ein Sommertraum – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauenfußball-Teams“, online unter <https://tv.orf.at/highlights/orf1/170805_ein_sommertraum100.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.

ORF, Österreich – Spanien: ORF zeigt WM-Qualifikations-Hit der Fußball-Damen live, online unter <https://tv.orf.at/highlights/orf1/180410_frauen_fussball_wm_quali100.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.

ORF, Frauenfußball-WM-Quali Österreich – Finnland live in ORF eins, online unter <https://tv.orf.at/highlights/orf1/180904_frauen_fussball_wm_quali100.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.

derStandard.at, „Kritischer Journalist“: Kurz und Ludwig feiern Jeannée zum 75er (7. Februar 2018), online unter <https://derstandard.at/2000073818455/Ein-kritischer-Journalist-Kurz-und-Ludwig-beiJeannees-75er-Feier> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.

Georg *Leyrer*, Kronen Zeitung: Sexistische Kolumne von Jeannée nach Abendausgabe gestrichen (3. November 2017), online unter <https://kurier.at/kultur/kronen-zeitung-kolumne-von-jeannee-gestrichen/296.058.869> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.

UEFA, Women’s Euro. 2015-17 Übersicht (15. August 2017), online unter <https://de.uefa.com/womenseuro/season=2017/index.html> Letzter Zugriff: 19. Februar 2019.

Der ORF, Bis zu 1,350 Millionen sahen Österreich – Dänemark; Rückkehr der EM-Heldinnen live in ORF eins, online unter <https://der.orf.at/unternehmen/aktuell/fussball_euro100.html> Letzter Zugriff: 20. Februar 2019.

ORF, OE3, „Heldinnen“: Flowrag singt seinen Hit neu ein (7. August 2017), online unter <https://oe3.orf.at/stories/2858648/> Letzter Zugriff: 20. Februar 2019.

FIFA.com, Ranglistenberechnung, online unter <https://de.fifa.com/fifa-world-ranking/procedure/women> Letzter Zugriff: 27. Mai 2019.

FIFA.com, Weltrangliste (Frauen) (23. Juni 2017), online unter <https://de.fifa.com/fifa-world-ranking/ranking-table/women/rank/ranking_20170623/#UEFA> Letzter Zugriff: 27. Mai 2019.

derStandard.at, Euphorie künstlich, Depression echt: Österreich gegen Island in Postings nacherzählt (23. Juni 2016), online unter <https://derstandard.at/2000039624713/Euphorie-kuenstlich-Depression-echt-Oesterreich-gegen-Island-in-Postings-nacherzaehlt>
Letzter Zugriff: 28. Mai 2019.

Artikel 8a B-VG, i.d.F. BGBl. I Nr. 100/2003, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/Dokument.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Dokumentnummer=NOR40045733> Letzter Zugriff: 28. Mai 2019.

Begründung 202 der Beilagen der konstituierenden Nationalversammlung, online unter <https://austria-forum.org/attach/Wissenssammlungen/Symbole/Wappengesetz_1918/Begruendung_1918.jpg> Letzter Zugriff: 29. Mai 2019.

Matthias *Schmid*, Abbruch per Joystick (15. Oktober 2014), online unter <https://www.sueddeutsche.de/sport/serbien-gegen-albanien-abbruch-per-joystick-1.2174547> Letzter Zugriff: 31. Mai 2019.

derStandard.at, Skandalmatch Serbien gegen Albanien führte zu Wiener Polizeigroßeinsatz (15. Oktober 2014), online unter <https://derstandard.at/2000006847469/Ausschreitungen-bei-Serbien-gegen-Albanien> Letzter Zugriff: 31. Mai 2019.

Anlage zum Bundesgesetz über die Bundeshymne der Republik Österreich, i.d.F. BGBl. I Nr. 127/2011, online unter <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007593> Letzter Zugriff: 3. Juni 2019.

derStandard.at, Österreich ist jetzt „Heimat großer Töchter" (7. Dezember 2011), online unter <https://derstandard.at/1323222517110/Bundeshymne-Oesterreich-ist-jetzt-Heimat-grosser-Toechter#> Letzter Zugriff: 3. Juni 2019.

steiermark.ORF.at, Aufregung um Gabalier-Bundeshymne (26. Juni 2014), online unter <https://steiermark.orf.at/news/stories/2654599/> Letzter Zugriff: 3. Juni 2019.

Wienerin, Gabalier erkennt wegen EM, dass es auch „große Töchter" gibt (1. August 2017), online unter <https://wienerin.at/gabalier-erkennt-wegen-em-dass-es-auch-grosse-tochter-gibt> Letzter Zugriff: 4. Juni 2019.

Günther *Pavlovics*, Christoph *Geier*, Der Fußball wird von den Frauen auf den Kopf gestellt (1. August 2017), online unter <https://kurier.at/sport/fussball/der-fussball-wird-von-den-frauen-auf-den-kopf-gestellt/278.060.226> Letzter Zugriff: 10. Juni 2017.

CocaColaAustria, Coca-Cola Österreich TV Spot zur FIFA Weltmeisterschaft 2018 (29. März 2018), online unter <https://www.youtube.com/watch?v=83IIGPbCdwY> Letzter Zugriff: 10. Juni 2019.

CocaColaAustria, Coca-Cola WM-Spot mit Laura Feiersinger und David Alaba (19. Juni 2018), online unter <https://www.youtube.com/watch?v=DTBPq6KEFMY> Letzter Zugriff: 10. Juni 2019.

Christian *Eichler*, Als Hans Krankl Edi Finger ganz „narrisch" machte (20. Juni 2003), online unter <https://www.faz.net/aktuell/sport/fussball/25-jahre-nach-cordoba-als-hans-krankl-edi-finger-ganz-narrisch-machte-1100205-p2.html> Letzter Zugriff: 10. Juni 2019.

derStandard.at, Sieg gegen Österreich: Isländischer Kommentator verzückt das Netz (23. Juni 2016), online unter <https://derstandard.at/2000039630926/Euro-2016-Islaendischer-Kommentator-verzueckt-das-Netz> Letzter Zugriff: 10. Juni 2019.

6.1.2 Printmedien

Kronen Zeitung: Analysierte Ausgaben vom 18., 22., 23. September 2015; 6., 10., 11. April 2016; 2., 7. Juni 2016; 21. September 2016; 7., 10., 11., 12., 15., 16., 17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 24., 25., 26., 27., 28., 29., 30., 31. Juli 2017; 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8. August 2017; 2., 3., 4., 5. November 2017; 9., 10., 11. April 2018.

Christian *Mayerhofer*: wenn nicht anders angegeben, ohne Seite

Eine Premiere samt Rekord. In: Nr. 20.155 (7. Juni 2016).

„Haben uns EM voll verdient". In: Nr. 20.261 (21. September 2016).

Mit neuem Rekord zur Premiere – „Wir haben EURO-Reife bewiesen!" In: Nr. 20.550 (7. Juli 2017).

Trio fühlte in Teamcamp vor. In: Nr. 20.554 (11. Juli 2017).

Frauenversteher führt am Debütanten-Ball. In: Nr. 20.558 (15. Juli 2017).

Für 37.500 Euro zur nächsten Goldenen. In: Nr. 20.559 (16. Juli 2017).

Drei Frauen spielen gleich mehrere Rollen. In: Nr. 20.559 (16. Juli 2017).

EMotion pur. Bus fährt ab – Chef bremst ein. In: Nr. 20.561 (16. Juli 2017).

Vikis Wettlauf gegen die Zeit. In: Nr. 20.560 (17. Juli 2017).

Großes Versprechen vor der Premiere: „Werden kämpfen, bis der Arzt kommt". In: Nr. 20.561 (18. Juli 2017).

„Mein bisher wichtigster Treffer". In: Nr. 20.562 (19. Juli 2017).

Mit Turban am Kopf und Wucht im Fuß den historischen Triumph ermöglicht. In: Nr. 20.562 (19. Juli 2017).

EMotion pur. Rot-Weiß-Rot: Wein und Lob. In: Nr. 20.562 (19. Juli 2017).

„Schweben auf Wolke sieben". In: Nr. 20.563 (20. Juli 2017).

EMotion pur. In Euphorie und auf Torfrau-Suche. In: Nr. 20.563 (20. Juli 2017).

Topteam mit Hochmut. In: Nr. 20.564 (21. Juli 2017).

Heiß auf das Märchen vom Aufstieg. In: Nr. 20.565 (22. Juli 2017).

„Mit diesem Erfolg durfte man echt nicht rechnen". In: Nr. 20.566 (23. Juli 2017).

EMotion pur. Sensation mit Fendrich gefeiert. In: Nr. 20.566 (23. Juli 2017).

„Dieses Team muss man einfach lieben". In: Nr. 20.567 (24. Juli 2017).

EMotion pur. Kabinenparty und kein Trikottausch. In: Nr. 20.567 (24. Juli 2017).

„Huh“ ist in – aber schon out. In: Nr. 20.568 (25. Juli 2017).

Platz eins in Reichweite – auch gelbe Karten sind entscheidend. In: Nr. 20.569 (26. Juli 2017).

Party-Alarm in der magischen Nacht. In: Nr. 20.571 (28. Juli 2017).

EMotion pur. Doskozil kommt wieder vorbei. In: Nr. 20.571 (28. Juli 2017).

„Das spanische Spiel liegt uns“. In: Nr. 20.572 (29. Juli 2017).

„Werden uns das Glück wieder hart erarbeiten“ In: Nr. 20.573 (30. Juli 2017).

„Ihr habt schon jetzt die Herzen gewonnen!“ In: Nr. 20.573 (30. Juli 2017).

„Ein Wahnsinn – ich bin einfach cool geblieben“. In: Nr. 20,574 (31. Juli 2017).

Danke für dieses Sommermärchen! In: Nr. 20.574 (31. Juli 2017).

Riesenjubel in der Männerkabine. In: Nr. 20.575 (1. August 2017).

„Jetzt wollen wir auch ins Finale kommen“. In: Nr. 20.575 (1. August 2017).

EMotion pur. „Witziger“ Sieg im Elfmeterschießen. In: Nr. 20.575 (1. August 2017).

Nur das Finale zählt. In: Nr. 20.577 (3. August 2017).

„Drama aus elf Metern stoppte das Märchen!“ In: Nr. 20.578 (4. August 2017).

„Empfang war überwältigend“. In: Nr. 20.579 (5. August 2017).

Heiß auf den Hit der Mini-Chance. In: Nr. 20.827 (10. April 2018)

<u>Andere Autoren oder Autorinnen:</u> wenn nicht anders angegeben, ohne Seite

Peter *Frauneder*, Stopplicht. Die Damen und die Fußball-Machos. In: Nr. 20.565 (22. Juli 2017).

Peter *Frauneder*, Stopplicht. Trostlosigkeiten. In: Nr. 20.572 (29. Juli 2017).

Peter *Frauneder*, Stopplicht. Sogar Tatort und Arnie „warteten“. In: Nr. 20.574 (31. Juli 2017).

Peter *Frauneder*, Christian *Mayerhofer* „Ganz Österreich ist stolz auf euch!“ In: Nr. 20.577 (3. August 2017).

Peter *Frauneder*, Stopplicht. Gabalier und die Töchter. In: Nr. 20.577 (3. August 2017).

Peter *Frauneder*, Stopplicht. Danke, Mädels! In: Nr. 20.578 (4. August 2017).

Michael *Jeanée*, Post von Jeanée. In: Nr. 20.563 (20. Juli 2017).

Michael *Jeanée*, Post von Jeanée. In: Nr. 20.568 (25. Juli 2017).

Michael *Jeanée*, Post von Jeanée. In: Nr. 20.571 (26. Juli 2017).

Michael *Jeanée*, Post von Jeanée. In: Nr. 20.573 (30. Juli 2017).

Michael *Jeanée*, Post von Jeanée. In: Nr. 20.575 (1. August 2017).

Peter *Klöbl*, Lasst euch heute in Wien groß feiern! In: Nr. 20.578 (4. August 2017).

Georg *Leblhuber*, Der Frauenversteher auf der Trainerbank hat den vierten Sieg im Visier! In: Nr. 20.093 (6. April 2016).

Vera *Lischka*, Ein Galaabend – doppelt vergoldet. In: Nr. 20.669 (3. November 2017).

Herbert *Prohaska*, Drücke euch ganz fest die Daumen! In: Nr. 20.561 (18. Juli 2017).

Herbert *Prohaska*, Nicht nur Patriot. In: Nr. 20.567 (24. Juli 2017).

Anja *Richter* et al., Im Brennpunkt. „Jetzt nehmen uns die Burschen endlich ernst!“ In: Nr. 20.573 (30. Juli 2017) S. 12f.

Johannes *Wiesmann*, Christian *Mayerhofer*, „Es war sicher eine geschobene Partie“. In: Nr. 20.582 (8. August 2017).

Peter *Wiesmeyer*, 12.000 zitterten mit. In: Nr. 20.578 (4. August 2017).

Ohne Autor/ Autorin oder redaktioneller Beitrag: wenn nicht anders angegeben, ohne Seite

Nr. 19.892, Siegreicher Auftakt (18. September 2015).

Nr. 19.896, Heiß auf Heimspiel (22. September 2015).

Nr. 20.555, „Alles Gute“ – macht es besser als die Männer! (12. Juli 2017).

Nr. 20.561, Historischer Tag für Fußball-Damen (18. Juli 2017) S. 1.

Nr. 20.562, EM: Fußball-Damen mit Sensationssieg (19. Juli 2017) S. 1.

Nr. 20.566, Österreichs Fußballerinnen bleiben die Top-Sensation (23. Juli 2017) S. 1.

Nr. 20.569, Ganz Österreich steht hinter euch! (26. Juli 2017).

Nr. 20.570, Viertelfinale! Das Märchen geht weiter (27. Juli 2017) S. 1.

Nr. 20.573, Endlich nehmen uns die Burschen ernst! (30. Juli 2017) S. 1.

Nr. 20.575, IHR SEID UNSERE HELDINNEN (1. August 2017).

Nr. 20.577, Fußballdamen spielen heute um Einzug ins EM-Finale. Mädels, wir drücken euch die Daumen! (3. August 2017) S. 1.

Nr. 20.578, Fußball-Damenteam verliert gegen Dänemark – aber: Kopf hoch, wir lieben euch! (4. August 2017) S. 1.

Nr. 20.580, Wir sind stolz auf unser Damen-Team! (6. August 2017) S. 32f.

Nr. 20.580, Burgenland-Werbung (6. August 2017) S. 51.

Nr. 20.580, Bruno am Sonntag. (6. August 2017) S. 62.

Nr. 20.581, Holland krönte seine Heim-Party mit Gold (7. August 2017).

Nr. 20.671, Puntigam Erste (5. November 2017).

Der Standard: Analysierte Ausgaben vom 17., 18., 22., 23., 24. September 2015; 24./25./26. Oktober 2015; 6., 7., 9./10., 11. April 2016; 2., 3., 4./5., 6., 7., 8. Juni 2016; 20., 21., 22. September 2016; 8./9., 12., 15./16., 17., 18., 19., 20., 21., 22./23., 24., 25., 26., 27., 28., 29./30., 31. Juli 2017; 1., 2., 3., 4., 5./6., 7., 8. August 2017; 2., 3. November 2017; 10., 11. April 2018.

Birgit *Riezinger*: wenn nicht anders angegeben, ohne Seite

Frau Billa hat den Torriecher. In: Nr. 8.097 (24. September 2015) S. 18.

Die zwei Ziele der Sarah Zadrazil. In: Nr. 8.257 (6. April 2016) S. 24.

Nur logisch. In: Nr. 8.398 (22. September 2016) S. 14.

Höhenflüge erlaubt. In: Nr. 8.639 (12. Juli 2017). S. 19.

Eine österreichische Erfolgsgeschichte. In: Nr. 8.642 (15./16. Juli 2017) S. 24.

Alle neune. In: Nr. 8.642 (15./16. Juli 2017) S. 24.

„Streitereien gibt es nicht“. In: Nr. 8.643 (17. Juli 2017) S. 16.

Die EM-Kolumne. Weil 2017 ist. In: Nr. 8.643 (17. Juli 2017) S. 16.

Immer mit der Ruhe. In: Der Standard Nr. 8.644 (18. Juli 2017) S. 22.

Traumdebüt für die Österreicherinnen. In: Nr. 8.645 (19. Juli 2017) S. 10.

Der Genuss und der Blick nach vorn. In: Nr. 8.646 (20. Juli 2017) S. 14.

Kopf des Tages. Vom „Eisenfuß“ zum Erfolgstrainer. In: Nr. 8.646 (20. Juli 2017) S. 28.

Die Profifußballerin und die Installateurin. In: Nr. 8.647 (21. Juli 2017) S. 14.

Die EM-Kolumne. Geheime EURO. In: Nr. 8.647 (21. Juli 2017) S. 14.

Aus Spaß, den Gegner zu ärgern. In: Nr. 8.648 (22. Juli 2017) S. 23.

Die EM-Kolumne. Wo sind die Frauen? In: Nr. 8.648 (22. Juli 2017) S. 23.

Wo die kühnsten Träume wahr werden. In: Nr. 8.649 (24. Juli 2017) S. 17.

Die EM-Kolumne. In der Auslage. In: Nr. 8.649 (24. Juli 2017) S. 17.

Neues Glück in Rotterdam. In: Nr. 8.650 (25. Juli 2017) S. 12.

Die EM-Kolumne. „Little Germany“. In: Nr. 8.651 (26. Juli 2017) S. 10.

Der Flow der Bodenständigen. In: Nr. 8.653 (28. Juli 2017) S. 12.

Das Märchen kann weitergehen. In: Nr. 8.654 (29./30. Juli 2017) S. 24.

Kopf des Tages. Die geplagte Kapitänin des Wunderteams. In: Nr. 8.654 (29./30. Juli 2017) S. 40.

Das Märchen geht weiter und weiter. In: Nr. 8.655 (31. Juli 2017) S. 17.

Die Lockerheit ist das Geheimnis. In: Nr. 8.656 (1. August 2017) S. 12.

Die EM-Kolumne. Das Wetter. In: Nr. 8.656 (1. August 2017) S. 12.

Eine einmalige Chance. In: Nr. 8.658 (3. August 2017) S. 23.

Die EM-Kolumne. Gabaliers Madln. In: Nr. 8.658 (3. August 2017) S. 23.

Die EM-Kolumne. Baba, schön war’s. In: Nr. 8.660 (5./6. August 2017) S. 22.

Favoritensiege. In: Nr. 8.710 (3. November 2017) S. 12.

<u>Andere Autoren oder Autorinnen:</u> wenn nicht anders angegeben, ohne Seite

Harald *Fidler*, Die „fulminanten Damen“ und der Plan des ORF. In: Nr. 8.658 (3. August 2017) S. 27.

Fritz *Neumann*, Ohne Hirscher, mit Empörung. In: Nr. 8.709 (2. November 2017) S. 12.

Ronald *Pohl*, Geschlechterdifferenzen. In: Nr. 8.654 (29./30. Juli 2017) S. 37.

Elsbeth *Wallnöfer*, Gernot *Baumgartner*, Fußball und das Griss ums Frauenleiberl. In: Nr. 8.658 (3. August 2017) S. 29.

Ohne Autor/ Autorin oder redaktioneller Beitrag: wenn nicht anders angegeben, ohne Seite

Nr. 8.092, Österreichs Fußballfrauen gewinnen in Kasachstan (18. September 2015) S. 18.

Nr. 8.095, Fußballerinnen sind vor Wales gewarnt (22. September 2015) S. 14.

Nr. 8.123, ÖFB-Fußballerinnen gastieren in Israel (24./25./26. Oktober 2015) S. 24.

Nr. 8.636, Fußballerinnen mit Rückenwind zur EM (8./9. Juli 2017) S. 24.

Nr. 8.652, Österreichs Fußballerinnen im Freudentaumel (27. Juli 2017) S. 1.

Nr. 8.653, Bis zu 999.000 Zuschauer (28. Juli 2017) S. 29.

Nr. 8.654, Schwierige Zeiten: Männerfußball im Schatten (29./30. Juli 2017) S. 24.

Nr. 8.661, Oranje feiert die Fußballfrauen (7. August 2017) S. 16.

Nr. 8.710, VÖZ-Werbung (3. November 2017) S. 14.

Nr. 8.863, Fußballerinnen unterliegen Spanien 0:1 (10. April 2018) S. 24.

Andere gedruckte Quellen:

Wir sind STOLZ auf euch. In: News Nr. 31/2017 (4. August 2017) S. 1.

Franz *Jellen*, Frauenfußball live in der Prime Time. In: tele. Das österreichische Fernsehmagazin Nr. 28 (2017) S. 3.

6.1.3 TV- und Rundfunkbeiträge

Die Auflistung der TV- und Rundfunkbeiträge erfolgt in chronologischer Reihenfolge nach Ausstrahlungsdatum.

ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Niederlande Verabschiedung Empfang Team Österreich beim Bundespräsidenten (11. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball ÖFB-Cup 2017/2018 1. Runde Konferenzschaltung Kitzbühel-LASK, Lendorf-Admira, Wiener Sportclub-Ried, Deutschlandsberg-Red Bull Salzburg RP11. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Gespräch Ruttensteiner (15. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, Sport Aktuell. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Spannung vor dem ersten Auftritt Österreich – Schweiz (Gestaltung: Kristina *Inhof*) (17. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich-Island + Analyse Österreich Schweiz RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (18. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, ZIB 2. Frauenfußball / Public Viewing (Gestaltung: Stefanie *Leodolter*) (18. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, ZIB 24. EM / Österreich – Schweiz (Gestaltung: Anton *Oberndorfer*) (18. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, ZIB Magazin. Fußballerinnen / Verdienst / Karriere (Gestaltung: Mariella *Kogler*, Roland *Hönig*, Mitarbeit) (21. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen/Frauen EM 2017 Frankreich – Österreich RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Werner *Mitterer*) (22. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, Sport Aktuell. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Märchen geht für Österreich weiter (Gestaltung: Gerhard *Lackner*) (23. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, ZIB 24. Frauenfußball / Letztes Gruppenspiel / Ö / Island (Gestaltung: Simone *Nowak*) (26. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017 Gruppe C Island – Österreich Highlights (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Harald *Ruzicka*) (27. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv. ZIB 2. EM-Hype / Gleichstellung der Frauen (Gestaltung: Sonja *Sagmeister*) (27. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, Fußball Damen EM/EURO 2017 Viertelfinale Österreich – Spanien RP11 (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Sepp *Friedl*) (30. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, Sport Aktuell. Fußball Damen/Frauen EM 2017 Märchen geht weiter (Gestaltung: Toni *Oberndorfer*) (31. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, ZIB Magazin. Frauen-EM Hype um Team (Gestaltung: Mariella *Kogler*, Paul *Fleischanderl*) (31. Juli 2017).

ORF, Multimediales Archiv, Südtirol Heute. Umfrage: Frauenfußball… (Gestaltung: Manuel *Lavoriero*, Denise *Neher*, Moderation) (2. August 2017).

ORF, Multimediales Archiv, Burgenland heute. Frauenfußball im Aufwind (Gestaltung: Vera *Ulber-Kassanits*) (3. August 2017).

ORF, Multimediales Archiv, ZIB-2, Halbfinale Frauen-EM (Gestaltung: Sandra *Aigner*) (3. August 2017).

ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen/Frauen EM 2017. Semifinale: Dänemark – Österreich, Highlights aus Breda (Redaktion: Gerhard *Lackner*; Regie: Peter *Homola*) (4. August 2017).

ORF, Multimediales Archiv, „Ein Sommertraum“ – Die Erfolgsgeschichte des Österreichischen Frauen Fußball Teams (Produktion: Marianne *Schüttner*; Redaktion: Michael *Roscher*, Gerhard *Lackner*, Roland *Hönig*) (5. August 2017).

ORF, Multimediales Archiv, OSP Fußball Damen – Frauen Fußball Magazin. Die Folgen des Sommermärchens – EM/EURO 2017 (Gestaltung: Roland *Hönig*) (16. September 2017).

ORF, Multimediales Archiv, ZIB Magazin. Frauenfußball/Gagen (Gestaltung: Hanna *Sommersacher*, Nicole *Kampl*) (19. Oktober 2017).

ORF, OE1, Punkt eins. Der Sportzirkus und „wir“ – die Skination? Sport und (nationale) Identität (Moderation: Barbara *Zeithammer*) (16. Jänner 2018).

6.2 Sekundärquellen

6.2.1 Internetquellen

Erster Mai. In: Brockhaus Enzyklopädie Online, online unter <https://brockhaus-at.uaccess.univie.ac.at/ecs/enzy/article/erster-mai> Letzter Zugriff: 27. Jänner 2019.

Märchen. In: Brockhaus Enzyklopädie Online, online unter <https://brockhaus-at.uaccess.univie.ac.at/ecs/enzy/article/m%C3%A4rchen> Letzter Zugriff: 20. Februar 2019.

6.2.2 Literatur

Peter *Alter*, Nationalismus (Frankfurt am Main 1985).

Benedict *Anderson*, Die Erfindung der Nation. Zur Karriere eines folgenreichen Konzepts (Frankfurt am Main 2005).

Jan *Assmann*, Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen (München 2018).

Paul *Avrich*, The Haymarket Tragedy (New Jersey 1984).

Steven *Beller*, Geschichte Österreichs (Wien/Köln/Weimar 2007).

Rogers *Brubaker*, Frederick *Cooper*, Beyond “identity”. In: Theory and Society Vol. 29/1 (2000) S. 1 – 47.

Ernst *Bruckmüller*, Nation Österreich. Kulturelles Bewußtsein und gesellschaftlich-politische Prozesse (Studien zu Politik und Verwaltung 4, Wien/Köln/Graz 1996).

Peter *Diem*, Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen (Wien 1995).

Peter *Diem*, Die Entwicklung der Symbole der Republik Österreich. In: Stefan *Karner*, Lorenz *Mikoletzky* (Hgg.), Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband der Ausstellung im Parlament (Innsbruck 2008) S. 585 – 598.

Teun A. *van Dijk*, Principles of critical discourse analysis. In: Discourse & Society Vol. 4/2 (1993) S. 249 – 283.

Rosa *Diketmüller*, Macht- und Genderdiskurse in Bewegungskulturen. In: Matthias *Marschik*, Rudolf *Müllner*, Otto *Penz*, Georg *Spitaler* (Hgg.), Sport Studies (Stuttgart 2009) S. 85 – 98.

Henning *Eichberg*, Sport, Nation und Identität. In: Klaus *Heinemann*, Manfred *Schubert* (Hgg.), Sport und Gesellschaften (Texte – Quellen – Dokumente zur Sportwissenschaft 31, Schorndorf 2001) S. 37 – 61.

Andreas *Exenberger*, Wandelbare Tradition. Wie Benennungen Identitäten und historische Realitäten schaffen. In: Hermann *Mückler*, Gerald *Faschingeder* (Hgg.), Tradition und Traditionalismus. Zur Instrumentalisierung eines Identitätskonzepts (Historische Sozialkunde/Internationale Entwicklung 31, Wien 2012) S. 62 – 79.

Michel *Foucault*, Archäologie des Wissens (Frankfurt am Main 1981).

Harald *Fidler*, Österreichs Medienwelt von A bis Z. Das komplette Lexikon mit 1000 Stichwörtern von „Abzockfernsehen“ bis „Zeitungssterben“ (Wien 2008).

Susanne *Fröhlich-Steffen*, Die österreichische Identität im Wandel (Studien zur politischen Wirklichkeit 15, Wien 2003).

Gunter *Gebauer*, Helden des Sports. Ihre Konstitution und Bedeutung für die Gesellschaft. In: Matthias *Marschik*, Georg *Spitaler* (Hgg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck 2006) S. 40 – 48.

Andreas *Geier*, Hegemonie der Nation. Die gesellschaftliche Bedeutung des ideologischen Systems (Wiesbaden 1997).

Ernest *Gellner*, Nationalismus. Kultur und Macht (Berlin 1999).

Maurice *Halbwachs*, Das kollektive Gedächtnis (Frankfurt am Main 1991).

Stuart *Hall*, Rassismus und kulturelle Identität. Ausgewählte Schriften 2 (Hamburg 1994).

Max *Haller*, Nationale Identität in modernen Gesellschaften – eine vernachlässigte Problematik im Spannungsfeld zwischen Wirtschaft und Gesellschaft, Kultur und Politik. In: Max *Haller* (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen

und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) S. 9 – 60.

Max *Haller*, Stefan *Gruber*, Die Österreicher und ihre Nation – Patrioten oder Chauvinisten? Gesellschaftliche Formen, Bedingungen und Funktionen nationaler Identität. In: Max *Haller* (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) S. 61 – 147.

Max *Haller*, Stefan *Gruber*, Der Nationalstolz der Österreicher im internationalen Vergleich. In: Max *Haller* (Hg.), Identität und Nationalstolz der Österreicher. Gesellschaftliche Ursachen und Funktionen. Herausbildung und Transformation seit 1945. Internationaler Vergleich (Wien/Köln/Weimar 1996) S. 431 – 499.

Martin *Hechenblaickner*, Die Erfindung der Alpenrepublik. Der Skisport als mediales Diskursfeld nationaler Identitätskonstrukion in Österreich (Wien 2013) (nicht publizierte Masterarbeit).

Klaus *Heinemann*, Einführung in die Soziologie des Sports (Sport und Sportunterricht. Grundlagen für Studium, Ausbildung und Beruf 1, Schorndorf 2007).

Petra *Hilscher*, Gilbert *Norden*, Manfred *Russo*, Otmar *Weiß*, Entwicklungstendenzen im Sport (Sport und Gesellschaft 2, Wien/Münster 2010).

Eric *Hobsbawm*, Introduction: Inventing Traditions (1983). In: Eric *Hobsbawm*, Terence *Ranger* (Hgg.), The Invention of Tradition (Cambridge 2000) S. 1 – 14.

Eric J. *Hobsbawm*, Nationen und Nationalismus. Mythos und Realität seit 1780 (Frankfurt am Main 2005).

Christa *Kleindienst-Cachay*, Annette *Kunzendorf*, ‚Männlicher' Sport – ‚weibliche' Identität? Hochleistungssportlerinnen in männlich dominierten Sportarten. In: Ilse *Hartmann-Tews*, Petra *Gieß-Stüber*, Marie-Luise *Klein*, Christa *Kleindienst-Cachay*, Karen *Petry*, Soziale Konstruktion von Geschlecht im Sport (Opladen 2003) S. 109 – 150.

Bernadette *Kneidinger*, Geopolitische Identitätskonstruktionen in der Netzwerkgesellschaft. Mediale Vermittlung und Wirkung regionaler, nationaler und transnationaler Identitätskonzepte (Wiesbaden 2013).

Cornelia *Kohn*, Sport und nationale Identität im Spiegel der Printmedien. Am Beispiel der Berichterstattung über die österreichische Fußballnationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 1978 (Wien 2006) (nicht publizierte Diplomarbeit).

Leszek *Kolakowski*, Über kollektive Identität. In: Krzystof *Michalski*, Identität im Wandel. Castelgandolfo-Gespräche 1995 (Stuttgart 1995) S. 47 – 60.

Beate *Krais*, Gunter *Gebauer*, Habitus (Bielefeld 2014).

Achim *Landwehr*, Historische Diskursanalyse (Historische Einführungen 4, Frankfurt am Main 2018).

Matthias *Marschik*, Vom Idealismus zur Identität. Der Beitrag des Sportes zum Nationsbewusstsein in Österreich (1945 – 1950) (Wien 1999).

Matthias *Marschik*, Doris *Sottopietra*, Erbfeinde und Haßlieben. Konzept und Realität Mitteleuropas im Sport (Sport: Kultur, Veränderung 28, Münster/Hamburg/London 2000).

Matthias *Marschik*, Rudolf *Müllner*, Kulturen des Mediensports in Österreich. Zur Einführung. In: Matthias *Marschik*, Rudolf *Müllner* (Hgg.), »Sind's froh, dass Sie zu Hause geblieben sind.« Mediatisierung des Sports in Österreich (Göttingen 2010) S. 9 – 22.

Tim *Marshall*, Im Namen der Flagge. Die Macht politischer Symbole (München 2017).

Rudolf *Müllner*, Anton Sailer. Österreichs Sportler des Jahrhunderts. In: Matthias *Marschik*, Georg *Spitaler* (Hgg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck 2006) S. 242 – 258.

Gilbert *Norden*, Sport in Österreich. Vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In: Matthias *Marschik*, Georg *Spitaler* (Hgg.), Helden und Idole. Sportstars in Österreich (Innsbruck 2006) S. 25 – 39.

Gertrud *Pfister*, Die Darstellung von Frauen im Mediensport – Kontinuitäten und Veränderungen. In: Daniela *Schaaf*, Jörg-Uwe *Nieland* (Hgg.), Die Sexualisierung des Sports in den Medien (Sportkommunikation 10, Köln 2011) S. 57 – 80.

Gertrud *Pfister*, „Lasst sie Fußball spielen" – Ärztinnen als Anwältinnen des Mädchenfußballs an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert. In: Gabriele *Sobiech*, Andrea *Ochsner* (Hgg.), Spielen Frauen ein anderes Spiel? Geschichte, Organisation, Repräsentationen und kulturelle Praxen im Frauenfußball (Wiesbaden 2012) S. 41 – 59.

Eunike *Piwoni*, Nationale Identität im Wandel. Deutscher Intellektuellendiskurs zwischen Tradition und Weltkultur (Wiesbaden 2012).

Oliver *Rathkolb*, Die paradoxe Republik. Österreich 1945 – 2010 (Innsbruck/Wien 2011).

Ernest *Renan*, Was ist eine Nation? und andere politische Schriften (Wien/Bozen 1995).

Philipp *Sarasin*, Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse (Frankfurt am Main 2003).

Josef *Stalin*, Marxismus und nationale Frage (Wien 1945).

Rolf *Steininger*, Deutschland – der große Nachbar. In: Stefan *Karner*, Lorenz *Mikoletzky* (Hgg.), Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband der Ausstellung im Parlament (Innsbruck 2008) S. 513 – 526.

Martin *Tschiggerl*, Parteiische Neutralität. Österreichische Sportberichterstattung im Kalten Krieg. In: Zeitgeschichte Vol. 42/4 (2015) S. 250 – 266.

Martin *Tschiggerl*, Wir und die Anderen. Die Konstruktion nationaler Identität und Alterität in der Sportberichterstattung der drei Nachfolgegesellschaften des NS-Staates (Wien 2018) (nicht publizierte Dissertation).

Martin *Tschiggerl*, Einleitung. In: Martin *Tschiggerl* (Hg.), Medienkulturen des Sports (Wien 2017) S. 1 – 18.

Claudia *Wegener*, Medien, Aneignung und Identität. „Stars“ im Alltag jugendlicher Fans (Wiesbaden 2008).

Ruth *Wodak*, Rudolf *de Cillia*, Martin *Reisigl*, Karin *Liebhart*, Klaus *Hofstätter*, Maria *Kargl*, Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität (Frankfurt am Main 2016).

Manfred *Zollinger*, „L’Autriche, c’est moi“? Georges Clemenceau, das neue Österreich und das Werden eines Mythos. In: Stefan *Karner*, Lorenz *Mikoletzky* (Hgg.), Österreich. 90 Jahre Republik. Beitragsband der Ausstellung im Parlament (Innsbruck 2008) S. 621 – 632.

7 Abstract

Die österreichische Fußball-Nationalmannschaft der Frauen erreichte bei der Europameisterschaft 2017 in den Niederlanden unerwartet das Halbfinale und löste damit eine landesweite Welle der Euphorie aus. Beim Empfang des Teams in Wien feierten die Fans ihre Heldinnen und verwandelten den Rathausplatz mit Österreichflaggen in ein rot-weiß-rotes Fahnenmehr. Dabei stellt sich die Frage, wie eine Mannschaft durch ihre Erfolge bei einem sportlichen Großereignis dazu beiträgt, nationale Identität zu konstruieren.

Den Theorien von Benedict Anderson folgend, dass eine Nation als *imagined community* verstanden werden kann und in Anlehnung an die Ausführungen von Ruth Wodak, Stuart Hall und Leszek Kolakowski, dass nationale Identität ein kollektiv geteiltes Zusammengehörigkeitsgefühl ist, werden in dieser Arbeit die Sportberichterstattung der Kronen Zeitung und der Tageszeitung Der Standard sowie des ORF analysiert. Methodische Grundlagen sind dabei die Überlegungen Michel Foucalts zum Diskurs und Achim Landwehrs zur historischen Diskursanalyse.

Die Analyse ergibt nicht nur, dass sich mit zunehmendem Erfolg der Nationalmannschaft der Umfang der Berichterstattung intensiviert, sondern auch, dass mehrere Metanarrative die Berichte prägen. Auffallend ist dabei die Darstellung der Spielerinnen als unverhoffte Nationalheldinnen. Dies geschieht einerseits durch die verwendete Sprache, andererseits durch Portraits und das gezielte Herausstreichen positiv konnotierter Charaktereigenschaften. Neben diesen Elementen, die dazu beitragen ein nationales Zusammengehörigkeitsgefühl zu erzeugen, finden auch andere Inhalte Einzug in den Zeitungs- und Fernsehbeiträgen. Da Spitzensportlerinnen im Laufe des Turniers zunehmend im Fokus der medialen Aufmerksamkeit stehen, nehmen auch Berichte und Diskussionen rund um Gleichberechtigung der Geschlechter in Sport und Gesellschaft zu. Die anfängliche Enttäuschung das Finale nicht erreicht zu haben, weicht einem Stimmungshoch und der Erkenntnis, dass man als Außenseitermannschaft zu den besten vier Teams Europas gehört und Österreich somit nach Jahren der fußballerischen Misserfolge auf nationaler Ebene wieder als Fußballnation betrachtet werden kann.

Abstract

The Austrian women's national football team unexpectedly reached the semi-final at the European Championship 2017 in the Netherlands and started a nationwide wave of euphoria. At the reception of the team in Vienna, the fans celebrated their heroines and turned the Rathausplatz into a red-white-red sea of flags by using of Austrian flags. This raises the question, how a team's success during a major sporting event contributes to build national identity.

Following Benedict Anderson's theories, that a nation is an *imagined community* and following the remarks of Ruth Wodak, Stuart Hall and Leszek Kolakowski, that national identity is a collectively shared sense of belonging together, this thesis analyses the sports coverage of the daily newspapers Kronen Zeitung and Der Standard as well as the Austrian Broadcasting Corporation ORF. The methodological foundations are Michel Foucault's reflections on discourse and Achim Landwehr's historical discourse analysis.

The analysis not only shows that with increasing success of the national team, the scope of reporting intensifies, but also that several meta-narratives shape the reports. The portrayal of the players as unexpected national heroines is remarkable. This is achieved on the one hand by the used language, on the other hand by portraits and the targeted highlighting of positively connotated character traits. In addition to these elements, which contribute to creating a sense of belonging together, other content finds its way into the newspaper and television contributions. As female athletes are becoming the focus of media attention during the tournament, reports and discussions about gender equality in sports and society are increasing. The initial disappointment of not reaching the final changes to a mood high and the recognition, that the team started as an outsider and finished as one of the best four teams in Europe. After years of failures in football on a national level, Austria can be called a football nation again.